Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

31.01.1934 (Nr. 30)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 173 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 30 / 1. Vierteljahr — **Mittwoch, den 31. Januar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Die Reichstagsrede Hitlers

Die Reichstagssitzung

Berlin, 30. Januar.

Vor dem Hause der Kroll-Oper hatte sich aus Anlaß der großen Sitzung des Deutschen Reichstages schon eine Stunde vor Sitzungsbeginn eine nach Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden. In den unteren Räumen des Hauses hatte die SS-Standwache des Führers Aufstellung genommen. Nach und nach trafen die Reichstagsmitglieder im Wagen oder zu Fuß ein, herzlich begrüßt von der Menge.

Die Diplomatenloge ist gut besucht. In der ersten Reihe sieht man den italienischen Botschafter, neben diesem den englischen Botschafter. Der französische Botschafter unterhält sich mit dem dänischen Gesandten. Weiter sieht man den japanischen Botschafter, den bulgarischen Gesandten, den österreichischen und den schweizerischen Gesandten. Die Publikumstribünen sind überfüllt.

Gegen ½4 Uhr erscheint Präsident Göring, er begrüßt das Haus und die Tribünen mit dem deutschen Gruß. Alle Anwesenden erheben sich zum Gegengruß. In atemloser Spannung erwartet das Haus einige Minuten lang den Führer.

Als Adolf Hitler, begleitet von dem stellvertretenden Parteiführer Rudolf Heß im Saale erscheint, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit erhobenen Händen. Der Führer dankt und nimmt seinen Platz als Reichskanzler ein.

Präsident Göring erhebt sich sofort und

eröffnet die Sitzung.

Zu den für diese Sitzung beurlaubten Abgeordneten gehört auch der Abgeordnete Dr. Hugenberg.

Präsident Göring fährt dann fort: Mein Führer, meine Kameraden! Als wir zum letzten Male hier versammelt waren, habe ich Ihnen damals mitgeteilt, daß es sich lediglich darum gehandelt hat, den Reichstag zu konstituieren. Ich habe darauf hingewiesen, daß erst an dem Tage, da unser Führer das Wort ergreifen wird, der neue Reichstag seine erste grundlegende Sitzung haben wird. Heute nun ist diese Sitzung, an einem denkwürdigen Tage, dem 30. Januar. Solange es deutsche Geschichte geben wird, wird der 30. Januar nicht nur ein Markstein, er wird die entscheidende Wendung im Schicksal des deutschen Volkes sein und bleiben.

Kameraden! Wenn Ihr die Zeitungen aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 und jetzt vergleicht, wenn ihr rückblickt in einen Augenblick in die wenigen Wochen vorher, so werdet Ihr erkennen, wie ungeheuerlich die Veränderung, die seitdem eingetreten ist, tatsächlich von statten gegangen ist.

Ein Jahr deutscher Geschichte aber auch weltgeschichtlicher Bedeutung! Aus schwarzer Nacht hat sich das deutsche Volk aufs neue erhoben und zurückgefunden seine Ehre und seine Freiheit, zwei Begriffe, ohne welche ein Volk nicht zu leben vermag. Eine Welt hat anfangs voll Neid und Mißgunst auf uns geblickt, und heute ist an Stelle von Mißgunst Achtung getreten. Man hat erkannt, daß das deutsche Volk nichts anderes will, wie auch ebenfalls wieder ein Volk zu sein, ebenbürtig und gleichberechtigt unter den anderen Völkern Europas und der Welt.

Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt, im letzten Augenblick die letzte Entscheidung nur möglich, weil, während alle versagten, ein Führer in Deutschland lebte, der unerschütterlich an die Güte, an die Kraft und an den Wert des deutschen Volkes geglaubt hat und durch diese Dinge neu erweckte und somit neu stärkte und das Volk neu gestaltete. Und welch gewaltiger Glaube ist durch dieses Volk gegangen, welch gewaltiges Vertrauen hat das deutsche Volk in diesem Jahre bewiesen und seinen Führer bestätigt, Großes zu leisten. Aber auch welch unsagbare Liebe ist dem Führer entgegengeströmt und zuteil geworden.

Meine Kameraden! Besonders ihr, die ihr schon in früheren Zeiten dem Deutschen Reichstag angehört habt, wie verschieden die heutige Sitzung und die sonstigen!

Heute weiß das Volk, daß in diesem Reichstag Männer sitzen, entschlossen, blindlings dem Führer zu folgen und alle Kraft einzusetzen, um dem Volke auf seine Höhe zu helfen. Früher hat man es dem Volke überlassen, sich über seine Schicksalsfragen klar zu werden; das Volk selbst in seinen verschiedenen Interessenlagerungen sollte entscheiden. Die Führung war zu feige, das selbst zu tun und wollte sich hinter dem anonymen Begriff einer Majorität verbinden. Heute erkennt das Volk, daß die Führung den Mut hat, zu führen und unerbittlich das zu tun, was nun einmal das Beste ist.

So sehen wir, wie es in diesem einen Jahr unsagbarer Mühe und Arbeit möglich war, ein Reich wieder in Einheit herzustellen. Nicht mehr droht die Gefahr, daß der Rahmen des Reiches zerfallen könnte. Mit eiserner Faust umklammert der Reichsgedanke das gesamte Deutschland.

Die Geschlossenheit des Volkes, die sich in wundervollster Form am 12. November gezeigt hat, dieses kostbare Gut, Kameraden, das ist Ihnen, das ist uns heute anvertraut. Der Führer hat es mit in unsere Hände gelegt. Das Volk hat Sie gewählt, nicht weil Sie irgendeine Interessengruppe repräsentieren, sondern nur aus dem einzigen Grunde: Weil es felsenfest überzeugt war, daß jeder von Ihnen blindlings und rückhaltlos dem Führer steht.

Nicht leicht war der Kampf. Mit brutaler Faust — wenn es sein mußte — haben wir die Staatsfeinde zurückgewiesen. Und auch in Zukunft werden wir gemäß dem Willen unseres Führers gegen jeden Vorgehen, der diese Geschlossenheit anstrebt, jedem, ob von links oder von rechts, werden wir mit gleicher Entschlossenheit entgegentreten. Das deutsche Volk kennt heute nur Eines: Das ist die Bewegung, die dieses Volk neu geformt hat, und sein Führer. Und nur an diesem Führer und seiner Bewegung hängt dieses Volk, ihm vertraut es für seine ganze Zukunft.

Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn sich in diesem Jahre so viel unausgeschichtet hat, daß auch der Begriff sich verändert hat, daß es nicht mehr möglich ist, daß in Deutschland ein Bundesstaat vorhanden sei, in dem das eine Land dieses, das andere jenes vollziehe.

So wie wir nur eine Bewegung haben, nur ein Volk kennen, nur einem Führer vertrauen, so kennen wir nur ein Reich, eine Autorität, eine Hoheit, eine Souveränität — und das ist die des Reiches.

Der jetzige Reichstag hat daher die Aufgabe, diesen vom Führer vorgezeichneten Weg zu gehen und mit seiner ganzen Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in großartiger Konzession uns übermitteln wird.

Der heutige Reichstag ist der erste geschlossene Reichstag einer Weltanschauung, die größer ist und sich hinwegsetzt über all die fremden Gruppierungen früherer Reichstage. Die Welt soll erkennen: So wie das Volk einig ist, so auch seine Führung, so auch seine Vertretung in der Form des Deutschen Reichstages.

Ich weiß nicht, wie eine spätere Geschichtsschreibung einmal dieses Jahr der deutschen Wiedergeburt beschreiben will, wie eine Geschichtsschreibung es überhaupt fertig bringen mag, dieses einzigartige Wunder der Nachwelt zu überliefern. Ich glaube, sie vermag es nur, indem sie hinweist auf den einen Mann, der das alles geschaffen hat.

Und wenn heute der Reichstag des 12. November zusammentritt, wenn heute die Geschlossenheit des Volkes auch in der Einheit dieses Reichstages zum Ausdruck kommt, dann glaube ich, ist auch in uns wie in jedem letzten Bauern draußen, jedem letzten Arbeiter und jedem letzten Hitler-Jungen das eine heiße glühende Gefühl für den Führer, dem wir das danken, der uns nicht nur in den eineinhalb Jahrzehnten deutscher Schmach nicht verzweifeln ließ, sondern der uns auch in diesem Jahre deutschen Aufstieges das Banner getragen hat, uns auch hier immer wieder diese großen Ziele zeigte.

In überwallender, überströmender Dankbarkeit bekennen wir uns auch heute dem Führer. Wir brauchen nicht das Gelöbnis der Treue zu erneuern. Ein Nationalsozialist sieht die Treue als das Fundament seines ganzen Lebens und seines ganzen Handelns an. Und die Treue hat den Führer bestätigt, seine gewaltigen Aufgaben zu lösen; die Treue wird ihn weiter bestätigen. Ein Volk hat er geschaffen und das Volk wird in Zukunft ihm folgen, wohin er es führt, durch Tiefen zur Höhe, durch Schmerzen zum Glück. Das ist das Gelöbnis auch des heutigen Reichstages. Der Führer möge wissen: Nicht nur eine Bewegung, nicht nur eine Gefolgschaft, nicht nur ein Reichstag, das ganze Volk jubelt ihm heute in Dankbarkeit und Treue zu. (Starker Beifall.)

Abgeordneter Dr. Frick: Ich beantrage, den Antrag Hitler, Dr. Frick und Genossen betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches auf die heutige Tagesordnung zu setzen. (Es wird dann der an anderer Stelle dieser Ausgabe veröffentlichte Gesetzantrag verlesen).

Reichstagspräsident Göring: Meine Herren Abgeordneten! Sie haben den Antrag gehört, es ist der Antrag, der in seiner Geschlossenheit von den Ministern der Bewegung, von sämtlichen Führern der deutschen Lande freudigst unterschrieben ist. Widerspruch hat sich nicht erhoben. Ich werde also nach der Rede des Führers den Antrag in drei Lesungen verabschieden, soweit sich kein Widerspruch dagegen erhebt.

Der Präsident erteilt hierauf dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort. Während sich der Führer zum Rednerpult begibt, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit stürmischen Heil-Rufen.

Vor einem Neubau des Reiches

dnb. **Berlin**, 30. Januar.

Der Reichstag nahm nach Entgegennahme der Regierungserklärung, für die das Haus dem Führer mit langanhaltenden begeisterten Kundgebungen dankte, das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches in allen drei Lesungen und in der sich anschließenden Schlußabstimmung einstimmig an.

Die Verabschiedung des Gesetzes durch den Reichstag löste erneut im ganzen Hause stürmische Kundgebungen für den Führer aus.

Durch das Gesetz gehen sämtliche Hoheitsrechte der Länder auf das Reich über, werden die Länderparlamente beseitigt, die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsinnenministers unterstellt und dieser ermächtigt, eine neue Verfassung auszuarbeiten und durch Verordnung in Kraft zu setzen.

Der Wortlaut des Gesetzes

Der Gesetzesantrag hat folgenden Wortlaut:

Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November 1933 haben bewiesen, daß das deutsche Volk über alle innenpolitischen Grenzen und Gegensätze hinweg zu einer unlöslichen inneren Einheit verschmolzen ist.

Der Reichstag hat daher einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das mit einmütiger Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind:

„Artikel 1

Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben.

Artikel 2

1. Die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über.

2. Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung.

Artikel 3

Die Reichsstatthalter unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern.

Artikel 4

Die Reichsregierung kann neues Verfassungsrecht setzen.

Artikel 5

Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 6

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft."

Auch vom Reichsrat angenommen

Berlin, 30. Januar.

Nach der Sitzung des Reichstages trat der Reichsrat zusammen. In einer Sitzung von nur wenigen Minuten Dauer stimmte er dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches einstimmig und ohne Aussprache zu.

Der Führer hat das Wort

Abgeordnete! Männer des deutschen Reichstages!

Abgeordnete! Männer des deutschen Reichstages! Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 das der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird dereinst eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird dabei nicht also entscheidend angesehen werden die maßvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr die innere Größe der Wandlung, die dieses eine Jahr dem deutschen Volke auf allen Gebieten und in allen Richtungen seines Lebens gebracht hat.

In knappen zwölf Monaten wurde eine Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und eine andere an ihre Stelle gesetzt.

Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor unser aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar 1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden. Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem Geschehen nur dem Einfall irgendeines launischen Menschengeistes oder gar dem Spiel des Zufalls zu verdanken gehabt hätte. Nein. Die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet und ergeben. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe. So, daß die Stunde nur des Willens harrte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken.

Von diesen einleitenden Worten, von besonderer Eindringlichkeit und geschichtlicher Größe, schilderte der Kanzler die seit zehn Jahren bestehenden Spannungen, die die ganze Welt erfüllten und noch erfüllen. Während noch die bürgerliche Welt von der Wirtschaft als der alleinigen Herrin und Regentin aller Lebensvorgänge träumte, suchte der im Tiefsten davon nicht mehr befriedigte Mensch nach einer besseren Hingebung seines Lebens und begann so das Zeitalter höchster bürgerlicher Wohlfahrt und Behaglichkeit mit heftigsten weltanschaulichen Kämpfen zu erfüllen. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann endlich die rücksichtslos vorstoßende Lehre der marxistischen Gleichheitsidee die letzten bürgerlichen Bollwerke der Politik vor der Wirtschaft übernannt haben würde.

Auch ohne den Weltkrieg wäre diese Entwicklung eingetreten. Er hat aber ohne Zweifel den Ablauf der Ereignisse wesentlich beschleunigt.

Die Berücksichtigung zweier Erscheinungen ist wichtig für das Verständnis der Vorgänge dieses Jahres in Deutschland: Erstens untergräbt der furchtbare Krieg die Festigkeit der Autorität der Führung des damaligen Reiches und führt endlich zum Zusammenbruch nicht nur nach innen, sondern auch nach außen. Aktiver Träger dieser Entwicklung ist der Marxismus, passiv mitverantwortlich dafür die bürgerliche Demokratie. Zweitens vernichtet das Diktat von Versailles die Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches nach außen durch die Auflösung und Zerstörung jeder Widerstandskraft und Widerstandsfähigkeit. Das Ergebnis ist jene endlose Folge politischer und wirtschaftlicher Erpressungen.

Die Lage, die sich daraus ergab, schilderte der Reichskanzler im einzelnen.

Innerpolitisch: Die zahlenmäßige und sachlich gegebene Schwäche des neuen Regimentes führte zu jener einzigartigen Verbindung zwischen marxistischen Theoretikern und kapitalistischen Praktikern, die zwangsläufig in der Folge sowohl dem politischen als auch dem wirtschaftlichen Leben die wesenseigenen Charakterzüge dieser selten korrupten Mesalliance aufprägen mußte. Ueber das Zentrum hinweg verbindet sich die mehr oder weniger national verbrämte bürgerliche Demokratie mit dem unverhüllten marxistischen Internationalismus und folgt nun jenen parlamentarischen Regierungen, die in immer kürzeren Zeitspannen einander ablösend das erstarrte wirtschaftliche und politische Kapital der Nation verkaufen und verpressen. 14 Jahre lang erlebet Deutschland damit einen Verfall, der geschichtlich seinesgleichen sucht.

Und während die Millionenmassen mittlerer und bäuerlicher Existenzen dem bewußt geförderten Ruin verfallen, hilft

ein gutmütig dummgewordenes Bürgertum

in eifrigen Handlangerdiensten mit, den allerletzten Einsturz vorzubereiten. Aus dem allgemeinen Verfall aller Grundauffassungen über die wesentlichsten Bedingungen unseres nationalen und gesellschaftlichen Gemeinschaftsvertrages ergab sich ein Sinken des Vertrauens und damit aber auch zwangsläufig des Glaubens an eine noch mögliche bessere Zukunft.

Es ist ein einzigartiges und ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zuzuschreibendes Verdienst, wenn der wirtschaftliche Verfall mit seiner grauenhaften Verelendung der Massen nicht fortzeugend ein weiterer Antrieb für die Beschleunigung der politischen Katastrophen wurde, sondern vielmehr zu einer Sammlung der bewußten Kämpfer für eine neue aufbauende und damit wahrhaft positive Weltanschauung führte.

Seit dem Jahre 1930 konnte es daher nur mehr ein Entweder-Oder geben: Entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angedeuteten Entwicklung dem Kommunismus zu, oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde, seinen internationalen Gegner zu bezwingen. Es bewies nur die

Verständnislosigkeit der bürgerlichen Welt

für das Wesen dieses Kampfes, daß sie noch bis vor zwölf Monaten in Deutschland ernstlich glaubte, aus diesem vom äußersten Vernichtungswillen erfüllten Ringen zweier Weltanschauungen miteinander am Ende selbst als stiller Neutraler siegreich hervorgehen zu können.

Aus den Kämpfen aber erwuchs die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionenarmee der politischen Organisation der Partei, die SA und SS. Ihnen allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg zugefallen, nicht nur sieben Millionen in der Arbeitslosigkeit erhalten, sondern bald 30 Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte.

Außenpolitisch: Als das deutsche Volk im November 1918 ergriffen und befangen von den ihm gegebenen Zusicherungen des Präsidenten Wilson im Vertrag von Compiègne die Waffen senkte, lebte es genau so wie heute noch in der inneren, durch nichts zu erschütternden Ueberzeugung, daß es am Ausbruch dieses Krieges schuldlos war. Auch die, schwachen Menschen gegen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Daladiers Ministerliste

dnb. **Paris**, 30. Januar.

Ministerpräsident Daladier hat folgende Ministerliste zusammengestellt und sich mit den nachstehenden Mitgliedern seines künftigen Kabinetts ins Elysée begeben, um sie dem Präsidenten der Republik vorzustellen:

Ministerpräsidentschaft und Auswärtige Angelegenheiten, Daladier, Abgeordneter (Radikalsozialist).

Justizministerium und Vizepräsidentschaft: Penancier, Senator (Radikalsozialist).

Inneres: Frot, Abgeordneter (Parteilos).

Finanz und Haushalt: Piétri (Linksrepublikaner).

Ministerium für nationale Verteidigung und Krieg: Fabry, Abgeordneter (Republikanische Mitte).

Luftfahrt: Cot, Abgeordneter (Radikalsozialist).

Kriegsmarine: de Chappedelaine, Abgeordneter (Radikale Linke).

Handelsmarine: Guy-la Chambre, Abgeordneter (Unabhängige Linke).

Landwirtschaft: Queuille, Abgeordneter (Radikalsozialist).

Oeffentliche Arbeiten: Paganon, Abgeordneter (Radikalsozialist).

Post: Paul Bernier, Abgeordneter (Radikalsozialist).

Handel: Mistler, Abgeordneter (Radikalsozialist).

Volksgesundheit: Lisbonne, Senator (Radikalsozialist).

Arbeitsministerium: Baladier, Senator (Radikalsozialist).

Ministerium für überseeische Besitzungen und Kolonien (dieses Ministerium tritt an die Stelle des früheren Kolonialministeriums): Henry de Jouvenel, Senator (Parteilos).

Pensionsministerium: Ducots, Abgeordneter (Radikalsozialist).

(Fortsetzung von Seite 1)

ihr eigenes besseres Wissen abgepreßte Unterschrift zu einem behaupteten deutschen Schuldbekenntnis ändert nichts an dieser Tatsache. Würde dieses eine Mal nicht der Haß die Vernunft betäubt haben, so hätte das zurückliegende, grauenhafte Erleben für alle eine heilsame Lehre sein müssen, in der Zukunft durch eine bessere gemeinsame Zusammenarbeit eine Wiederholung von ähnlichem zu verhüten. Nur dann allein wären am Ende die ungemessenen Opfer dieses furchtbaren Krieges aller Zeiten wenigstens für spätere Geschlechter noch von Segen gewesen.

Der Friedensvertrag von Versailles hat diese Hoffnungen gründlich und brutal zerstört. Die wahnwitzigen politischen und wirtschaftlichen Lasten dieses Vertrages haben das Vertrauen des deutschen Volkes in jede instanzielle Gerechtigkeit dieser Welt gründlich zerstört (stürmischer Beifall).

Ohne weiteres erkannten die Drahtzieher der kommunistischen Revolution die unerhörten Möglichkeiten, die sich aus diesem Vertrag und seinen praktischen Auswirkungen für die Revolutionierung des deutschen Volkes ergaben. Die Welt aber schien nicht zu bemerken, daß, während sie verblendet auf der bußstabenmäßigen Erfüllung unbegreiflicher, ja geradezu toller Unmöglichkeiten bestand, sich in Deutschland eine Entwicklung vollzog, die als Auftakt zur kommunistischen Weltrevolution den sogenannten Siegermächten in kurzer Zeit anstelle eines nutzbringenden Vertragssklaven einen pestkranken Bazillenträger vorstellen mußte. (Beifall.)

So hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber der europäischen und außereuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, indem sie durch ihren Sieg eine Entwicklung verhinderte, die den letzten Hoffnungen einer Heilung der Leiden unserer Zeiten ansonsten endgültig den Todesstoß gegeben haben würde.

Angesichts dieser Tatsache eines drohenden völligen Zusammenbruchs ergaben sich von selbst

Aufgaben von einer wahrhaft geschichtlichen Größe.

Der vom Zerfall bedrohte Volkskörper mußte durch einen neuen Gesellschaftsvertrag die Voraussetzung zur Bildung einer neuen Gemeinschaft erhalten. In klarer Eindringlichkeit mußte nun über alles Rassenschädliche die Bedeutung der völkischen Substanz an sich und ihrer Erhaltung stellen. Der Wille der Erhaltung dieser Substanz aber muß jenen geeigneten Ausdruck finden, der als Volkswille sichtbar und lebendig in Erscheinung tritt und praktisch auch wirksam wird. Der Begriff der Demokratie erfährt damit eine eingehende Prüfung und Klärung, denn die neue Staatsführung ist ja nur ein besserer Ausdruck des Volkswillens gegenüber dem der überlebten parlamentarischen Demokratie. Politische, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben sind damit nur von einem Standpunkt aus zu sehen, nach einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln und zu lösen. Dann wird dieser völkische Gedanke nicht nur zur Ueberbrückung aller bisherigen Klassengegensätze führen, sondern auch zu einer grundsätzlichen Klärung der Einstellung zu den außenpolitischen Problemen.

Der nationalsozialistische Rassengedanke und die ihm zugrunde liegende Rassenerkenntnis führt nicht zu einer Geringschätzung oder Minderbewertung anderer Völker, sondern vielmehr zur Erkenntnis der gestellten Aufgabe einer allein zweckmäßigen Lebenserhaltung und Lebensfortentwicklung des eigenen Volkes. (Beifall.)

Er führt damit zwangsläufig zu einer natürlichen Respektierung des Lebens und des Wesens anderer Völker. Er erlöst damit die außenpolitischen Verhandlungen von jenen Versuchen, fremde Menschen zu unterwerfen, um sie regieren zu können, oder um sie gar als reine Zahlenmasse durch sprachlichen Zwang dem eigenen Volke einzuverleiben. Dieser neue Gedanke verpflichtet zu einer ebenso großen und fanatischen Hingabe an das Leben und damit an die Ehre und Freiheit des eigenen Volkes, wie zur Achtung der Ehre und Freiheit anderer.

Dieser Gedanke kann daher eine wesentlich bessere Basis abgeben für das Streben nach einer wahren Befriedung der Welt, als die rein machtmäßig gedachte und vorgenommene Sortierung der Nationen in Sieger und Besiegte, in Berechtigte und rechtlose Unterworfene. Aus einer solchen inneren Revolutionierung des Denkens des Volkes kann aber auch auf der einen Seite die autoritätre Entschlossenheit und das instinktsichere Vertrauen kommen als Voraussetzung zur Behebung der wirtschaftlichen Not. Und wir sind entschlossen, vor der Lösung dieser Aufgabe nicht zurückzuweichen, sondern sie anzufassen.

Der Reichskanzler erinnerte dann daran, wie er am 30. Januar vor einem Jahre, vom Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Bildung und Führung der Reichsregierung beetraut, mit nur zwei Ministern in einem ihm persönlich und der Bewegung zunächst fremd gegenüberstehenden Kabinett vor die Nation trat, sich aber nur immer als Vertreter und Kämpfer seines Volkes gefühlt habe.

Ich habe auch niemals in der reinen äußeren Macht einen irgendwie möglichen Ersatz für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern mich redlich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln. Ich darf daher mit Stolz bekennen, daß, so wie die nationalsozialistische Partei ausschließlich ihre Wurzeln im Volke hatte, wir auch als Regierung niemals anders dachten als im Volk, mit dem Volk und für das Volk. (Lebhafter Beifall und Bravo-Rufe.)

Wenn ich in vierzehn langen Jahren des Kampfes um die Macht immer wieder die kompromißlose Vernichtung der bürgerlichen und marxistischen Parteienwelt als Voraussetzung für den deutschen Wiederaufstieg proklamiert hatte, dann erschien diese Zielsetzung nicht nur der großen Mehrheit meiner politischen Gegner als die Ausgeburt eines wahnsinnigen Phantasten. Männer des Deutschen Reichstages! Ueber siebzig Jahre lang haben diese Parteien am deutschen Volkskörper gelebt und schienen unsterblich zu sein. Ja, ihre Bedeutung wuchs dauernd!

Jahrelang haben sie ihre Bedeutung im Staate steigernd gehoben und endlich die Macht als das ausschließliche Objekt ihres Wollens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgetauscht. Sie haben die deutsche Gesetzgebung in ihrem Sinne beherrscht. Dieser Sinn aber hat das Reich zum Nutzen ihrer Interessen erniedrigt. Und als das deutsche Volk endlich dem trostlosen Elend, ja der Vernichtung, entgegenging, erhoben sich die Parteien noch mehr als vordem erst recht zu einer wahren Tyrannis des öffentlichen Lebens.

Nun, meine Herren des Deutschen Reichstages, in einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien gestürzt. Wir haben sie beseitigt und ausgelöscht aus unserem deutschen Volk. (Stürmischer Beifall, Bravo-Rufe, Händeklatschen). Siegreich hat sich in diesem Jahre über den Trümmern dieser versunkenen Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes. (Erneuter stürmischer Beifall).

Was bedeuten alle gesetzgeberischen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der gewaltigen einzigen Tatsache? Man hat früher neue Regierungen gebildet,

seit einem Jahr aber schmieden wir an einem neuen Volk

Und so, wie wir die Erscheinungen der politischen Zersetzung unseres Volkes überwunden haben, nahmen wir schon in diesem Jahr den Kampf auf gegen die Erscheinungen des wirtschaftlichen Verfalls.

Der Führer sprach dann im einzelnen über die nun im großen abgeschlossene Gesetzgebung zur Niederlegung der Grundzüge eines Zustandes, in dem an Stelle des Faustrechtes des wirtschaftlich Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausschlaggebend treten werden.

Dieses gewaltige Werk der Ueberwindung der politischen und wirtschaftlichen Klassenorganisationen hat keineswegs seinen inneren Abschluß gefunden, sondern wird uns als lebendige Aufgabe genau so erfüllen wie in den zwölf Monaten hinter uns.

Nicht weniger einschneidend ist die

Auseinandersetzung des neuen Staates mit den beiden christlichen Konfessionen.

Erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beseitigt, die religiösen Institutionen aber geschützt. Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer deutschen evangelischen Reichskirche dem Sehnen jener eine wirkliche Befriedigung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft des evangelischen Glaubens an sich befürchten zu müssen glaubten. **Indem so der nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates!** (Jubelnder, sich immer wiederholender Beifall).

Die deutschen Stämme bleiben bestehen.

Die nationalsozialistische Partei hat ferner von allem Anfang an nur die Bedingungen anerkannt, die sich sachlich gesehen aus den Lebenserfordernissen des deutschen Volkes ableiten. Sie kann daher heute unter keinen Umständen vergangene dynastische Interessen und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisationen des staatlichen Lebens anerkennen. Die deutschen Stämme sind gottgewollte Bausteine unseres Volkes. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil guten, zum Teil sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich. Auch wenn sich die Hausmachtpolitik schlimmernder Stammeseigenschaften bediente, hat sie damit die Stämme nahezu immer, im großen gesehen, zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt.

Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur fürstlichen Hausmachtpolitik gegenüber das Prinzip der Erhaltung des deutschen Volkes auf. Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die jüngst erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könne unter seinem angestammten Bundesfürsten. (Stürmischer, sich wiederholender Beifall.) Nein! Ein Volk sind wir und in einem Reiche wollen wir leben!

Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die als schwächliche Nachfahren und Erben der Politik der Vergangenheit glaubten, auch dem nationalsozialistischen Staat ihren traditionellen Widerstand ansagen zu können. (Beifall und Bravo-Rufe.)

Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte, steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des Deutschen Reiches heute außer jeder Diskussion. Wie immer auch die Nation und ihre Führer dereinst die Entscheidung treffen mögen, eines sollen sie nie vergessen: Wer Deutschlands letzte Spitze verkörpert, erhält seine Berufung durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließlich verpflichtet! (Stürmischer jubelnder Beifall.) **Ich selbst fühle mich nur als Beauftragter der Nation zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung des Reiches zu treffen.**

Reform- und Aufbauarbeit auf allen Gebieten

Der Führer gab dann einen Ueberblick über die bisher geleistete und in Angriff genommene Reform- und Aufbauarbeit auf allen Gebieten.

In einem Viertel der Zeit, die ich mir vor der März-Wahl ausbedungen hatte, sind ein Drittel der Erwerbslosen wieder in eine nützliche Tätigkeit zurückgeführt worden. Mancher Gegner glaubt den Ruhm unserer Arbeit schmälern zu müssen durch die Bemerkung, daß ja das ganze Volk dabei mitgeholfen habe. Jawohl, dies ist der höchste Stolz, der uns erfüllen kann, daß es uns wirklich gelungen ist, das ganze Volk zusammenzufassen und in den Dienst seiner eigenen Erneuerung zu stellen.

So wurde es auch möglich, durch Mittel der steuerlichen Entlastung und durch klug angewendete staatliche Zuschüsse auch die natürliche Produktion zu einem Umfang anzureizen, die noch vor 12 Monaten die meisten unserer Kritiker für vollkommen ausgeschlossen hielten. Bei alledem wurde versucht, das vollkommen zerrüttete Finanzleben des Reiches, der Länder und Gemeinden durch großzügige Maßnahmen einerseits und brutalste Sparsamkeit andererseits in Ordnung zu bringen. Der Umfang des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs ergibt sich am eindeutigsten durch die gewaltige Verminderung unserer Arbeitslosenzahl und durch die nunmehr statistisch feststehende nicht minder bedeutsame Erhöhung des gesamten Volkseinkommens. Daß unsere Tätigkeit trotzdem von zahllosen Feinden angegriffen wurde, ist selbstverständlich. Wir haben diese Belastung ertragen und werden sie auch in Zukunft zu ertragen wissen.

Wenn verkommene Emigranten gegen Deutschland mit echter Spitzbubengewandtheit und Verbrechergewissenlosigkeit eine leichtgläubige Welt zu mobilisieren versuchen, so werden deren Lügen nur so kürzere Beine haben, als steigend aus den übrigen Ländern Zehntausende achtungs- und ehrenwerter Frauen nach Deutschland kommen und mit eigenen Augen die tatsächliche Wirklichkeit sehen können. Daß weiter auch noch ein Teil kommunistischer Ideologen glaubt, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu müssen und sich dabei eines Untermenschentums bedient, wird uns desgleichen wenig bekümmern.

Auch ein Teil unseres bürgerlichen Intellektualismus glaubt sich mit den harten Tatsachen nicht abfinden zu können. Allein es ist wirklich nützlicher, diese wurzellose Geistigkeit als Feind zu besitzen, denn als Anhänger. (Lachen und Beifall.)

Zu diesen Feinden des neuen Regimens müßte ich auch die Clique jener unverbesserlichen Rückwärtsschauer rechnen, in deren Augen die Völker nichts anderes sind als beispiellose Faktoreien, die nur auf einen Herrn warten, um unter solch gottgnadenhafter Führung dann die einzig mögliche innere Befriedigung zu finden.

Und endlich rechne ich dazu noch jenes Grüppchen völkischer Ideologen, das glaubt, die Nation wäre nun glücklich zu machen, wenn sie die Erfahrungen und die Ergebnisse einer zweitausendjährigen Geschichte vertilgt, um im vermeintlichen Bärenfell aufs neue ihre Wanderung anzutreten. (Heiterkeit und Beifall.) Alle diese Gegner zusammen umfassen in Deutschland noch keine 2½ Millionen, gegenüber mehr als vierzig Millionen, die sich zu dem neuen Staat und seinem Regiment bekennen.

Gefährlicher als diese sind aber zwei Kategorien von Menschen, in denen wir eine wirkliche Belastung des heutigen und künftigen Reiches erblicken müssen. Es sind dies erstens jene politischen Wandervögel, die stets dort auftauchen, wo Sommerzeit gerade geerntet wird. (Heiterkeit.) **Charakterlich schwache Subjekte, die sich als wahre Konjunkturianer stets auf jede erfolgreiche Bewegung stürzen und durch überlautes Geschrei und 110prozentiges Betragen die Frage nach ihrer früheren Herkunft und Tätigkeit von vornherein zu verhindern oder zu beantworten trachten. Von diesen aufdringlichen Parasiten den Staat und die Partei zu säubern wird in Zukunft eine wichtige Aufgabe sein.** (Jubelnde Zustimmung.)

Dann werden auch viele innerlich anständige Menschen, die aus oft verständlichen, ja zwingenden Gründen früher nicht zur Bewegung kommen konnten, den Weg zu ihr finden, ohne besürchten zu müssen, mit solchen obskuren Elementen verwechselt zu werden. (Bravo, Händeklatschen.)

Und eine weitere schwere Belastung ist das Heer jener, die aus Verbeanlagung von vornherein auf der negativen Seite des völkischen Lebens geboren wurden. Hier wird der Staat zu wahrhaft revolutionären Maßnahmen greifen müssen. Wenn dabei besonders von konfessionellen Seiten Bedenken vorgebracht werden und gegen diese Gesetzgebung opponiert wird, so habe ich darauf folgendes zu antworten: Es wäre zweckmäßiger, auch richtiger und vor allem christlicher gewesen, in den vergangenen Jahrzehnten nicht zu denen zu halten, die das gesunde Leben bewußt vernichteten, statt gegen jene zu meutern, die nichts anderes wollen als das Kranke vermeiden. (Brausender Beifall.) Wenn sich die Kirchen bereit erklären sollten, die Erbkranken in ihre Pflege und Obsorge zu nehmen, sind wir gern bereit, auf ihre Unfruchtbarmachung Verzicht zu leisten. Solange aber dies Staat dazu nicht bestimmt ist, hierfür von seinen Bürgern jährlich steigende Riesenbeträge aufzubringen — die heute bereits die Summe von 350 Millionen insgesamt jährlich überschreiten — dann ist er gezwungen, Abhilfe zu schaffen.

Adolf Hitler dankt seinen Getreuen

Der Führer wandte sich dann an die Partei, an die glänzend organisierte Bewegung mit ihren in langen Jahren disziplinierten Anhängern, der es zu verdanken sei, daß diese nationale Erhebung im großen so mustergültig habe durchgeführt werden können. Dieses Wunder war weiter nur denkbar durch die freiwillige und restlose Zustimmung derer, die als Führer ähnlicher Organisationen gleiche Ziele anstrebten oder als Offiziere die deutsche Wehrmacht repräsentierten.

Es ist ein einzigartiger geschichtlicher Vorgang, daß zwischen Kräften der Revolution und den verantwortlichen Führern einer aufs äußerste disziplinierten Wehrmacht solch herzliche Verbundenheit im Dienste des Volkes in Erscheinung trat wie zwischen der nationalsozialistischen Partei und ihrem Führer einerseits und den Offizieren und Soldaten des deutschen Reichsheeres und der Marine andererseits. (Lebhafter Beifall.)

Wenn der Stahlhelm in diesen 12 Monaten mehr und mehr zum Nationalsozialismus stieß, um endlich in einer Verschmelzung dieser Verbrüderung den schönsten Ausdruck zu geben, dann hat die Armee und ihre Führung in der gleichen Zeit in bedingungsloser Treue und Gefolgschaft zum neuen Staat gestanden und uns vor der Geschichte überhaupt erst den Erfolg unserer Arbeit ermöglicht.

Ich darf zum Abschluß dieses Jahres der größten innerpolitischen Revolution und als besonderes Zeichen der gewaltigen eingetenden Kraft unseres Ideals noch darauf hinweisen, daß in einem Kabinett, dem im Januar 1933 nur drei Nationalsozialisten angehörten, auch heute noch alle Minister in Tätigkeit sind, ausgenommen einen Mann, der aus eigenem Willen ging, und dem ich zu meiner großen Freude als wirklichen deutschen Patrioten auf unsere Liste gewählt weiß.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt Teege; Vertreter: Heinz-Hugo Krische Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Teege; für Außenpolitik und Allgemeines: Rudolf Müller; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz-Hugo Krische; für Bremische und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Büchmann-Seitz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Kurt Teege; für Sport und Bewegung: Hermann Heß, sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. XII. 35 000. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die Bremer Zeitung ist das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen und das parteiamtliche Organ der Bremer Nationalsozialisten.

Ein Jahr nationalsozialistische Kulturpolitik

Von Staatskommissar Hans Hinkel

Nicht die Eroberung der politischen Macht, nicht die Zerschlagung der zahlreichen Organisationen der Gegner, nicht die Inbesitznahme staatlicher Hoheitsrechte und nicht die äußere Gleichschaltung des Volkes sind das Weltanschaulich-Historische unserer Nationalsozialistischen Revolution. Sie waren Voraussetzung dafür, den großen Kampf und die gigantische Arbeit um die Erreichung der weltanschaulichen Einheit unserer Volksgemeinschaft bestehen und bewältigen zu können. Wir Nationalsozialisten, denen der Führer durch seine „Idee" ein grundlegend neues Weltbild gewiesen und einen neuen Typ des deutschen Menschen vorgelebt, haben alle sichtbaren Formen und verstandesmäßig erwachsenden Forderungen von Anbeginn nur als Mittel zum Zweck bewertet und eingesetzt. Deshalb gilt für uns immer und überall, ganz besonders aber auf dem letztlich entscheidenden Gebiet unseres kulturellen Lebens die unumstößliche These: die deutsche, die nationalsozialistische Revolution, die Revolution der Weltanschauung des 20. Jahrhunderts hat erst dann den Sieg über die zahllosen sichtbaren und unsichtbaren Feinde unseres Geistes davongetragen, wenn ihr auf organischem Wege die Formung der letzten seelischen Wiseinheit unseres Volkes gelungen ist.

Berichten wir über das erste Jahr nationalsozialistische Kulturpolitik, dann gilt als zweite Voraussetzung für die Möglichkeit einer wahrhaftigen Betrachtung der Arbeit des nationalsozialistischen Staates auf der kulturellen Ebene noch diese zweite These: die deutsche, die nationalsozialistische Revolution, die Revolution der Weltanschauung des 20. Jahrhunderts, und damit die Zeit der „stählernen Romantik", begann in den Augusttagen 1914, wuchs organisch im Sozialismus der frontgrauen Kameradschaft, wurde zu vernichten versucht durch die November-Verbrecher „von links bis rechts" und wurde durch unseren Führer mit dem Tage seines Eintritts in die sichtbare Politik unseres Volkes ebenso mannhaft wie kühn und bis zur letzten Konsequenz im Geistigen kompromißlos aufgegriffen und als Beginn einer neuen weltanschaulichen Epoche von größtem historischen Ausmaß weitergeführt.

Uns alten Gefolgsleuten des Führers ist der Nationalsozialismus Lebensinhalt. Da wir uns selbst — wie alles Körperliche — nur als Mittel zum Zweck betrachten, werden wir nie „zufrieden" sein. Von dieser neuen Schau aller Dinge dieser Welt — sie ist oben nur in größtem Umriß angedeutet — haben wir deshalb die gesamte Arbeit unseres Staates, besonders die kulturpolitische, zu betrachten.

Lassen wir das große Geschehen des historischen Jahres 1933 noch einmal kurz vor unserem Auge vorüberziehen, so finden wir als für immer in unser Gedächtnis eingegraben die folgenden wesentlichen Entscheidungen und Tatsachen des ersten Jahres nationalsozialistischer Kulturpolitik:

Die Kirche und ihre Diener wurden ihrem ursprünglichen Sinne wieder zugeführt. Den Geistlichen wurde bewiesen, daß sie eine und nur diese Aufgabe haben: durch Dienst in ihrer Kirche Seelsorger im Sinne einer Konfession zu sein, die den naturgesetzlich gewordenen und deshalb gottgewollten nationalsozialistischen Staat zu bejahen, ihn — dessen Parole die Forderung des Tatchristen: „Gemeinnutz vor Eigennutz!" ist — zu verteidigen hat. Es wird und darf niemehr einen „politischen Katholizismus" wie überhaupt irgendeine „politische Konfession" geben! Der deutsche Mensch ist ein Glied seiner ureigenen deutschen Volksgemeinschaft, die ebenso Rot- und Brot-, wie Willens- und Tat-Kameradschaft ist. Die Schule wurde im Geist des Nationalsozialismus neu zu gestalten begonnen. Die prominentesten Vertreter des Novembergeistes wurden aus allen Möglichkeiten zur Erziehung deutscher Menschen, insbesondere der deutschen Jugend, ausgeschaltet. Die Totalität der deutschen Nation setzt sich hier weiter durch! Die Säuberung wird ihren zwangsläufigen Fortgang nehmen. Die Jugend unseres Bluts darf nur mehr von Menschen unseres Blutes erzogen, d. h. in ihre Zukunft geführt werden. Dieser Jugend gilt all unsere Arbeit, sie ist der lebendige Garant für den letzten Sieg unserer Bewegung.

Streifen wir das Gebiet der Kunst, dann dürfen wir befriedigt feststellen: entsprechend den Befehlen des Führers hat mitten in der deutschen Revolution weder der „Betrieb" im deutschen Theater — dem Hunderttausende neuer Besucher zuströmten und das im Sinne des organischen Ensembles und als national-religiöse Kultstätte zu fördern sein wird — noch in der bildenden Kunst, der Musik oder des Schrifttums irgendeine nennenswerte Stockung erfahren. Es wird vom organischen Wachstum der nationalsozialistischen Weltanschauung und des neuen deutschen Menschentyps abhängen, ob und wann wir eine dem seelischen Erleben des Nationalsozialisten entsprechende deutsche Kunst erhalten! Fühlen wir den Pulsschlag unserer großen Gegenwart, dann fühlen wir in uns die überzeugende Gewißheit, daß mehr und mehr der Künstler erscheinen wird, der diesem seelischen Erleben und Ringen die dauernde künstlerische Gestaltung geben kann.

Wir stellen nüchtern fest: kein staatliches oder städtisches Theater — um auf diesem Gebiet nur ein Beispiel zu nennen — erlitt durch die Revolution überhaupt eine Einbuße. Wie kein Staat zuvor sorgte bereits im Geburtsjahre 1933 unser Drittes Reich gerade für diese Kultstätten, die wir kaum etwas anderes die Parole „Geht Kraft, indem Ihr Freude spendet" verwirklichen können. Im Gegenteil: Länder und Städte machten die Eröffnung oder den Ausbau neuer Theaterinstitute möglich, der preußische Staat zum Beispiel eröffnete das erste staatliche Theater der Jugend — ein Institut nur für unsere Mädels und Jungens von der Volksschule bis zur Berufs- und Hochschule — im Berliner Schiller-Theater. Das neue Jahr wird uns die Verwirklichung weiterer Forderungen des Nationalsozialismus ermöglichen.

Das Revolutionsjahr 1933 war also — das ist für immer festzuhalten — nicht etwa wie die Jahre der November-Revolte ein Jahr der Zerstörung des organischen Kulturlebens unseres Volkes, dieses Revolutionsjahr vom 30. Januar 1933 bis 30. Januar 1934 war ein Jahr der Säuberung und Klärung, das Jahr der Grundsteinlegung für den Neubau einer kommenden deutschen Kunst- und Kultur-Epoche!

Wir haben nicht gehalten und geschützt, was faul und morsch und unserem Wesen feindlich war, aber wir haben alle Kraft dafür eingesetzt, eine nationalsozialistische Kulturpolitik zu ermöglichen, wie sie der Beginn einer neuen Weltanschauungsperiode erfordert.

In dieses erste Jahr des nationalsozialistischen Staates fiel die Schaffung der Reichskulturkammer mit ihren zahlreichen Einzelkammern für Schrifttum und Presse, Theater und Musik, Film und Funk und bildende Kunst, deren letzter Zweck die staatliche Organisation des ständischen Aufbaus und der Gesetzes zum Zusammenfassung aller Arbeiter des Geistes und der schöpferischen Träger deutscher Kunst ist. Durch sie wird der geschlossene Einsatz all dieser Kräfte für das Ziel des organischen Wachstums einer Glaubenseinheit unserer Volksgemeinschaft ermöglicht.

Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die bereits in diesem ersten Jahr unseres Staates geboren wurde, soll und wird alle schaffenden deutschen Menschen an den nie versiegenden Quell der im deutschen Volkstum wurzelnden Kunst und Kultur heranführen. Ungeahnte Möglichkeiten ergeben sich zwangsläufig und werden im Sinne des organischen Wachstums verwirklicht werden.

Das Geburtsjahr unseres Staates war ein Jahr des Sieges der nationalsozialistischen Kulturpolitik, die im Erleben des Kampfes unserer Bewegung wuchs. Nach dem Sieg aber standen wir den Heim fester, weil wir vor neue tausend und aber tausend von Fragen und Möglichkeiten sehen, die wir zu meistern haben! Glaubensfroh beginnen wir das zweite Jahr unseres Reiches, das Jahr des Aufbaus und das Jahr der zwangsläufigen weltanschaulichen Klärung. Vor uns liegt die Zukunft, in der wir zu bestehen haben. Uns führt der Mann, um den uns heute schon die meisten Völker der Erde beneiden. Sein Geist hat uns erfüllt und wird uns die Wege weisen, die wir gehen müssen, wenn wir uns seines Vertrauens würdig zeigen wollen.

Der Kampf für Ehre und Gleichberechtigung

(Fortsetzung von Seite 2)

Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers galten Fragen der Außenpolitik. Als ich am 30. Januar von dem Reichspräsidenten mit der Führung der Regierung betraut wurde, bewegte mich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk das einzig brennend heiße Gebet, der allmächtige Gott möge es uns geben, dem deutschen Volke die Ehre und Gleichberechtigung vor der Welt wieder zu erringen. Als aufrichtige Anhänger einer wirklichen Politik der Versöhnung glaubten wir dadurch am besten beitragen zu können zu einem wahrhaften Frieden der Völker. Diese Gedanken haben wir zum Prinzip unseres ganzen außenpolitischen Handelns gemacht.

Es ist eines der schlimmsten Ergebnisse des Friedensvertrages von Versailles, durch die Verewigung des Begriffes von Siegern und Besiegten zwangsläufig auch die Gefahr einer Verewigung des Gedankens herbeigeführt zu haben, daß Meinungsdifferenzen und Interessengegensätze im Völkerleben vom schwächeren Teil überhaupt nicht geäußert werden dürften, oder vom Stärkeren mit der Gewalt der Waffe zu beantworten seien. Indem die neue deutsche Regierung entschlossen war, den Kampf für die deutsche Gleichberechtigung aufzunehmen, war sie überzeugt, damit erst recht einen Beitrag zur Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu liefern.

Grundsätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern selbstverständlich belanglos ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. Es ist daher aber auch die eigenste Angelegenheit des deutschen Volkes, den geistigen Gehalt und die konstruktive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigener Empfindung zu wählen.

Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenzen der beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahre bemühte, seine

freundschaftlichen Beziehungen Rußland gegenüber

weiter zu pflegen.

Wenn Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland möchten sowjetfeindliche Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß, genau so wenig, wie in Rußland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz geduldet werde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen).

Je klarer und eindeutiger diese Tatsache in Erscheinung tritt und von beiden Seiten respektiert wird, um so natürlicher kann die Pflege der Interessen sein, die den beiden Ländern gemeinsam sind. Wir begrüßen daher auch das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Pakten, wenn die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger taktischpolitischer Natur sind, als vielmehr der Verstärkung des Friedens dienen sollen.

Deutschlands Verhältnis zu Polen

In diesem Zusammenhange sprach der Kanzler über das Verhältnis zu Polen. Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen. Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu beseitigen vermochten und noch uns ebenso wenig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann. Es schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verbindern dürfen, im Völkerleben jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlicher ist.

Es schien mir weiter richtiger zu sein, zu versuchen, durch eine freimütige und offene Aussprache zu zweit die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd Dritte und Vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen.

Im übrigen mögen in der Zukunft die Differenzen zwischen den beiden Ländern sein wie sie wollen: Der Versuch, sie durch kriegerische Aktionen zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgendwie möglichen Gewinn. Die deutsche Regierung war daher glücklich, bei dem Führer des heutigen polnischen Staates, Marschall Pilsudski, die gleiche großzügige Auffassung zu finden. Die deutsche Regierung ist gewillt und bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftspolitischen Beziehungen Polen gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustande unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen kann. (Stürmischer Beifall.) Der Kanzler gab hier seine besondere Freude auch über die Klärung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen Ausdruck.

Zur Frage Oesterreichs

führte der Kanzler aus: **Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu vergewaltigen, kann durch nichts belegt oder erwiesen werden. Allein es ist selbstverständlich, daß eine die ganze deutsche Nation erfassende und sie aufs tiefste bewegende Idee nicht vor den Grenzpfählen eines Landes halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Ostmark viele Jahrhunderte hindurch ein integrierender Bestandteil des Deutschen Reiches war, ja dessen Hauptstadt ein halbes Jahrtausend lang die Ehre hatte, die Residenz der deutschen Kaiser zu sein und dessen Soldaten noch im Weltkriege eine Seite an Seite mit den deutschen Regimentern und Divisionen marschierten.** (Stürmische Zustimmung.)

Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einsatz äußerster staatlicher Mittel zu unterdrücken, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit. Sie muß aber dann auch persönlich für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen.

Die Reichsregierung hat aus dem Vorgehen der österreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus überhaupt erst in dem Augenblick für sich die Konsequenzen gezogen, als deutsche Reichsangehörige in Oesterreich davon betroffen wurden.

So wenig wir auf einen amerikanischen und englischen Reiseverkehr in Deutschland rechnen dürften, wenn diesen Reisenden auf deutschem Gebiet ihre nationalen Hoheitsabzeichen oder Fahnen abgerissen würden, so wenig wird es der deutsche Reichsregierung hinnehmen, daß jenen Deutschen, die als Freunde und Gäste in ein anderes und noch dazu deutsches Land kommen, diese entwürdigende Behandlung zuteil wird. Denn das Hoheitszeichen und die Hakenkreuzfahne sind Symbole des heutigen Deutschen Reiches. Deutsche aber, die heute in das Ausland reisen, sind, abgesehen von den Emigranten, immer Nationalsozialisten! (Jubelnde Zustimmung und Händeklatschen.)

Die weitere Behauptung der österreichischen Regierung, daß von seiten des Reiches aus irgend ein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen. Wenn die Zehntausende politischer Flüchtlinge aus Oesterreich im heutigen Deutschland einen heißen Anteil nehmen am Geschehen in ihrer Heimat, so mag das in manchen Auswirkungen bedauerlich sein, ist aber von seiten des Reiches aus umso weniger zu verhindern, als auch die übrige Welt bisher nicht in der Lage war, den tätigen Anteil der deutschen Emigranten im Ausland an der deutschen Entwicklung hier irgendwie abzustellen.

Wenn die österreichische Regierung sich beklagt über eine politische Propaganda, die von Deutschland aus gegen Oesterreich stattfände, so könne sich die deutsche Regierung mit mehr Recht beklagen über die politische Propaganda, die in den anderen Ländern von dort lebenden Emigranten gegen Deutschland getrieben wird. Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der österreichischen Regierung gelesen werden kann (Stürmische Heiterkeit), **ist durch die deutsche Reichsregierung nicht zu ändern.**

Es würde den Wert der gegen die heutige österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in Oesterreich ebenfalls aufzurufen, um die Identität seines Willens mit dem Wollen der Regierung vor aller Welt festzustellen. (Minutenlanger Beifall.)

Im übrigen muß ich, der ich mich selbst mit tiefer Freude zum österreichischen Bruderlande als meiner Heimat bekenne, Protest einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Gesinnung des österreichischen Volkes überhaupt irgendwelcher Aufreizungen aus dem Reiche bedürfte. Ich glaube, meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Pulsschlag, der 66 Millionen Deutsche im Reich erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt. (Stürmische, jubelnde Zustimmung.) **Möchte das Schicksal fügen, daß aus diesen unbefriedigenden Zuständen endlich dennoch der Weg zu einem wirklich versöhnenden Ausgleich gefunden wird. Das Deutsche Reich ist bei aller Reipeltierung des freien Willens des österreichischen Deutschtums jederzeit bereit; die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen.** (Bravo-Rufe.)

Bezüglich Italiens drücke der Kanzler die freudige Empfindung aus, daß die traditionelle Freundschaft zum faschistischen Italien in den Beziehungen der beiden Staaten eine weitere vielfältige Befestigung erfahren hat. So, wie sich die nationalsozialistische Regierung bemühte, eine Verständigung mit Polen zu finden, war es auch unser ehrliches Bemühen,

die Gegensätze Frankreich—Deutschland

zu mildern und, wenn möglich, durch eine Generalbereinigung den Weg zu einer endgültigen Verständigung zu finden. Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung könnte keine bessere Beendigung finden als durch eine Aussöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Lagerung der Tatsachen dadurch Wesentliches geändert zu haben. Frankreich fürchtet um seine Sicherheit. Niemand in Deutschland will sie bedrohen, und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu beweisen. Deutschland fordert seine Gleichberechtigung. Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern, und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. (Jubelnder Beifall, Bravo-Rufe.) Für uns aber die wir lebende Zeugen des großen grauenhaften Krieges sind, ist nichts fernerliegender als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständlichen Empfindungen und Forderungen in irgendeinen Zusammenhang zu bringen mit dem Wunsche eines neuerlichen Messens der Kräfte auf dem Schlachtfelde, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müsse.

Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt

das Saarproblem

bereinigen, entsprang folgenden Erwägungen:

1. Diese Frage ist die einzige, die territorial zwischen beiden Ländern noch offensteht. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußere Formulierung des Locarnopaktes auch innerlich zu akzeptieren.

2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, obwohl die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch im Zuge der Vorbereitung der Abstimmung eine propagandistische neue Aufstachelung nationaler Leidenschaften stattfindet.

3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie wird in jedem Fall bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage zurücklassen.

4. Wir sind überzeugt, daß, wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf entscheiden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde.

Ich bedauere daher auch heute noch, daß französischerseits geglaubt wurde, diesem Gedanken nicht folgen zu können. Ich gebe dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille, zu einer wahrhaften Aussöhnung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegszeitalters zu kommen, immer mehr sich verstärken und durchsetzen wird. Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerschütterlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt. (Stürmischer Beifall.)

Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung

Großbritanniens

sich bemüht, einer solchen Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir gestern vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvorschlags wird von uns mit bestem Willen geprüft werden. Wenn sich die deutsche Regierung in diesem Jahre entschließen mußte, aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund auszuscheiden, dann geschah dies nur, weil die Entwicklung der Deutschland auf das Tiefste bewegenden Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Rüstungsfestsetzung nicht mit dem zu vereinbaren war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung [illegible] nur für die nationale Sicherheit des [illegible] Reiches, sondern auch für die nationale unseres Volkes aufstellen mußte.

Nach einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution sind das Deutsche Reich und das deutsche Volk innerlich und äußerlich reifer geworden für die Uebernahme des Teiles der Verantwortung am Gedeihen und am Glück aller Völker, der einer so großen Nation von der Vorsehung zugewiesen ist, und daher von Menschen nicht bestritten werden kann (Stürmischer Beifall.) Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Pflichterfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Marschalls, der als Offizier und siegreicher Führer in Kriegen und Schlachten für unseres Volkes Größe kämpfte und heute als Präsident des Reiches ehrwürdigster Garant ist für die uns alle bewegende Arbeit am Frieden. (Stürmische Heil-Rufe.)

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Jagdhund, 1 Boxerhund, 1 Dobermannhund, 1 Schnauzerhündin mit Junge ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, berlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Staatl. Prüfung für Privatmusiklehrer und Privatmusiklehrerinnen

Auf Grund der Verordnung des Senats vom 15. Juni 1931 wird im Mai/Juni d. J. eine Prüfung für Privatmusiklehrer und Privatmusiklehrerinnen stattfinden. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind unter Beifügung der erforderlichen Ausweise bis spätestens zum 15. Februar dieses Jahres bei der unterzeichneten Stelle (Georgstr. 5, Unterrichtsverwaltung, Zimmer 11) einzureichen. Alles Nähere wird im Zulassungsbescheide mitgeteilt werden.

20. 1. 34.

Die staatliche Prüfungsstelle für Privatmusiklehrer und Privatmusiklehrerinnen.

Die Fischerei in den Stadtgräben soll für das Jahr 1934 verpachtet werden. Pachtangebote sind bis zum 12. Februar 1934 beim Garten- und Friedhofsamt an der Zieler (Staatsarchivgebäude) einzureichen. Die Pachtbedingungen können daselbst eingesehen werden.

Garten- und Friedhofsamt.

Beschluß

Das Vermögen des von mir aufgelösten „Sportvereins Weser von 1908" wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) im Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

26. 1. 34.

Senator für Inneres und Justiz.

Beschluß

Das Vermögen des von mir aufgelösten „Arbeiter Turn- und Sportvereins Buntentor e. V." wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

27. 1. 34.

Senator für Inneres und Justiz.

Beschluß

Das Vermögen des von mir aufgelösten „Sportvereins Freiheit von 1912" und des „Allgemeinen Gröpelinger Sportvereins von 1906 e. V." wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

27. 1. 34.

Senator für Inneres und Justiz.

Beschluß

Das Vermögen des von mir aufgelösten „Fußballklubs Eintracht" wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

27. 1. 34.

Senator für Inneres und Justiz.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Bekanntmachung

Diejenigen minderbemittelten Einwohner, die den **Reichsverbilligungsschein für Speisefette** für die Monate Januar und Februar 1934 noch nicht erhalten haben, können denselben am **Donnerstag, dem 1. Februar d. Js., nachmittags von 4 bis 5 Uhr im hiesigen Rathause, Zimmer 5,** in Empfang nehmen.

Verdienstbescheinigungen sind mitzubringen.

Rumund, den 30. Januar 1934.

Der k. Gemeindevorstand.

Staatstheater

Heute, 19.30 Uhr. Gr. A. Ende ungef. 23.15 Uhr.

Tannhäuser

Donnerstag, 20 Uhr, Gr. A. Große Schauspiel-Premiere:

Macbeth

Die erhabenste und wirksamste Tragödie Shakespeare

Einmalig. Tanzgastspiel

das weltberühmte Tänzerpaar

Mathilde Buhr — Joachim von Seewitz

große Tanzbilder u. Pantomimen

Phantastische Tänze

in geschmackvollen Dekorationen im **Staatstheater am 6. Februar.** Preise —.40 bis 4.— Mk.

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, 5 Uhr, Ende 10.15 Uhr: 12. Sonder-Abonnement

Zum letzten Mal

Die Insel

Ein modernes Gesellschaftsschauspiel von Harald Brasil

Donnerstag:

Der Reisenerfolg

Hau-ruck!

(Wer tapscht, liegt)

Lustspiel von Ralph Arthur Roberts

Freitag: 12. Kammerspiel

Hau-ruck!

(Wer tapscht, liegt)

und des „Allgemeinen Gröpelinger Sportvereins von 1906 e. V." wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

27. 1. 34.

Senator für Inneres und Justiz.

Beschluß

Das Vermögen des von mir aufgelösten „Fußballklubs Eintracht" wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

27. 1. 34.

Senator für Inneres und Justiz.

Thalia-Theater

Lachen ohne Ende über

Infarktrisi Buttermilch

der größte Erfolg der Spielzeit

Anf. 5 U. Kassenöffn. v. 12-2 u. ab 6.30 U.

Sonstiges

EV de MOBEL

Auf Ehestandsdarlehn

kauft man gut u. preiswert im

Möbelhaus

Edo de Vegt

Oberstraße, Ecke Nordstraße.

6 Schaufenster

Maskenkostüme

verl. Thielenstraße 27 (Find.)

Uhren u. Schmuck

Reine Silber-Waren

Ehrhardt

Osterstraße 55 b. Schauspielhaus

Hohe Preise

z. k. gebr. H.-Gdrb.

H. Meyer, K.4481

Schwanenstr. 11.

Auto-Polster

repariert, erneuert und färbt auf neu.

Otto Söhnlein

Spezialist

Fesenfeld 89

H. 430 83

Direkt Lond. Frankf. Rom

u. alle gr. Einkaufsplätze. m. Kultkarte empf. 76 % Bar u. l. 1-3-6-Raten b. bek. Platten, Gramolas H. Faugmeier, Mme. 61 (Langenstr. 21)

Pelze

Umarb. Neuanfert., erstklass. Maßarbeit in Jack. u. Mänteln

W. Stoye

Kürschnermeister

Bischofsnad. 1 b. Praeger & Meier

Zu verleihen

Geld

langfristig

„Hanseatische"

unt. Reichsaufsicht

Bahnhofstraße 6, D. 25496

Tiermarkt

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im

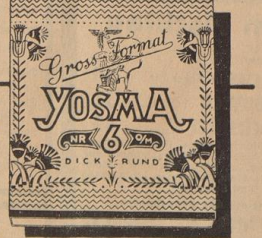
Tierheim des Tierschutz-Vereins

Weser 83211



Sie ist stets gleich gut!...

Wo immer man sie auch ersteht: stets ist sie so gleichmässig in ihrer Güte, dass sie immer höchsten Genuss bietet! Und der Spezial-Frischkarton, der sie birgt, sorgt für langanhaltende Frische! – Es ist immer wieder ein Vergnügen, diese Zigarette zu rauchen, ein Vergnügen, das ihr rundes, dickes Grossformat verlängert!



YOSMA NR 6 DICK-RUND NUR O/M **3 1/3**

„Das Grossformat verlängert den Genuss!"

MIT BILDERN: WIE DIE ANDEREN GEROSTET SIND!... TROTZ VERTRAGLICHER ABROSTUNGSPFLICHT.

ORIENTALISCHE CIGARETTEN COMPAGNIE „YOSMA" G·M·B·H · BREMEN

Saisonschluß-Verkauf
vom 29. 1. 34. – 10. 2. 34

Jetzt viel billiger

Damenstrümpfe

nur unsere bekannt guten und tragfähigen „Lehmann-Strümpfe"

Künstliche Fließseide II. Wahl fein u. kräftig Paar 1.25 **95** ₰
Kunstseide „Emefo" feinmaschig, besond. verstärkt, Paar **1.45**
Kunstseide mit Flor kräftige Qualität ..... Paar **1.45**

Kinder-Kniestrümpfe

guteMakoware Gr. 4 **50** ₰ | reine Wolle Gr. 9 **1.20** | Halbwolle Gr. 6 **1.20**

Trikotagen

unsere warmen Qualitäten für Winter und Frühjahr, billig!

Unterziehschlüpfer für Damen elast. Rand, Schrittverstärkung.. **85** ₰
Damen-Unterhemd echt Mako, mit Träger ..... **95** ₰
Damen-Schlüpfe aus Mako, besonders stark..... **95** ₰
Damen-Unterhemd echt Mako, mit Achsel **1.10**
Damen-Hemdhosen mit Bein, Träger und Strickrand.... **1.50**

Lehmann A.G.
Schüsselkorb :: Schwachhauser Heerstr.

Wertvolle schöne Kleidung in besten Qualitäten kaufen Sie bei

Pauly & Pfeiffer

jetzt im Inventur-Verkauf (bis 10. Februar) ganz unter Preis

KYFFHÄUSERBUND
Die Geschäftsstelle des **Bremer Kriegerbundes** befindet sich **Philosophenweg 201**
Werktags v. 10-12, 17-19 Uhr, Sonnab. v. 10-12 Uhr geöffnet

Deutsche Arbeitsfront-Deutscher Handlungsgehilfen-Verband

Am Freitag, 2. Februar, 20,15 Uhr findet im Casino die Jahreshauptversammlung des D. H. V. statt. Es spricht der Verbandvorsteher des D. H. V., Pg. Haid über „Der D. H. V. in Arbeitsfront und Reich". Alle Kaufmannsgehilfen, auch Nichtmitglieder des D. H. V., sind willkommen.

Seefische billiger!

Zum Fischtag

empfehlen wir:
Blutfrischen

Seelachs im Anschnitt Pfd. **30** ₰
Goldbarsch ohne Kopf, Pfd. **32** ₰
Seelachsfilet ohne Haut u. Gräten, Pfd. **45** ₰
Bratschellfisch, Merlan, Kochschellfisch, Kabliau i. Anschn., Goldbarsch ohne Kopf, Goldbarschfilet, Karbonadenfisch, Steinbutt, groß u. klein, Seezungen, leb. Karpfen und Schleien billigst.

Täglich frisch aus dem Rauch:
ff. Seelachs ..... ½ Pfd. **23** ₰
ff. Goldbarsch ... ½ Pfd. **30** ₰
ff. Sprotten Kiste ½ Pfd Inhalt **35** ₰
ger. Seeaal, Schellfisch, ger. Heringe, Flußfische, Flußaale billigst.
Große Auswahl in deutsch. Vollkonserven, Oelsardinen u. Fischmarinaden



Hutfilterstr. 16, D. 23644/45
Nl. Allee, Ecke Westerstraße
Steffensweg 120
u. d. Steintor 97, Ecke Berlinerstraße

Die Verlobung unserer Tochter
Ottone
mit dem Oberleutnant zur See Herrn
Hermann Schlieper
geben wir bekannt.

Rechtsanwalt Dr. jur. **Johannes Jantzen** und Frau, Emmi geb. Edzard

Bremen, im Januar 1934

Meine Verlobung mit Fräulein
Ottone Jantzen
gebe ich bekannt.

Hermann Schlieper
Oberleutnant zur See

Kiel, im Januar 1934
1. Schnellboots-Halbflottille

Empfang Sonntag, den 11. Februar 1934 Rembrandtstraße 4

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft mein geliebter Mann und der treue Bruder seiner Schwester

Eduard Brandmeyer

im 63. Lebensjahre.

In tiefst Trauer:
Dorothee Brandmeyer geb. Häseken
Henny Brandmeyer.

Bremen, den 28. Januar 1934
Hagenauerstraße 14.

Von Beileidsbesuchen bitten abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 1. Februar, 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Nachruf

Am 28. Januar verschied unerwartet unser Mitarbeiter, Herr

Postschaffner Burgwald

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorsteher und das Personal des Postamts 5.

Die Beerdigung meines lieben Mannes,

Wilhelm Burgwald

findet am Donnerstag, um 12½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Kameradschaft Deutscher Polizeibeamten e. V. Landesbund Bremen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde am 27. Januar 34, unser treues Mitglied, der Kamerad

Krim.-Sekretär Friedrich Rohwer

aus unserer Mitte gerissen. Er wird uns in steter Erinnerung bleiben.

Martin Bammann
Landesführer.

Kameradschaft Deutscher Polizeibeamten e. V. Landesbund Bremen.

Am 28. Januar verstarb unser treues Mitglied, der Kamerad, Distr.-Ass. i. R.

Ernst Tewer

im 69. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Martin Bammann
Landesführer.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten Mutter danken wir von Herzen.

Diedrich Knigge und Frau Marie geb. Knigge
Emil Knigge und Frau Gesine geb. Bätjer
Walter Kretschmar u. Frau Käthe geb. Knigge

Bremen, im Januar 1934.

Statt Karten

Ein Trost und eine Stärkung in unserem großen Schmerz über unseren treuen, unvergeßlichen Heimgegangenen war uns die liebevolle Teilnahme und das tiefe Mitfühlen unserer lieben Verwandten, Freunde und Bekannten. Auch für die so reichen Blumenspenden dankt innigst

Frau Frih Hildebrand geb. Oldemann **und Familie.**

Bremen, Januar 1934.

Kokos
für d. kalte u. nasse Jahreszeit
50 57 67 90 120 usw.
Mk. 1.35 1.50 1.70 2.20 3.20
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

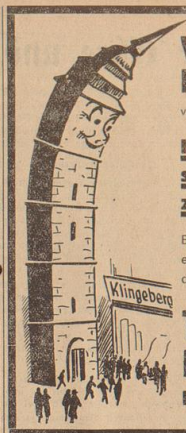
Das sind die Vorteile
die wir Ihnen bieten:
Große Auswahl
(In unserer Ausstellung finden Sie bestimmt etwas Passendes!)
Solide Arbeit
(Ein Leben lang werden unsere Möbel Ihnen Freude machen!)
Kleine Preise
(Auch wenn Sie weniger ausgeben, bekommen Sie etwas Gutes!)
SCHULZE MÖBEL
Ostertorsteinweg 84-85

Füllhalter
reparier. OTTO ACKE Am Wall 153/56

Aerzte-Tafel:
Sprechstundenänderung:
Dr. med. Leisse
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Dobben 4
Dienstags – Freitags 9—10 12—1½ 4—6
außer Sonnabends

WEHRSCHLOSS
Heute Mittwoch
karnevalistischer Abend
Voranzeige:
Sonnabend, 10. Februar:
Ein Abend im Zeichen des Karnevals
Kein Kostüm oder Maskenzwang
Kapelle: Kuntze-Harjes

Jetzt sind große Posten
Linoleum-Reste
ganz billig am Lager
Teppich Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8



Was macht da Klingeberg...
vom 29. Januar bis 10. Februar
Im Inventur-Verkauf soll alles raus bis zu halben Preisen
Besichtigen Sie die Fenster, es sind Ueberraschungen darin!
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Wir ermäßigen mit Wirkung vom 1. Februar 1934 ab den
Zinssatz für Hypothekendarlehen
(Aufwertungshypotheken ausgenommen) auf
5 Prozent p.a.
und ½ Prozent p.a. Verwaltungskostenbeitrag
ohne die Zinssätze für Spareinlagen zu verändern
Die Sparkasse in Bremen
gegründet 1825

Ein **Hochgenuß** ist
Tha-Ga-Kaffee

Weser-Mischung, ¼ ℔	—.45
Roland-Mischung, ¼ ℔	—.50
3. Sorte, ¼ ℔	—.55
2. Sorte, ¼ ℔	—.60
1. Sorte, ¼ ℔	—.70

Tha-Ga-Perkaffee
℔ 2.—, ¼ ℔ nur —.50

Tha-Ga-Tee

Broken-Mischung, ¼ ℔	—.75
Konsum-Friesen-Mischg., ¼ ℔	—.80
Ostfriesische Mischg. 1, ¼ ℔	—.90
Java-Broken, ¼ ℔	1.—
Ostfr. Mischg. m. Blüt, ¼ ℔	1.10
Ostfries. Mischg. 2, ¼ ℔	1.20
Ceylon Orange Pecco, ¼ ℔	1.40
Russische Mischung, ¼ ℔	1.50

Tha-Ga-Sparmischung

mit 50% Bohnenkaffee ℔	1.28
„ 25% „ „ ℔	—.78
„ 20% „ „ ℔	—.65

Tha-Ga-Signal-Flaggen für die Tha-Ga-Signal-Schule

3% Rabatt in Marken!
Hamburger Kaffeelager Thams & Garls
Paul Duvier
Faulenstr. 40, Ostertorstwg. 93
Nordstraße 269
Hemelingen, Bahnhofstraße 16

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen
Moderne Ein- und Zweifamilienhäuser
a. d. Graf Haeselerstr. nahe Bismarckstraße
Steuerfrei, günst. Bedingung,
Heinr. D. W. Campe, Baugeschäft
Bismarckstr. 161, Hansa 461 64

Verkauf

Waschkessel (Kupfer) Fensterputztuch, Ofen, Grünenstr. 50

Waschtessel, Oefen, Fensterputztuch! Grünenstr. 50

Leichter Acker- u. Federwagen bill. Angeb. u. D 2354

Kauf

Gismaschine Schlag- u. Rührmaschine. Angeb. u. P 2340

Vogel-Hecke, Winter Hartwigstr. 11

G. erh. H.-Fahrrad. Reuterstr. 7

Fehlerfreies **Blüthner-Piano** aus Privathand. Angeb. u. N 2313

Offene Stellen

Per sofort
junger Mann
gesucht. Bedingung: Maschinenschreiben und bisherige selbständige Tätigkeit im Anwaltsbüro.
Dres. Aerzleden & Meyer-Schwarting
am Markt 141

Vertreter

Lebensexistenz Auskunftei (ärztlich. Unternehmen) stellt für dortigen Bezirk fleißigen u. tücht. **Werbevertreter** ein, zum Besuch d. Handelsstimmen. Bezeugt hohe Provision, evtl. Fixum angemess. Gehalt u. Spesen. Angeb. m. kurzem Lebenslauf en. Lichtbild unt. A 10115 b. Z.

Männliche

Jüngerer Wagenwäscher Meldungen in der Werkstatt d. Opel-Automobil-Centrale Kl. Helle 29 a

Weibliche

Gesucht p. 1. April **Hausmädchen** Kühne Straßburgerstr. 19. Vorzust. nachm., abends Donnerstag, Freitag.

Auf sofort ein jg. **Mädchen** für ¾ v. g. Tg. Vorzust. v. 10 Uhr **Frau W. Göbel** Berlinerstr. 27

Jg. Morgenfr. 8-12 vorz. 31. 1., 11-13 Würzburgerstr. 19

S. per sof. oder 15. Febr. tücht. jg. Mädchen f. ½ Tg. Erfahr. i. Hausarbeit u. Wäsche. Gute Zeugn. Bed. Vorzust. vorm. od. abends ab 8 Uhr. **Frau von Seelen** Herderstr. 56, 46 921

Wir suchen Stellung

Männliche
Langjähriger SA-Mann 21 Jahre sucht Stellung gleich welcher Art. Angeb. u. U 2345

Alte Drucksachen tilgen **Dierckes & Wichlein** LANGENSTR. 94-95. DOMSH. 23506

Militärmäntel Mk. 17.-
J. H. Haake, Faulenstraße 66

SÖLLNERS GUTE STUBEN
Heute Abschieds-Konzert der Kapelle Augsburg
Ab morgen, Donnerstag, Gastspiel Karl Beyer mit seinen Künstlern, bekannt durch seine langjährige Tätigkeit im Elfhaus. Hervorragende Leistung in Konzert, Stimmung und schmissiger Tanz-Musik — Hausfrauen-Nachmittage.

HEUTE
MITTWOCH, 31. JANUAR 1934
NORAG-FUNK-FEST
IM
CASINO

Zu vermieten

Frdl. mbl. Zi., Hz. Lüsowerstr. 126

Möbl. Part.-Zim. an jg. Mann Mittelstr. 10 pt.

1—2 möbl. Zimm. Ofen-Hzg. Baden, an 1 solid. Herrn. Meinkenstr. 58

Beh. möbl. Zimm. Zentr.-Hz. preisw. Hartwigstr. 11 a

Frdl. möbl. Zim. Lutherstr. 16

Gr. mbl. Z. n. Bhf. Ellhornstr. 35

Frdl. möbl. Zim. an jg. Mädchen Utbremerstr. 146

Möbl. heizb. Zim. Hemmstr. 12

Automarkt

Auto-Ruf Weier 833 28 Karl Boldt Mannheimerstr. 15

Auto-Sievert Hohenlohe-Garage Telefon 428 04

Zu verkaufen

Jüpp., fstr. 350 ℳ Wahrerstr. 54

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht möbl. Zimmer m. Kochgel. Angeb. u. B 10152

Sauberes möbl. Zimmer für berufstl. Dame **sofort gesucht.** Eilangebote mit Preisangabe erbet. unt. Z 10 150, an die Geschäftsstelle des Blattes.

Schiffskoch, in nächster Zeit pensioniert, sucht gemütliches Heim. Angeb. u. C 10153

Kl. Wohg. f. ält. Ehepaar, Neustadt Angeb. u. R 2351

2½—3-Zimmer-Wohg. mögl. mit Bad, per 1. 3. Angeb. u. Z 2350

Einfamilienhaus mit Garten, Heizung usw. zu mieten gesucht. Angebote u. C. 2355

Geräum. 4—5-Zi.-Etg. ab. Einf.-Haus p. 1. 4. i. westl. V. Angeb. u. S 2468

Häuser und Grundstücke

Zu verkaufen

Kl. Einfam.-Haus Neustadt 4000 ℳ Angeb. u. B 2352

Der Weg des Nationalsozialismus — **Der Kampf der NSDAP. Bremens**

Die
Nationalsozialistische Ausstellung

unter dem Protektorat des Gauleiters Carl Röver (Reichsstatthalter in Bremen und Oldenburg)

vom 4.—11. Februar 1934

in den Räumen der früheren „Lesehalle" (Ansgaritkirchhof gegenüber Gewerbehaus)

zeigt Ihnen

unter sachkundiger Führung:

Die Entwicklung der SA., SS., PO. und des Stahlhelms / Hitlerjugend / Bund Deutscher Mädel / Arbeitsdienst und Siedlung / Rasse und Judentum / Frau und Volkstum Handel, Handwerk und Gewerbe / Industrie, Presse, Recht, Kunst und Erziehung / Die Nationalsozialistische Presse des 30. Januar 1933

Täglich geöffnet von 10 bis 22 Uhr — Eintrittspreis 20 Pfennig

Rund um den Kolan

Jahrestag der Deutschen Revolution

Bremens Straßen standen gestern völlig unter dem Zeichen der Wiederkehr des Tages, an dem unser Führer von dem Reichspräsidenten mit der Uebernahme der Regierung betraut wurde. Ueberall hatte die Bevölkerung in größtem Maße der Aufforderung Folge geleistet, ihren Häusern anläßlich des Tages, der die nationalsozialistische Revolution einleitete, Flaggenschmuck anzulegen. War schon bei allen gebotenen Gelegenheiten der letzten Zeit eine sich immer noch steigernde Farbenpracht der Straßen festzustellen, so wurde doch am gestrigen Tage alles bisher Gebotene übertroffen. Durch das überwältigende Festgewand seiner Stadt suchte der Bremer einen Teil seiner tiefen Dankbarkeit gegenüber dem Retter Deutschlands auszudrücken. Haus für Haus zeigte die Symbole des neuen deutschen Reiches; von jedem Turm, von jeder Kirche flatterten die langen im Winde wehenden Fahnentücher herab.

Sämtliche Schulen Bremens reierte ihre Schüler zu schlichten Feiern im Festraum. In einem würdigen Rahmen wiesen die Schulleiter auf die Bedeutung des heutigen Tages hin, der für unser Volk den lang ersehnten Beginn zu einem Wiederaufstieg brachte. In den Wallanlagen bei Hillmann konzertierte in einem Platzkonzert zwischen 11 und 12 Uhr die Kapelle des Bremer Reichswehrbataillons unter Leitung von Obermusikmeister Voigt. Die schneidigen Märsche und Konzertstücke lockten eine große Menschenmenge an.

Mit größter Spannung wurde die große Hitlerrede bei dem Zusammentritt des Reichstages erwartet. Viele Firmen hatten ihren Angestellten Gelegenheit gegeben, den Verlauf der Rede anzuhören. Die Radiogeschäfte hatten ihre Lautsprecheranlagen so gelegt, daß die Passanten die Worte des Führers auch auf der Straße hören konnten. Ueberall bildeten sich größere und kleinere Gruppen, die schweigend den Ausführungen des Volkskanzlers lauschten.

Gegen Abend versammelten Festgottesdienste und eine Erinnerungsfeier im Casino Tausende, während wieder andere daheim die noch einmal wiederholte Führerrede verfolgten. my.

Neue Verordnungen für das bremische Staatsgebiet

Im Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen vom 30. Januar 1934 wird eine Verordnung des Regierenden Bürgermeisters über Wohnsiedlungsgebiete und zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Anschließung von Wohnsiedlungsgebieten veröffentlicht. Darin heißt es:

Das Gebiet der Stadt Bremen mit Ausnahme der Alt- und Neustadt und das bremische Landgebiet werden zum Wohnsiedlungsgebiet im Sinne des § 1 des Reichsgesetzes über die Anschließung von Wohnsiedlungsgebieten erklärt. — Der Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt veranlaßt die Aufstellung des in den §§ 2 und 3 des Reichsgesetzes vorgesehenen Wirtschaftsplanes. Er entscheidet darüber, ob der Plan den in den genannten Paragraphen aufgestellten Erfordernissen entspricht und veranlaßt gegebenenfalls seine Abänderung. — Zuständige Behörden im Sinne des § 4 des Reichsgesetzes ist die Behörde für Technik. Beschwerden gemäß § 8 des Reichsgesetzes sind bei der Behörde für Technik einzureichen. Ueber sie entscheidet der Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt endgültig. Soll eine Genehmigung gemäß § 7 des Reichsgesetzes unter Auflagen erteilt werden, so ist vor der Zustellung des Genehmigungsbescheides festzustellen, ob der Antragsteller bereit und in der Lage ist, die Auflagen zu erfüllen. Die hierauf bezügliche Erklärung des Antragstellers ist zu den Akten der Genehmigungsbehörde zu bringen und hier aufzubewahren. Die Behörde für Technik hat die Erfüllung der nach Maßgabe des § 7 des Reichsgesetzes gemachten Auflagen zu überwachen und erforderlichenfalls zu erzwingen.

Ferner werden von dem bremischen Senator für Inneres und Justiz unter Aufhebung der Gesetze vom 25. Februar, betreffend öffentliche Veranstaltungen am Karfreitag, für den Karfreitag folgende Bestimmungen erlassen:

Oeffentliche Tanzlustbarkeiten, private Tanzlustbarkeiten in dazu bereitgestellten Räumen öffentlicher Wirtschaften, Instrumentalmusik sowie Gesangs- und andere Vorträge in Wirtschaften sind verboten. Der Betrieb von Karussellen, Schaukeln und ähnlichen Lustbarkeiten ist verboten. Veranstaltungen gemäß § 33a Gewerbeordnung sind verboten. Lichtspielvorführungen sind verboten. In Theatern und Konzertsälen sind nur Aufführungen geistlichen oder religiösen Charakters gestattet; vormittags dürfen keinerlei Veranstaltungen stattfinden. Sportveranstaltungen, die einem größeren Publikum dargeboten werden, sind verboten. — Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu RM. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Von der Schätzungsbehörde wird eine Bekanntmachung, betreffend die Festsetzung des Versicherungswertes von Gebäuden, erlassen:

Demnach beträgt der Zuschlag, der nach § 2 des Bremischen Gesetzes vom 15. Juni 1930 für die Berechnung des Versicherungswertes (Zeitswerts) von Gebäuden zu den nach Vorkriegspreisen aufgestellten amtlichen Schätzungswerten hinzuzurechnen ist, nach dem Stande vom 1. Dezember 1934 24 v. H.

Adolf Hitler hilft

137 000 Gutscheine des Winterhilfswerks wurden gestern verteilt

Der Nationalsozialist sieht vor allem die vier Millionen Arbeitslosen, die es noch in den Prozeß der Wiedereingliederung gibt.

Diese Worte schrieb die Bremer Zeitung in ihrer Sonderausgabe am 30. Januar. Zur gleichen Zeit lief bereits die Anweisung des obersten Führers, dem das Ergehen des ganzen Volkes wichtigstes Gebot ist und der es als erste Pflicht empfindet, am Tage der ersten Wiederkehr des Sieges jener zu gedenken, die noch nicht wieder von den eigenen Arbeit teilen können. 15 Millionen Reichsmark hat Adolf Hitler und seine Regierung bereitgestellt, damit jeder Notleidende und Hilfsbedürftige an dem Jahrestage der nationalen Erhebung durch eine Sonderspende aus dem Winterhilfswerk die innigste Verbundenheit von Volk und Kanzler, das fürsorgliche Gedenken an jeden einzelnen spüre.

Die Anforderungen der einzelnen Gaue waren so groß, daß 15 Prozent der gewünschten Beträge zurückgestellt werden mußten. Für Bremen kamen heute aus diesem Fonds zirka 93 000 Lebensmittelgutscheine zum Betrage von je einer Reichsmark und 44 000 Kohlenscheine für je einen Zentner Brennmaterial zur Verteilung; und zwar wurden die Kohlenscheine pro Haushaltung, die Lebensmittelmarken pro Kopf der Familie verteilt. Die Zahl ist insofern traurig, als daraus hervorgeht, daß in Bremen jeder dritte Einwohner etwa „bedürftig" ist. Auf der anderen Seite haben diese rund 150 000 RM., die zur Verteilung gelangten noch eine andere Auswirkung, die in der Bremischen Wirtschaft spürbar ist; Lebensmittel und Kohlen werden vom Kleinhandel gekauft, der den Gegenwert aus den Mitteln des Winterhilfswerks erhält, also insgesamt einen Umsatz von 150 000 RM. hat.

Es war von jeher die Stärke der nationalsozialistischen Partei, große Organisationen schlagartig durchzuführen. Diese Exaktheit der Durchführung hat sich auf alle Organe des neuen Staates übertragen, und so war es möglich, auch in Bremen an einem einzigen Tage 137 000 Gutscheine zur Ausgabe gelangen zu lassen.

Vorzüglich klappte überall die Ausgabe in den Verteilerstellen der verschiedenen Bezirke, wo schon vom frühen Morgen ab ein reges Leben herrschte. Im Findorffviertel, in der Walsroderstraße, hatte man gar schon um 7 Uhr morgens begonnen, so daß mittags um 11½ Uhr nicht mehr jeder viel „Betrieb" war. Ueberall hatte man die Säle oder Turnhallen mit Tannengrün geschmückt; alte Mütterchen und Frauen mit kleinen Kindern brauchen nirgends mehr „anstehen", laute, unfreundliche Worte fallen nicht mehr. Wie hat sich das Bild doch in diesen Wohlfahrtsstellen gewandelt; wie hart und verbittert, verzweifelt und elend sah man vor über Jahresfrist in den „Sozial-Einrichtungen" herum, die den Armen den Eindruck einimpften, Bettelnder und Ausgestoßener zu sein.

Die größte Zahl unbeschäftigter Volksgenossen weist in Bremen immer noch der Westen, die Gegend um die Werften auf. 1250 Familien sind bereits nach Ablauf einer Stunde in den Räumen der Schule, gegenüber der A.-G. „Weser" abgefertigt, geduldig warten die vielen anderen. Erheblich anders sieht es schon in Walle aus, wo die Zahl der Notleidenden nicht mehr so groß ist. Im Café Lehmkuhl hat man das Abholen klug auf Vor- und Nachmittag verteilt, so daß sich keine überflüssige Wartezeit ergibt. Unwidersteblich drängt sich gerade in dieser Stadtgegend die Erinnerung an gar nicht so fern liegende Zeiten auf.

Die einst von den gewissenlosen, verbonzten Elementen ausgehetzten Volksgenossen stehen heute an der Stätte einstiger Krawalle und gedenken dankbar und mit frohem Blick des Mannes, der sie wieder in die Volksgemeinschaft zurückgeführt, der das deutsche Gewissen geweckt hat: „Keiner soll hungern und frieren!" Das gleiche Bild der ruhigen, schnellen, geordneten Abwicklung bietet sich in allen Außenbezirken der Stadt, wo die Winterhilfe unter Mitwirkung der Frauenschaft und der SA eine warme Stimmung geschaffen hat, um mit der Tat die Volksverbundenheit fühlbar zu machen. In Woltmershausen hat ein Radiohändler sogar einen Lautsprecher aufgestellt, damit am Nachmittag niemand die Worte unseres Führers zu verstummen braucht.

Charakteristisch für das neu-erwachte Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen Staatsbürgers sind die Angaben, die Pg. Wetzel vom Bremer WSW während der Fahrt macht, die uns heute morgen von einer Stelle zur anderen führt. Jeder Deutsche sorgt wieder für den anderen, denkt daran, ob der Andere auch zu leben hat. Aus diesem Gedanken heraus erwachsen dem Winterhilfswerk jene Spenden, die sein unversiegbarer Quell sind. Die größten Summen bringen jene Groschen des „kleinen Mannes" auf, der regelmäßig vom Lohn seine Gabe abführt. Es gibt viele, die sofort nach ihrer eigenen, endlichen Wiedereinstellung sich einzeichnen. Sie wissen nur zu gut, wie den anderen zumute ist, die noch keine Arbeit haben.

Es mehren sich auch die Ueberweisungen aus der Bevölkerung, die aus besonderen Einzelanlässen gegeben werden. So überiendet ein Kaufmann einen Betrag anläßlich seines Geschäftsjubiläums, das er nicht mit einer lauten Feier begehen will; an Stelle des früher üblichen gewaltigen Festes irgendeiner Familienfeier gehen heute Summen an das WHW. Und wenn Menschen bei einer beschiedenen Feier beisammen sind — auf einem Ausflug, einem Bereinsabend oder einer Kaffeeannitag — werden ein paar Mark gesammelt, die an das große Hilfswerk des deutschen Volkes für die Mitmenschen abgehen. Aus all diesen Beträgen erwachsen die gewaltigen Summen, die notwendig sind, um ganz Deutschland durch den Winter zu bringen.

Dabei spielt das WHW. auch als Arbeitgeber eine Rolle. Die bitter verarmten Heimindustrien sind es in erster Linie, die wieder Beschäftigung fanden durch die Herstellung Tausender und aber Tausender jener Blütenstraußchen, Adventsrosen und jetzt der Februar-WHW.-Rosetten, die ab morgen zum Verkauf gebracht werden. 30 000 Familien im Erzgebirge fanden Arbeit und Brot.

500 Hilfsbedürftige zu Gast bei der Bremer Orpo

Um in Sinne des Führers den Tag seiner Regierungsübernahme in Würde und Dankbarkeit zu begehen, haben die Beamten der Ordnungspolizei 500 Hilfsbedürftige in ihre Unterkunftsstätte in der Stadertstraße zu Tisch geladen, um sie mit einer Speisefolge, bestehend aus Kraftbrühe, Cassler mit Rotkohl und Salzkartoffeln zu bewirten.

Der Polizeibeamte von heute will nicht nur Beschützer, sondern auch tüchtiger Helfer sein. Schon in den Vorjahren hat sich die uniformierte Polizei bereits mit Freitischen und sonstigen Beschernungen für die Linderung der allgemeinen Not recht wirksam eingesetzt. Ueber 10 000 RM. wurden z. B. allein im letzten Jahre für diesen Zweck von den Beamten aufgebracht. Heute sind auch bei der Polizei, wie bei allen anderen Behörden, allgemeine Gehaltsabzüge für das Winterhilfswerk eingeführt. Aber trotzdem haben die Orpo-Beamten weiter gespendet und gespart. So konnten sie am Geburtstage des Führers 500 hilfsbedürftige und ebensoviele am Tage der Arbeit (1. 5. 33) bewirten. Beim Treffen der Hitler-Jugend, Gruppe Nordsee in Bremen wurden von ihren Frauen 16 000 Hitler-Jungen verpflegt und zur Verbeserung der Maggi-Suppe 20 000 Stück Würstchen gestiftet. Obwohl hierfür schon über 800 Mk. ausgegeben wurden, konnten dem Oberbann noch 606 Mk. in bar zur allgemeinen Verwendung für die Jugend übergeben werden. Zu Weihnachten haben die Orpo-Beamten unter sich sogar über 1500 Mk. gesammelt. Ueber 1000 Pfd. bester Bremer Kluben in kleinen Geschenkpackungen und 526,48 Mk. in bar konnten aus der Sammlung der Winterhilfe zur Verfügung gestellt werden. Auch das Musikkorps der Orpo ist außer bei öffentlichen Platzkonzerten, wiederholt in Saalkonzerten mit gutem Erfolg für die Winterhilfe tätig gewesen.

Am Tage der nationalen Revolution ist der uniformierte Polizeibeamte wieder in Front. Was aber seine Gaben wertvoll macht, ist der Umstand, daß sie nicht etwa auf Befehl erfolgen, sondern aus freiem Entschluß in der Erkenntnis gemacht werden, daß die wahre Volksverbundenheit jedem nach seinen Kräften gebietet, Hunger und Kälte von seinen Nächsten durch Opfer abzuwenden. „Wenn auch bei allen Spenden der Oberst als Kommandeur obenan steht, so opfert auch entsprechend seinen Kräften der jüngste Hilfswachtmeister. Alle helfen; ja, hier darf man wohl mit Recht sagen, alle opfern!

„Hier Fernsprechkundendienst"

Als im Laufe der letzten Jahre die wirtschaftliche Not viele Teilnehmer zwang, im Büro oder im Hause ohne Hilfskräfte auszukommen, wurde der Wunsch nach einer Einrichtung immer dringender, die es dem Fernsprechteilnehmer ermöglicht, die während der Abwesenheit vom Büro usw. eingegangenen Fernsprechrufe festzuhalten. Die Deutsche Reichspost ist diesem Wunsche durch Einrichtung des Fernsprechkundendienstes nachgekommen, der es übernimmt, abwesende oder verhinderte Fernsprechteilnehmer zu vertreten, Nachrichten an Teilnehmer oder Nichtteilnehmer durch Fernsprecher zu übermitteln und Weckaufträge auszuführen.

Nachdem der Fernsprechkundendienst bereits vor einiger Zeit in mehreren größeren Städten, u. a. auch in Bremen, eingerichtet worden ist und günstige Aufnahme gefunden hat, wird er nunmehr am 1. Februar in allen größeren und mittleren Orten des Oberpostdirektionsbezirks Bremen aufgenommen werden. Die Teilnehmer dieser Ortsnetze werden noch durch eine besondere Mitteilung, die ihnen mit der nächsten Fernsprechrechnung zugehen wird, verständigt werden. In diesem Schreiben wird auch angegeben sein, unter welcher Rufnummer der Fernsprechkundendienst in dem betreffenden Ortsnetz zu erreichen ist. Die Fernsprechkundendienstzelle ist während der allgemeinen Fernsprechdienststunden des Ortsnetzes dienstbereit.

Wieder ein Schritt vorwärts

Freiwillige Hypothekenzinssenkung der Sparkasse in Bremen.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse in Bremen hat in seiner Sitzung am 29. Januar 1934 beschlossen, den Zinssatz für Hypothekendarlehn, mit Ausnahme der Aufwertungshypotheken, mit sofortiger Wirkung, das ist vom 1. Februar 1934 ab, um ½ Prozent zu senken und zwar auf 5 Prozent + ½ Prozent p. a. Verwaltungskostenbeitrag. Die Sparkasse läßt auch wie bisher die Ermäßigung dem Grundstückseigentümer zugute kommen, ohne die Ermäßigung zur Tilgung der Hypotheken zu verwenden. Damit trägt sie zu einer weiteren Entlastung für den Hausbesitz und im weiteren Sinne zur Belebung der heimischen Wirtschaft bei.

Es ist hervorzuheben, daß dieses die dritte freiwillige Zinssenkung seit einem Jahre ist, die die Sparkasse vornimmt und daß trotzdem die Zinsen für Spareinlagen seit dieser Zeit unverändert geblieben sind. Durch diese Maßnahmen hat die Sparkasse praktisch zur Verwirklichung der von der Reichsregierung gewünschten Senkung der Zinsen auf organischem Wege beigetragen.

Der Beschluß des Verwaltungsrates bestätigt, daß diese Maßnahmen ermöglicht wurden durch die günstige Entwicklung des Spareinlagenbestandes und einem zufriedenstellenden Jahresabschluß. Im Interesse der bremischen Wirtschaft liegt eine weitere günstige Entwicklung des Spareinlagenbestandes. Die Anzeichen hierfür sind nach wie vor vorhanden; denn wir erfahren, daß der Einzahlungsüberschuß sich in den bisherigen Januartagen auf fast 2 Millionen beläuft. Wir hatten in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit auf Kredit- und Darlehnsbewilligungen der Sparkasse für Arbeitsbeschaffungen hinzuweisen und finden den Grundsatz bestätigt, daß durch die Ansammlung von Ersparnissen und die bargeldlose Zahlungsweise der Sparkasse die Möglichkeit gegeben wird, dem Handwerker oder Gewerbetreibenden, dem Bauslustigen und vielen anderen Darlehen zur Verfügung zu stellen und damit zur Arbeitsbeschaffung beizutragen.

Der Inventurverkauf in Bremen

Der Erfolg des ersten Tages des Inventurverkaufs in Bremen läßt die berechtigte Hoffnung zu, daß es den Geschäftsleuten in Bremen gelingen wird, für die zum Frühjahr neu hereinkommenden Waren Platz zu schaffen. In allen Geschäften herrschte am gestrigen Nachmittag ein reger Betrieb, es ist für die Hausfrauen auch sehr schwer, den Verlockungen zum Kaufen durch die Werbeplakate und durch die „noch nie so billigen Preise" zu widerstehen. Schon seit Beginn des neuen Jahres hat man heimlich gespart, um jetzt die Möglichkeit zu haben, fast umsonst das neue, bildhübsche Hütchen im Ausverkauf erstehen zu können, aber auch um nützliche, längst benötigte Artikel anzuschaffen, ist jetzt für die Bevölkerung der Zeitpunkt gekommen.

Es ist zu hoffen, daß das Geschäft bis zum Schluß des Inventurverkaufes anhalten möge, um so der Geschäftswelt den zu Beginn des Jahres gehegten Optimismus zu erhalten; aus dem Vertrauen zum Erfolg des Jahres 1933/1934 heraus wird sich der tatsächliche Erfolg einstellen.

Weihe eines Ehrenmals

Die Höheren Technischen Staatslehranstalten werden am Sonntag, 4. Februar ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden der Anstalt einweihen. Das Ehrenmal, gestiftet vom Lehrkörper und von den Studierenden, entworfen von Kurt Traupe, Bremen, soll vor dem Schulgebäude stehen, hart an die Wallanlagen gerückt. Die ehem. Studierenden und die Angehörigen der Gefallenen sind zu der um 10 Uhr beginnenden Feier eingeladen. Die Standartenkapelle 75 wird die Feier einleiten. Es sprechen Senator Dr. von Hoff, Vertreter des Lehrkörpers und die Studierenden.

Neues Mitglied der Akademie für Deutsches Recht

Wie aus Berlin mitgeteilt wird, wurde in der Vollsitzung der Akademie für Deutsches Recht u. a. Landgerichtsdirektor Dr. Löwe-Bremen zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht ernannt.

ACHTUNG!!! EUROPA SOS!

AUGUST SCHÖNEBERG

(24. Fortsetzung)

„Und jedes Wesen, das sich in diesen Stromkreis wagt . . .?"

„Ist unbedingt verloren. Wir arbeiten mit 100 000 Volt Spannung." Jsenhardts Stimme war leise geworden. Er schwieg eine Weile, um später noch leiser fortzufahren: „Der Krieg, Sir, war immer hart und grausam! Aber wir sind leider nicht in der Lage, einen Krieg zu verhindern. Wir müssen seine Schrecken aufnehmen und erwidern. Doch meine Ansicht geht dahin, daß 100 000 Volt humaner sind als Granaten, die den Gegner zerfetzen."

„Unbedingt . . . kein Zweifel . . . es ist nur . . . viel, sehr viel . . . zu viel, was da plötzlich auf einen alten Soldaten einstürmt, mein lieber, junger Freund, auf einen alten Mann, der die Waffen des Soldatenhandwerks liebte und zu führen verstand. Fliegerabwehrgeschütz kontra Flugzeug. Zielsicherheit gegen Flugzeugewandtheit, Geistesgegenwart und scharfes Auge — das war doch noch ein ehrlicher Kampf, aber dies . . . entschuldigen Sie . . . die Flieger . . . so ahnungslos . . ."

„Herr General, die Frauen und Kinder unserer Siedler sind nicht minder ahnungslos, wenn aus nachtdunklen Himmel plötzlich Explosiv- und Gasbomben herunterkommen."

„O natürlich! Nichts für ungut, lieber Freund! Aber nirgends stoßen wir so auf Widersinnigkeiten, als dort, wo es sich um Vernichtung handelt."

„Sie deuteten, wenn ich nicht irre, noch ein weiteres Abwehrmittel an, Mister Jsenhardt."

„Jawohl, Herr General! Auch das sollen Sie in seiner Wirkung kennen lernen. Doch muß ich Sie diesmal um ein Viertelstündchen Geduld bitten, wollen wir nicht den Weg nach Hause zu Fuß antreten, denn ich fürchte, daß unser Flugboot gelitten hätte."

Jsenhardt ließ einen der Ingenieure zu sich kommen: „Sie können ein Flugzeug führen Mister Burthing?"

„Selbstverständlich, Sir!"

„Dann fliegen Sie bitte jetzt mein Boot mindestens 50 Kilometer nach Norden. Achten Sie bitte genau auf die Entfernung. Es handelt sich um einen Versuch mit scharfer Ladung unseres neuen Abwehrmittels. Achten Sie deshalb genau auf die Ereignisse in der Natur und erstatten Sie mir später Bericht. Landen Sie zur Vorsicht in einer Mulde. Sie dürfte weniger gefährdet sein. Lassen Sie die Turbine langsam weiterlaufen, damit Sie eventuell gegen einen Sturm mit eigener Kraft gegensteuern können. Vor Ihrer erfolgten Landung erbitte ich sofort Nachricht. Auf meinen Anruf kehren Sie später nach hier zurück. Alles klar,"

„Durchaus!"

Der Ingenieur flog ab.

„Alarm! Alle Mann auf Gefahrstation!!"

In wenigen Sekunden kamen die Meldungen von allen Seiten. „Türen geschlossen!" — „Luken dicht!" — „Alles an Station!!" — „Schußkommando fertig zum Schuß!"

„Ein Zehntel Ladung!"

„Ein Zehntel ist geladen!"

Mit der Uhr in der Hand wartete Jsenhardt auf die Ankunftsmeldung seines Flugbootes. Ein leises Frösteln überfiel ihn denn doch. Es war dies zwar nicht der erste Versuch in offener Wüste, doch der erste in dieser Stärke.

Die Meldung des Flugbootes riß Jsenhardt aus seinem Sinnen. Durch das Fernsprechtelephon kam die Meldung: „Gelandet 50 Kilometer nördlich! Bereit!"

„Achtung! Fertig! Schuß!"

Hundert Meter vom Fort entfernt erhob sich plötzlich der braune Wüstensand. Eine Sandfontäne gleich der Springsäule einer einschlagenden Schiffsgranate schoß mit rasender Geschwindigkeit zum Himmel empor . . . wuchs . . . wuchs . . . riß Wirbel auf Wirbel ringsum mit sich, schleppte sich voll Sand und Staub wie ein gigantisches Wüstenungeheuer und riß im Augenblick das Fort in seinen Strudel hinein. Wo eben noch strahlender Sonnenschein durch die dicken Gläser der Kuppel brannte, da stand jetzt Dämmerung. Nach drang das Sonnenlicht fahlgelb zur Erde durch wie durch eine Gewittermolke, doch zusehends ward es dunkler im Raum. Das elektrische Licht flammte auf und verbannte die Dunkelheit aus dem Fort.

Trotz des hermetischen Abschlusses vernahm man von draußen das Nahen des Samums, hörte das Prasseln der Sandkörner auf der Betonhaube. Die schwere Kuppel dröhnte und stöhnte unter der Gewalt des an ihr zerrenden Orkans.

„Sauerstoffgeräte anstellen!" — Der Klang der menschlichen Stimme tat wirklich wohl. Es war der erste Laut seit Beginn der Uebung. Die Gesichter der im Kuppelraum befindlichen Leute hellten sich auf bei dem Klang der Worte.

„Sauerstoffgeräte arbeiten!" kam die ruhige Meldung des betreffenden Ingenieurs.

„Achtung, keine Gefahr! Ich drehe nun das Licht aus!" rief Jsenhardt. Pechschwarze Dunkelheit umfing im nächsten Augenblick die Menschen im Versuchsfort. Jetzt erkannte man erst den ganzen Umfang der Naturkatastrophe. Es war Nacht geworden durch Menschenwerk!

Das Licht flammte wieder auf und nahm den lähmenden Eindruck der Dunkelheit von den Eingeschlossenen.

Der Rückstoß begann. Es dröhnte und rauschte von oben auf die Kuppel herab, als wenn schwerer, dichter Regen auf die Wüste niederginge.

„Die aufgewühlten Sandmassen fallen zurück!" erklärte Jsenhardt. „In wenigen Minuten wird der Vorgang zu Ende sein!"

Nach einiger Zeit wurde das Rauschen schwächer und schwächer, um schließlich ganz aufzuhören. Mit zunehmender Stille drang auch das Sonnenlicht wieder heller durch. Doch die Staubschwaden, die in der Luft schwebten, milderten die Grelle und ließen den Horizont fahl und dunstig erscheinen.

Jsenhardt fühlte einen derben Griff am Arm. General Kitchener trat zu ihm. Das Gesicht des Truppenführers war starr und unbeweglich. Sein Blick ging an seiner Umgebung vorbei in den Dunst hinaus.

„Bitte, Herr Chefingenieur, lassen Sie die Leute gehen!!"

Jsenhardt winkte, und die Bedienung verließ den Raum. Selbst der jüngste Monteur mochte fühlen, daß auf diesem Manne eine Last wuchtete, die keine Zeugen vertrug.

Die Kuppel bot keine Sitzgelegenheit. Bis jetzt hatten die Männer gestanden. Der General sülzte sich schwer auf Jsenhardt.

„Bitte, mein Freund . . . mir . . . wenn möglich . . . einen Schemel zu besorgen!"

Jsenhardt gab den Befehl weiter. Ein Ledersessel aus der Ingenieurmesse wurde hereingebracht. Sir Kitchener ließ sich schwerfällig hineingleiten und vergrub das Gesicht in der Hand. Lange Zeit schwieg er.

Jsenhardt brach das Schweigen. „Ich bin Ihnen Aufklärung über die Vorgänge schuldig. Wünschen Sie, daß ich jetzt . . .?"

„Ich bitte . . .! " Das Sprechen schien dem Manne sichtlich schwer.

„Sie sahen die Wirkung — sagen wir einmal Explosionswirkung — eines Stoffes, dessen Zusammensetzung ein Geheimnis der S.-S.-Laboratorien ist. Dieser Stoff entsaltet seine Wirksamkeit, wenn er mit der atmosphärischen Luft in Berührung kommt. So lange er absolut luftdicht gelagert ist, bleibt er vollkommen ungefährlich."

Jsenhardt unterbrach seine Erklärung, um den Ingenieur Burthing mit dem Flugzeug zurückzubeordern. Dann fuhr er fort: „Man kann also dieses Kampfmittel überall zur Anwendung bringen, vom festen, vorbereiteten Stützpunkt aus, wie in diesem Falle; durch Abwurf vom Flugzeug aus. Nur müßte in letzterem Falle mit Zeitzündung der Bebälter gearbeitet werden, damit die eigenen Flugzeuge nicht in Gefahr geraten.

Wenn ich vorhin von einer Explosionswirkung sprach, so war das nur bildlich gemeint. Die Wirkung ist von gänzlich anderer Natur."

General Kitchener hob gespannt den Kopf.

„Sie besteht darin, daß der Sauerstoff der Luft durch das Präparat gebunden wird, gebunden in unvorstellbar kurzer Zeitspanne. Der Sauerstoff der Luft wird vollständig aufgesogen, absorbiert, und nur der Stickstoff bleibt zurück.

Da die atmosphärische Luft rund 20 Prozent Sauerstoff enthält, so wird der Luftdruck natürlich um dieses Fünftel geringer. Es entsteht — wenn ich einmal den gebräuchlichen, wenn auch falschen Ausdruck gebrauchen darf — ein Luftloch, in das die Luftmassen der Umgebung mit ungeheurer Geschwindigkeit hineinschießen. So entsteht ein Orkan, der jedem zerbrechlichen Gegenstand in seinem Bereich verderblich wird. Wenn ein Flugzeug in diesen Zyklon hineingerät, dürften nur mehr Splitter von ihm übrig bleiben."

Der General schüttelte den Kopf. Es dauerte eine geraume Zeit, ehe sein Urteil fiel: „Entschuldigen Sie, Mister Jsenhardt! Tragen Sie einem alten Manne nicht nach, daß er sich nicht für die neueste Technik begeistern kann, so unbestritten ihre militärische Wirkung auch sein mird — diese, diese Chemie . . . ist kein Krieg mehr nach dem Sinne eines alten Soldaten."

„Das, Herr General, ist mehr als Krieg! Das ist — — das Ende des Krieges!"

Jsenhardt sprach die letzten Worte mit erhobener Stimme. Das Gesicht Kitcheners belebte sich nicht dabei. Gedrückt saß der vor einer Stunde noch so jugendlich erscheinende Sechziger da. fällig erhob er sich.

(Fortsetzung folgt)

Massenversammlung des Handwerks und Einzelhandels

Schon lange vor dem offiziellen Beginn der Kundgebung des gesamten Handwerks und Einzelhandels am Montagabend war der große Saal der Centralhallen, der im Schmuck der Symbole des neuen Deutschlands prangte, bis auf den letzten Platz besetzt. Mehrere Tausend Mittelständler und Handwerker waren erschienen, um sich Aufklärung von ihren Führern zu holen.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Bäckerobermeisters Zeiler nahm als erster Redner Pg. Dr. Kunze, Berlin, das Wort. Die Genossenschaften hätten freudigen Herzens in dem Programm der nationalsozialistischen Bewegung ihre eigenen Ziele erkannt und seien zu tatkräftiger Mitarbeit bereit gewesen. Alles, was sie in der Industrie gefunden hätten, die Unnommität der Führung und die Entfremdung der Menschen, hätten sie bekämpft. Wären früher die Ziele des Marxismus der Klassenkampf gewesen, so vertreten heute die Nationalsozialisten den Gedanken der Volksgemeinschaft. Dies komme ganz besonders in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zum Ausdruck. Dies Gesetz lege allen deutschen Volksgenossen, besonders den Unternehmern, eine große Verantwortung auf die Schultern. Die Wirtschaft habe dem Volke zu dienen! Das sei endlich offiziell festgelegt. — Der Grundzug unserer gesamten Sozialpolitik stelle heute die individuelle Selbsthilfe in den Vordergrund. — Es sei selbstverständlich, daß im Genossenschaftswesen auch Reformen nötig seien; durch eine großartige Umgestaltung würde auch hier Wandel geschaffen. — Der Redner ging dann kurz auf die Entwicklung des Genossenschaftswesens in den letzten Jahren ein. Die Machtergreifung durch Adolf Hitler hätte den Genossenschaften einen gewaltigen Aufschwung gebracht, nachdem diese im alten System arg gelitten hätten. Die Genossenschaften, die sich u. a. aus 15 Prozent Handwerkern, 25 Prozent Landwirten, 20 Prozent freien Berufen zusammensetzten, wollten Dienerinnen sein an ihrem Berufsstand und darüber hinaus am ganzen Volk. Im März solle in Berlin die erste Reichsführerschule der Genossenschaften eröffnet werden, in der dann Führer der Wirtschaft herangebildet würden, wie das neue Deutschland sie gebrauche. Damit würde der Weg geebnet für die Durchdringung des Mittelstandes mit der großen Idee Adolf Hitlers. — Auf das Bankwesen der Genossenschaften eingehend, führte Pg. Dr. Kunze dann weiter aus: Man würde heute dem Mittelstand nicht dienen, wenn die Vergebung von Krediten nur nach banktechnischen Gesichtspunkten beurteilt würde. Es seien deshalb Lieferungsgesellschaften gegründet worden, die auch für den kleinen Handwerker diesen Punkt zu weitgehender Befriedigung klärten. — Wenn man wünsche, daß diese Schwierigkeiten des Mittelstandes im Sinne des Parteiprogramms gelöst würden, so sei es auch die Aufgabe aller mittelständischen Kreise, mitzuarbeiten am Aufbau. —

Darauf sprach der Präsident des Edeka-Verbandes, Pg. Lösch, über das Thema „Genossenschaftsgeist und Nationalsozialismus". — Man dürfe sich nicht nur zur Idee Adolf Hitlers bekennen, wenn sie gerade persönliche Vorteile bringe. Der Nationalsozialismus sei eine Weltanschauung und müsse als solche behandelt werden. Der Redner warf die Frage auf: Verstößt der Einzelhandel gegen die Volksgemeinschaft, wenn er sich zusammenschließt in Einkaufsgenossenschaften? Er verneinte diese Frage; denn die Genossenschaften seien keine Kartelle, die eine Preissteigerung erreichen wollten, sondern sie wären entstanden als Abwehr gegen die Einheitspreisgeschäfte, Warenhäuser oder dergleichen. Sie sollten dem Volk zeigen, daß der kleine Händler ebenso billig und genau so gut seine Waren liefern könne, wie die Großbetriebe es vermöchten. Weiter wäre es Aufgabe der Verbände, ihre Mitglieder zu schulen und zu erziehen, damit die Kunden in derselben entgegenkommenden Art bedient würden, wie es in den Warenhäusern üblich sei. Dem Arbeiter gebühre dieselbe Behandlung wie der Frau eines Kommerzienrats. —

Als letzter Referent des Abends machte Bäckerobermeister Pg. Lemke, Berlin, Ausführungen über die genossenschaftliche Arbeit in der Praxis. Vorherrschend bei allem Wirken hätten der Gemeinschaftsgedanke und der Wille zur Zusammenarbeit zu sein. Dann würden auch Mittelstand und Industrie immer eine Plattform finden, auf der sie in gemeinsamer Arbeit zusammenträfen. —

Mit dem Sieg Heil auf den Kanzler und den Reichspräsidenten fand die Versammlung ihren Abschluß.

wf.

Gesteigerte Fahrgeschwindigkeit bei der Bremer Straßenbahn

Die Direktion der Bremer Straßenbahn teilt folgendes mit: Die bisherigen Erfahrungen seit Einführung des sogenannten Fließverkehrs haben ergeben, daß die früheren übermäßig langen Aufenthalte an den Halte- und Umsteigestellen z. T. fortgefallen sind. Danach soll nunmehr auch die Fahrgeschwindigkeit auf der Strecke selbst nach Möglichkeit erhöht werden. Es handelt sich zunächst um die Linien 4, 7 und 16, die vom 1. Februar ab eine planmäßige Verkürzung der Reisezeiten bis zu vier Minuten, durchschnittlich um rund 10 Prozent erfahren werden.

Dringend bitten wir unsere Fahrgäste — auch im Hinblick auf die von der Polizeidirektion angestrebte Hebung der allgemeinen Verkehrsdisziplin — durch beschleunigtes Aus- und Einsteigen den Fließverkehr zu fördern. Nur wer rechtzeitig an der Halte- oder Umsteigestelle eintrifft, kann auf Mitnahme oder unmittelbaren Anschluß rechnen. Ganz besonders gilt dies, wo Lichtsignalanlagen vorhanden sind, da der Fahrer beim grünen Lichtzeichen unter allen Umständen ohne Verzögerung abfahren muß. Die Vorbereitungen zum Aussteigen sind rechtzeitig zu treffen; namentlich ist dem Schaffner vom Fahrgast schon beim Ausrufen seiner Haltestelle ein Zeichen zum Halten zu geben. Auf gleichmäßigere Verteilung der Fahrgäste auf die vorhandenen Plätze ist mehr als bisher zu achten; immer noch wird bei behängten Zügen der Triebwagen oder auch ein bestimmter Flur bevorzugt, so daß dort Verstopfungen und dadurch Verzögerungen beim Aus- und Einsteigen entstehen. Auch die Entrichtung des Fahrpreises, unter Bereithaltung des abgezählten Fahrgeldes, und das Vorzeigen der Fahrtausweise bedarf noch der Beschleunigung.

Sterilisierung schwerer Alkoholiker

Zu der im § 1 Abs. 3 des Gesetzes über die Verhütung erbkranken Nachwuchses ermöglichten Unfruchtbarmachung schwerer Alkoholiker nimmt, wie das ndz-Büro meldet, der Oberarzt an der Landesheilanstalt Schleswig, Dr. Ostmann, Stellung. Er betont, daß ein großer Teil des angeborenen Schwachsinns und ein großer Teil der Epilepsie klinisch auf Trunksucht der Erzeuger zurückgeführt werde. Vom eugenischen Standpunkt aus sei es gleich, ob die Trunksucht im Einzelfall als erblich mitbedingte Krankheit oder als verantwortlich für die Neuentstehung krankhafter Erbanlagen angenommen werde. Beide Auffassungen rechtfertigten die Sterilisierung beim schweren Alkoholismus. Was die Grenzziehung anlange, so werde sicherlich bei jedem Alkoholiker, der entmündigt wird, die Frage der Sterilisierung zu erwägen sein. In gleicher Weise sollte auch bei den auf Grund des § 51 entschuldigten Alkoholkranken verfahren werden. — Unzweifelhaft werde schließlich der größte Teil der Alkoholkranken, der die Heil- und Pflegeanstalten in Anspruch nehmen muß, unter das Gesetz fallen. Nach Statistiken sei Alkoholmißbrauch die Ursache der Erberkrankungen bei 30 bis 40 v. H. der Insassen von Irrenanstalten.

Der andere ist der Schuldige

Größere Aufmerksamkeit auf der Straße!

Es ist eine täglich wieder festzustellende Erscheinung, daß bei Zusammenstößen harmloserer Art, bei denen nur Sachschaden zu beklagen ist, die Beteiligten noch auf dem Tatort fast ohne Ausnahme nicht etwa die wirkliche Schuldfrage prüfen, sondern sich ohne weiteres gegenseitig die Schuld zuschieben. Bei zwei Radfahrern, die bei ihrer Fahrt aneinander geraten, trifft dies am häufigsten zu. Wird in irgendwelchen schriftlichen Abhandlungen die Schuldfrage aufgerollt, so wird von den Fußgängern und Autofahrern der Radfahrer als der stets unvorsichtig und verkehrswidrig Fahrende hingestellt, während dieser seinerseits wiederum Motorradfahrer, Autofahrer und Fußgänger anklagt usw. Für jeden ist ewig der andere der schuldtragende Teil. Selbstverständlich ist bei einer solchen Einstellung eine Verminderung der Verkehrsunfälle eine Utopie. Solange nicht ein jeder bei sich prüft, in welchen Fällen er die Schuld trägt, und das nicht erst, wenn tatsächlich ein Unglück geschehen ist, läßt sich eine Besserung eben nur mit Hilfe polizeilicher Maßnahmen durchführen.

Man kann nicht als Basis einer Diskussion die zweifelhafte Behauptung aufstellen, diese oder jene Kategorie der die Fahrstraße Benutzenden trage stets oder meistens die Schuld an Unglücksfällen. Wenn der Großstadtverkehr in seiner Gesamtheit wächst, der Geschäftsbetrieb in seiner Mannigfaltigkeit zunimmt, also die Fahrzeuge, da eine gesteigerte Arbeit geleistet werden muß, gezwungen sind, ihre Geschwindigkeit zu erhöhen, so ist die Grundlage für die Durchführung eines solchen Verkehrs eine in gleichem Maße erhöhte Wachsamkeit. Nur ein stets offenes Auge ist fähig, ein Fahrzeug in der Gewalt des Fahrers zu halten. Ein Hauptgebot ist also demnach für jeden, an allen Stellen, wo die Fahrbahn unübersichtlich ist, wo die Möglichkeit besteht, daß ein anderes Gefährt bzw. zuvor nicht gesehene Fußgänger den Weg versperren, die Aufmerksamkeit zu steigern, noch mehr als sonst auf die Straße zu achten und nicht gerade dann, wie es nicht selten bei Autofahrern zu beobachten ist, das Interesse halb dem Verkehr und zur anderen Hälfte der Zigarre oder Zigarette zu widmen. Das gleiche gilt für den Radfahrer, nicht auf einer viel befahrenen Strecke mit seinen Blicken den Fußsteig abzugrasen, ob nicht dort vielleicht gerade ein Bekannter daherkommt, der sich später darüber beklagen könnte, er sei nicht gegrüßt worden. Wer sich nicht auf seine Augen verlassen kann, wer also weiß, daß er nicht gut sieht, verlasse sich erst recht nicht auf sein Glück, wenn er die Fahrbahn betritt, sondern gehe lieber fünf Minuten früher von daheim fort, daß ihm unterwegs nicht die Zeit dafür fehlt, aufmerksam zu sein.

Durch Zeitmangel und verkehrte Zeiteinteilung hervorgerufen, hat sich schon allgemein bei jedem Großstädter eine erschreckende Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit verbreitet. Eine Probe für die Richtigkeit läßt sich jeden Tag aufs neue feststellen. Der Leser achte nur einmal auf einer kurzen Strecke eines oft zurückgelegten Weges auf ihm vielleicht dann erst auffallende Eigentümlichkeiten der Straße oder eines Hauses, und frage dann einen Bekannten, der denselben Weg geht, ob ihm dieses oder jenes schon einmal aufgefallen sei. Meistens lautet die Antwort: „Dafür hab ich keine Zeit", oder aber: „Das interessiert mich nicht". Diese Interesselosigkeit aber ist die beste Erziehung zur Gleichgültigkeit überhaupt. Wer auf der Straße Ueberlegungen anstellt über die Beantwortung eines Briefes, oder sogar die Zeitung ausgerechnet in diesem Augenblick zu lesen gezwungen sein glaubt, kann nicht den Verkehrsregeln genügen. Man muß mit seinen Gedanken tatsächlich auf der Straße sein, um nicht in Gefahr zu laufen, selbst einmal ein Opfer des Verkehrs zu werden. Vorschriften können dem einzelnen eine Richtschnur geben, wie er sich zu verhalten hat. Die auf das weiteste Maß gesteigerte Aufmerksamkeit aber des einzelnen verbürgt die größte Sicherheit und die größte Aussicht, auch nicht das Leben eines anderen Volksgenossen zu gefährden. Aus diesem Grunde sollte das höchste Gebot für jeden auf der Straße sein, gleich, ob Fußgänger oder Radfahrer, Auto- oder Motorradfahrer, seine Augen offen zu halten, durch Vorsicht zu einer Verminderung der täglichen Unfallschronik beizutragen. my.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen wir Einsendungen unserer Leser, auch wenn sie nicht mit unserer Auffassung übereinstimmen.

Der Leser und die Verkehrserziehungswoche

Praktische Verkehrs-Erziehung: Schreiber dieses hatte gestern morgen folgendes Erlebnis, welches ein typisches Beispiel für die Auffassung von Verkehrsregeln ist: Auf dem Wege zum Geschäft sieht derselbe mit seinem Rade auf der . . . -Herrstraße, Richtung Stadt. Vor ihm fährt ein Elektro-Treffer einer hiesigen Brauerei mit einem Anhänger, welcher hoch auf mit Flaschenkisten, (Inhalt leere Flaschen) beladen war. Derselbe fuhr, wahrscheinlich mit Rücksicht auf seine zerbrechliche Fracht sehr langsam, und zwar fast Straßenmitte, sodaß beim vorschriftsmäßigen Ueberholen (linke Seite) der Ueberholende fast in die Fahrbahn der entgegenkommenden Fahrzeuge geraten mußte. Schreiber dieses überholte nun vorschriftsmäßig den Lastzug auf der linken Seite, im gleichen Augenblick kam von der anderen Seite im schlanken Trab ein Gespann entgegen, sodaß der Ueberholende mit seinem Rade wenn auch nicht direkt in Gefahr, so doch in eine gewisse Bedrängnis geriet,

Hierauf stellte Schreiber den Fahrer des Trekkers zur Rede mit den Worten: „Du schollst man'n bäten wider rechts fahren, man kann jo gornich vorbie!", worauf der Fahrer antwortete: „Dat kann ick nich wägen de Buddels." Es folgte dann ein kurzer Disput, der unter erheblichen Stimmaufwand nicht gerade als eine besonders höfliche Konversation angesprochen werden konnte.

Also der Grund des nicht vorschriftsmäßigen Fahrens waren die „Buddels". Wenn der Lastzug wegen der Rundung der Fahrbahn nicht scharf rechts fahren kann, wie es bekanntlich nicht nur für die Radfahrer Vorschrift ist, dann darf er entweder nicht so hoch beladen oder aber die Ladung muß gut festgezurrt werden. Es geht doch nicht an, daß durch unvorschriftsmäßige Ladung mit gleichzeitigem unvorschriftsmäßigem Fahren andere Wegebenutzer in Gefahr gebracht werden. Und wenn es schließlich auch nur ein „Radfahrer" ist. Wir Radfahrer sind einmal da, und damit müssen doch nun auch die anderen Fahrzeuge rechnen. Wenn man von den Radfahrern Verkehrsdisziplin verlangt, so muß man sie von den anderen, besonders aber den schwerfälligen Fahrzeugen, erst recht verlangen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß auf der erwähnten Straße fast alle Fahrzeuge, die schwer beladen sind, Straßenmitte und später auf den Straßenbahnschienen fahren. Schreiber hatte vor längerer Zeit schon einmal einen Disput mit einem Kutscher eines Lastwagens, der gleichfalls auf den Schienen spurte. Hierbei war die Antwort: „Dor quäl Du die man nich um".

Na, vielleicht werden auch an dieser Stelle die nötigen Nachhilfestunden im Rahmen der Verkehrs-Erziehungswoche erteilt.

Die tägliche Unfall-Chronik

Auf der Doventorstraße wollte ein Motorradfahrer zwei Radfahrer überholen. Diese bogen jedoch plötzlich nach links ab, ohne vorher ein Zeichen zur Aenderung ihrer Fahrtrichtung gegeben zu haben. Ihre Zeichengebung erfolgte erst, nachdem sie die Fahrtrichtung bereits geändert hatten. Der Motorradfahrer bog, um einen Zusammenstoß mit den Radfahrern zu vermeiden, nun gleichfalls nach links ab. Bevor er sein Motorrad jedoch zum Halten bringen konnte, fuhr er auf den linksseitigen Fußsteig und streifte dort einen Kinderwagen, der leicht beschädigt wurde.

Auf der Wormser Straße überholte ein Radfahrer einen dort aufgestellten Personenkraftwagen. Beim Ausweichen bog der Radfahrer nicht weit genug links aus und streifte den hinteren Kotflügel des Personenkraftwagens. Hierbei kam der Radfahrer zu Fall, kam jedoch ohne Verletzungen davon.

Auf der Faulenstraße wurde ein Radfahrer beim Ueberholen eines aufgestellten Personenkraftwagens dadurch in Gefahr gebracht, daß der Kraftfahrer plötzlich die nach der Straßenseite zu belegene Tür öffnete, ohne sich zu überzeugen, ob er dadurch andere Wegebenutzer in Gefahr brachte. Der Radfahrer wurde verletzt. Durch diese Unsitte der Kraftfahrer sind schon viele Radfahrer zu Fall gebracht und verletzt worden.

Auf der Straße Panzenberg stieß ein Personenkraftwagen mit einem Lieferwagen zusammen. Der Personenkraftwagen kam aus Richtung Dükenstraße, während der Lieferwagen ihm entgegen kam. In Höhe des Haferkamps bog der Personenkraftwagen nach links ab. An der Kreuzung stießen beide Fahrzeuge zusammen, wodurch Sachschaden entstand. Der Paragraph 24 (4) der K. V. O. besagt in diesem Falle: „Will ein Fahrzeug die Fahrt eines ihm auf demselben Wege begegnenden, seine Fahrtrichtung beibehaltenden andern Fahrzeugs kreuzen, so hat letzteres die Vorfahrt".

Ueber das Flaggen

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit: Verschiedene telephonische Anrufe lassen die Vermutung aufkommen, daß die Kreisleitung oder Beauftragte derselben Veranlassung genommen hätten, schwarzweißrote Fahnen ohne Hakenkreuzwimpel einzuziehen. Das ist nicht der Fall. Es wird jedoch nochmals darauf hingewiesen, daß die schwarzweißrote Fahne nur in Verbindung mit der Hakenkreuzfahne den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Es ist dringend erwünscht, in Zukunft nur in dieser Form zu flaggen.

An alle Vereine, Verbände und Organisationen

Auf diesem Wege nehme ich noch einmal Gelegenheit, alle privaten und amtlichen Vereine, Verbände und Organisationen für die Dringlichkeit der Aufklärung auf bevölkerungspolitischem Gebiete hinzuweisen. Gerade in diesen Wochen ist hier die Arbeit besonders wichtig, da am 1. Januar 1934 das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Kraft getreten ist. Sie alle können und sollen mithelfen an der Verbreitung des Wissens über diese Fragen. Das geschieht am einfachsten und zuverlässigsten durch die Abgabe der 10-Pf.-Broschüre „Gesunde Eltern, gesunde Kinder" an ihre angeschlossenen Vereine und Einzelmitglieder. Sämtliche Bestellungen sind zu richten an die für ihren Wohnsitz zuständige Ortsgruppe der NSDAP. Ich erwarte uneingeschränkte Mitarbeit an der Aufklärung aller Volksgenossen.

(gez.) Huzhagen
Leiter der Landesstelle Niedersachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung u. Propaganda.

Die Ortsgruppe Hastedt im Kampfe gegen Hunger und Kälte.

Volksgenossen in Hastedt, Sebaldsbrück, Kahr und Osterholz! Am 10. und 11. Februar hebt Ihr Gelegenheit, unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler einen kleinen Dank abzustatten für das große Werk, das er in 12 Monaten in unserem Vaterland aufgebaut hat. Die Ortsgruppe Hastedt bereitet für die obigen Tage einen großzügigen Feldzug gegen Hunger und Kälte vor. Beteiligt Euch! Haltet Euch für den 10. und 11. Februar frei! Noch ist der Winter nicht vorbei und noch ist die Zahl der Volksgenossen, die noch nicht wieder in Arbeit und Brot steht, groß.

Die Führung des Schnelldampfers „Europa" des Norddeutschen Lloyd übernimmt wegen Beurlaubung von Kapitän Scharf für die Reise am 9. Februar von Bremerhaven nach Newyork und zurück vertretungsweise Kapitän Hagemann (Dampfer „Stuttgart"). Den Schulungskursus auf Dampfer „Stuttgart" wird während der Zeit der Abwesenheit der 1. Offizier Reinhardt leiten.

Kohlenhändler

Die Einlösung der WBWS-Kohlengutscheine, Serie D, gegen entsprechende Wertquittungen erfolgt im Börsenhauptgebäude, Galerie 1. Stock links, am Mittwoch, 31. Januar 1934, für die Buchstaben A—G von 9—13 Uhr, für die Buchstaben H—M von 15—18 Uhr und für die Buchstaben N—Z am Donnerstag, 1. Februar 1934, von 9—13 Uhr und 15—18 Uhr.

Deutsche Hausfrauen!

Denkt daran

Heute ist Fischtag!

Europa-Palast:

Die weiße Majestät

Durch die Kraft seiner Darsteller, durch das Format seiner Regie hat es dieser Bergfilm fertiggebracht, auf dem Hintergrunde einer ewigen Natur, jene größten Gestalten des Menschenlebens in reiner Dramatik erstehen zu lassen, die ewig die größten sein werden: Höchster Glaube und reinste Liebe, die nicht nur Berge versetzen, sondern die Mächte der Finsternis bezwingen können. Jedes kleine Menschenleben kann irgendwie sinnbildhaft und groß sein, wenn es über den Alltag hinausgetragen wird.

Die Bilder dieses Films sind deshalb von so unerhörter Eindruckskraft, weil er die Allgewalt der Bergnatur nicht in landschaftlich schönen Bildern aneinanderreiht, sondern die Natur in der Grausamkeit ihrer Bewegung festzuhalten versteht. Lawinensturz der Menschen bedroht und Menschenwerk unbarmherzig unter sich begräbt; wie oft liest man davon, verbindet Vorstellungen damit; hier hat sie ein Film im Bilde festgehalten. Seine Vollendung besteht darin, daß er eine bewegte Handlung eng und vielseitig in dies Geschehen hineinverwoben hat, die zu eindringlichster und packendster Darstellung führten.

Die Neuorganisation des deutschen Filmwesens hat es mit sich gebracht, daß die Kräfte frei wurden, die auch im Film diese edle und wahrhafte Kunst zum Ausdruck bringen. So erleben wir jetzt in dichter Folge einen guten Film nach dem andern. Dieser ist der besten einer. Gustav Diehl und Hertha Thiele sind neben dem Regisseur Anton Kuttner, der auch für das Buch verantwortlich zeichnet, als erste zu nennen.

Zu ihnen gesellt sich eine Fülle, jetzt noch neuer und unbekannter Kräfte, denen man aber in Zukunft, wie so vielen anderen, noch öfter begegnen wird, weil sie wahrhaft echte „Darsteller" sind. Zu nennen sind vor allem Beni Führer und Stefan Bloetzer. — Der Film stammt aus der Produktion der Bavaria AG. München im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft. Eks.

*

Gustav Diehl als Maler

Der Schauspieler Gustav Diehl, am 22. Dezember 1899 geboren, hat in seiner Jugend die Akademie besucht, um Zeichner, Maler zu werden. Nach dem Krieg, in den er als 17jähriger zog, bildet er seine Kunst weiter, ist in Wien auf der Kunstgewerbeschule, bis er durch die Thimigs zur Bühne kommt. Durch seine sportliche Auszeichnung kommt er zum Film; aber in den Mußestunden greift die Hand immer wieder zum Zeichenstift, um Charakterstudien festzuhalten. Eine Sammlung seiner Bilder hängt in diesen beiden Tagen seines Bremer Auftretens im graphischen Kabinett. Es sind kaum Landschaften dabei; seine Stärke ist ein fröhlicher Humor, der zu einer liebenswürdigen Karikatur, zuweilen Satire, die Kraft der Gestaltung hat, „Der Fröhliche Mensch" fällt auf, ferner das „Porträt einer Dame". Ein sehr gutes Bild heißt „Die Unentwegten". — Im ganzen vermittelt diese Ausstellung einen Begriff von dem Künstler Gustav Diehl, ein ewig ringender, ernsthafter, formsuchender Mensch.



Ein gewissenloser Betrüger

In den letzten Monaten hat ein angeblicher Dr. med. Vogt aus Chemnitz kranke Personen in Grambke aufgesucht, denen er seine Hilfe anbot. Nachdem durch Augendiagnose oder auf andere Weise das Leiden festgestellt war, überredete er die Kranken, sich einer Kur zu unterziehen, damit eine Besserung ihres Zustandes erreicht würde. Bei einem Nichterfolg solle der angezahlte Betrag zurückerstattet werden. Der angebliche Arzt gewann sich rasch das Vertrauen der Hilfesuchenden, die ihm einen größeren Betrag als Anzahlung übergaben. Die Patienten warteten bisher vergeblich auf die Zusendung von Medikamenten, sie hörten auch sonst nichts wieder von dem Heilkundigen. Der Schwindler ist etwa 27 Jahre alt und 1,75 Meter groß. Er hatte dunkelblondes, in der Mitte gescheiteltes Haar, gestutzten Schnurrbart, gebogene Nase und jüdisches Aussehen. Bekleidet war er mit dunkelgrauem Mantel, blaugrauem Anzug, gleichfarbigem weichen Hut, schwarzen Schuhen und Gamaschen.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Dr. H. von Barabasz, Stuttgart

spricht Freitag, 2. Februar, 20.15 Uhr, im Blauen Saal des Atlantis-Hauses, Böttcherstraße, über: Erscheinungen am Sternenhimmel. Aus dem Astronomie-Unterricht der freien Waldorfschule (mit Lichtbildern). Eintritt 0,75 *RM*; Mitglieder 0,50 *RM*. Verein Freie Waldorfschule Bremen.

Marianne Kraemann

Der heutige Klavierabend im kleinen Glockensaal ist ausverkauft. Es wird gebeten, die vorbestellten Karten bis heute mittag bei Praeger & Meier abzuholen.

Neues Gymnasium

Am Donnerstag, 1. Februar, 18 Uhr, und am Freitag, 2. Februar, 20 Uhr, findet in der Aula das diesjährige Schulkonzert in Form eines Händel-Abends statt. Die Eltern unserer Schüler und ehemalige Schüler und Freunde der Anstalt sind hierzu freundlichst eingeladen. Karten durch die Schüler beim Hausmeister und an der Abendkasse zum Preise von 50 Pfg. Der Ertrag ist für die Hilfseinrichtungen der Schule bestimmt.

Rolf Gardiner-London, spricht heute, 20 Uhr, Realgymnasium, über das neue Deutschland. Unkostenbeitrag 50 Pf.

Der Nordfunk sendet:

Mittwoch, 31. Januar

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Mitteilungen über Tierzucht. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe. Wetterdienst. 6.50 Morgenmusik. Es wird gebeten, die vorbestellten Karten bis heute mittag bei Praeger & Meier abzuholen. Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Juristischer Haustrauenfunk: Wann ist Selbsthilfe zulässig? 8.15 Zehn Minuten Funktechnik. 8.25 Börsenbericht. 10.50 Nachrichtendienst. 11.00 Englischer Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. In der Pause: Markt und Kurse. 13.10 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst und Wintersport-Wetterbericht. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.35 Johannes Brahms (Schallplatten). 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Gisbericht. 16.00 Niederdeutsche Landschaft. 17.15 Ein Pferd, ein Bauer und zwei Jungens. 18.00 Niederdütsch Wolf singt! 18.45 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Sonntag-Rindermarkt. Handwerker Frucht- und Gemüsemarkt. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: Balletmusiken. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Musikalische Landkarte. In der Pause: 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Deutsche Winterkampfspiele 1934: Endspiel um die Meisterschaft im Eishockey. 22.45 Fortsetzung: Musikalische Landkarte.

Wetterdienst der BZ.

Die Großwetterlage ist zur Zeit in Umstellung begriffen. Das mit seinem Kern westlich von Großbritannien liegende Hoch konnte sich nicht verstärken. Hieran baute sich durch Umbruch riesiger Kaltluftmassen von der grönländischen Küste her über dem Norden ein breites kräftiges Hochdruckgebiet an, das durch die kältere, also schwere Polarluft verursacht ist. Das weitere Verhalten dieser Kaltluftmassen wird für das Wetter Nordwestdeutschlands bestimmend sein.

Voraussage für den 31. Januar: Mäßige bis frische Winde aus West bis Nord, Niederschläge in Schauerform. Leicht wolkig, doch zeitweise Aufklaren möglich. Temperaturrückgang.

Aussichten für den 1. Februar: Frische Winde, voraussichtlich aus Nordwest bis Nord. Wechselnd bewölkt, Niederschläge zumeist in Schauerform. Temperaturen kalt.

Feierstunde am 30. Januar

Bremen dankt dem Führer

Im Casino

Zusammen mit der Kreisleitung veranstaltete der SS-Sturmbann II/24 im Casinosaal eine feierliche Kundgebung anläßlich des ersten Jahrestages der Machtübernahme durch Adolf Hitler. Unter den Klängen der SS-Standarten-Kapelle unter Musikzugführer Stülken marschierte die Fahnenkompagnie in den Saal, als Standartenführer Wappenhans-Oldenburg rückschauend einen Ueberblick von dem großen, gewaltigen Kampf um die Errungung des deutschen Menschen gab. Mit der gestrigen Rede habe uns der Führer den Weg für die Zukunft gewiesen: persönliche Zurückhaltung der eigenen Interessen, alles im Zeichen der Volksgemeinschaft.

Nach dem Vortrag des Badenweiler-Marsches ergriff Truppführer Warnecke-Harburg das Wort zu einigen grundlegenden Ausführungen. Anfangs belächelt und bespottet habe der Führer mit harter Hand eine große Wandlung auf allen Gebieten herbeigeführt. Die alte Garde sei bei Durchführung dieser Aufgaben — Wiedererlangung von Ehre und Freiheit — das Fundament gewesen, auf das der Führer aufgebaut habe. In ausführlicher Weise kritisierte der Redner die Ergüsse jener liberalistischen Zeitungen anläßlich der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, Vorüber seien die Zeiten der Volkszerspaltung, die seit jeher das Grundübel der Deutschen gewesen ist. Ein Beispiel von Opferbereitschaft und Hingabe könne für jeden Volksgenossen unser Führer sein, dem wir zu großem Dank und zu unverbrüchlicher Treue für alle Ewigkeit verpflichtet sind.

Pg. Aumüller-Minden unterstrich in eindringlicher Weise Zweck und Ziel der SA. und SS, die beide ein nicht zu trennendes Ganges seien: Sie müssen ins Volk gehen, um die Ideen des Führers zu predigen, damit sein Werk den nötigen Rückhalt hat. Jede Regierungskunst habe zwei Pflichten: 1. Hüter der Macht, 2. Hort der Moral zu sein! Aber gerade ein gegenteiliges Handeln habe die Regierungen der Systeme ausgezeichnet. Selbstbesudelei sei an der Tagesordnung dieser Kompromiß-Regierungen gewesen. In der Justiz und der Kultur habe eine Schande die andere abgelöst. Mit der Machtübernahme Adolf Hitlers sei eine große Begriffswandlung eingetreten, die ihren Höhepunkt in dem Sozialismus, d. h. Nächstenliebe, fand. Eine scharfe Front müsse gegen jene Kreise gemacht werden, denen nichts richtig gemacht werden könne. Fort mit der Kritik, leistet praktische Aufbauarbeit und pflegt Kameradschaft im wahrsten Sinne des Wortes. **Bei uns liegt es, das Werk der Brüdergemeinschaft zu vollenden, darum Freischaar im zweiten Jahr des Dritten Reiches!**

Mit diesen Worten schloß Pg. Aumüller eine interessanten und mit guten Beispielen gewürzten Ausführungen, die von den Anwesenden stark applaudiert wurden. Mit dem Horst-Wessel-Lied, dem Deutschland-Lied und dem Sieg-Heil auf den Volkskanzler fand die große Kundgebung ihr Ende.

Im Dom

Der Jahrestag der nationalen Revolution bedeutet mehr als eine Erinnerung an die deutsche Schicksalswende und mehr als den Tag feierlichen Ausdrucks des Dankes und unverbrüchlichen Gelöbnisses der Gefolgschaft an den Führer. Das ganze deutsche Volk wendet sich im gläubigen Vertrauen dankerfüllt an Gott, der ihm in seiner tiefsten Not und Schmach die Kämpfernatur Adolf Hitlers und den Durchbruch zum neuen Deutschland bescherte.

Noch nie vereinte der ehrwürdige Dom unserer Vaterstadt, der in Jahrhunderten einigen Wechsels Deutschland in höchster Blüte und tiefstem Niedergang sah, so viele dankerfüllte Menschen, die, alle nur von einem Willen und einem Wunsch beseelt, in stiller Feierstunde sich ihrem Gott zuwendeten. Das Präludium der Orgel und eine Jubelkantate des Domchors leiteten stimmungsvoll die Stunde des Gedenkens ein.

Dann sprach Landesbischof Dr. Weidemann die Worte des 117. Psalms: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich", und erinnerte an die Denkwürdigkeit des Augenblicks. Nicht der einzelne tritt hier vor Gott, sondern das ganze deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Diesen Worten schloß sich an der Gemeindegesang des alten deutschen Chorals: „Nun danket alle Gott". Landesbischof Dr. Weidemann führte in seiner anschließenden Predigt der Gemeinde noch einmal die unlagbaren Entbehrungen und Verfolgungen der Bewegung des Führers vor Augen. Er erinnerte an die unerschütterliche Geduld des Führers und seiner braunen Kämpfer, die sich von seinem Unternehmen in ihrem Kampfe um die Befreiung des deutschen Volkes von volksfremden Elementen zurückschrecken ließen. In die Dankesfreude des heutigen Tages fällt ein bitterer Wermutstropfen, während in Berlin die Massen dem Führer zujubelten, mußte Sturmführer Maikowski, einer der treuesten Kämpfer des Führers, unter den Kugeln roter Meuchelmörder, sein blühendes Leben lassen.

Das deutsche Volk steht jetzt vor seinem Schöpfer nicht unvereint in wahrer Volksgemeinschaft, sondern auch im Glauben.

Landesbischof Dr. Weidemann erflehte dann den Segen des Höchsten für den Führer und sein Volk. Mächtig brausten die Klänge des Niederländischen Dankgebets durch die hohen Gewölbe unseres Doms.

St. Stephanikirche

Ein weiterer Dankgottesdienst fand in der St. Stephanikirche statt. Das große Kirchenschiff war bis auf den letzten Platz gefüllt mit den Gläubigen der Gemeinde sowie mit SA., HJ- und JM-Abteilungen. Der Festgottesdienst wurde eingeleitet mit einem feierlichen Orgelspiel und einem gemeinsam gesungenen Choral. Pastor Rahm ging in seiner Festpredigt aus von dem Gefühl der Freude und Dankbarkeit, das in Millionen von deutschen Herzen aufflammte, als Adolf Hitler am 30. Januar vorigen Jahres mit der Kanzlerschaft beauftragt wurde. Adolf Hitler sei die Verkörperung des Glaubens an Deutschlands Zukunft gewesen, der Glaube an Deutschlands Freiheit und Ehre. Für diese Wende des Schicksals Gott zu danken, sei es an der Zeit. Was wären wir ohne Adolf Hitler, was wäre Deutschland ohne ihn, was die Kirche?! Die Vernichtung der Gottlosenpropaganda und des Kulturbolschewismus sei sein Werk gewesen.

Wenn heute das Volk wieder zurückgefunden hat in die Kirche, so danken wir es Adolf Hitler Gott habe geholfen. Gott habe in ihm auf Erden einen Helfer, den er gerade aus den Tiefen unseres Volkes genommen hat, der alles Leid und alle Kraft des deutschen Volkes in sich erlebt hat, Grenzlandnot, Marxismus und Weltkrieg durchgemacht hat. Die Erreichung des Ziels sei nicht nur ein Triumph des Willens und ein Sieg des Glaubens, sondern auch ein Erfolg der Klarheit seines Denkens gewesen. Nur so habe er die Deutschen zur Nation zusammenfügen können. Noch aber sei das Werk nicht vollendet. Mühe und Arbeit, viel Kampf gegen Selbstsucht und Untreue sei noch zu führen. Geduld üben sollten die Kämpfer und Dränger in den Reihen der Bewegung. Die auch sollten sich gedulden, die noch unter der Not zu leiden hätten. An die ewigen Nörgler aber erginge seine Mahnung, lieber mitzuarbeiten und sich anzuschließen den Reihen der Mitkämpfenden. Treu wollten wir stehen zu Gott und unserem Führer.

St. Paulikirche

Mächtig wirft die Orgel ihre gewaltigen Melodien durch den weiten Raum der Kirche: Nun danket alle Gott! Weit zahlreicher als gewöhnlich sind die Gemeindemitglieder dem Rufe des heutigen Dankgottesdienst gefolgt. Sie wollen ihrem Dern danken für das große Ereignis, das sich am heutigen Tage, dem 30. Januar, zum ersten Male jährt — die Uebertragung der Macht an unseren Führer Adolf Hitler durch den greisen Generalfeldmarschall. Zu beiden Seiten des Altars haben Fahnengruppen der SA. mit ihren Sturmzeichen Aufstellung genommen.

Dann betritt Pastor Reser die Kanzel zu seiner Festpredigt. Der heutige Tag solle nicht Anlaß geben zu großen festlichen Kundgebungen und Versammlungen, sondern man wolle der Freude Ausdruck geben durch ehrfurchtsvolle Dankgottesdienste. Der Apostel Jesu Christi fordere von uns: Opfere Gott Dank und zahle dem Höchsten Gelübde! Dieses Gelöbnis sei erneute, echte Treue. Treue als Dankopfer gegen unseren Herrn, die uns gleichzeitig zur Treue gegen unser Volk und unseren Führer verpflichte. „Rufe mich an in der Not, so will ich Dich erretten!" habe uns der Herr zugerufen und auf unsere Bitte nach Erlösung von der Not hätte er uns Hilfe geschickt.

Letzter Funk

Kabinettsrat Daladiers

dnb. **Paris**, 30. Januar.

Der erste Kabinettsrat der Regierung Daladier ist am Montag um 16 Uhr zusammengetreten. Die Regierung brachte ihren Willen zum Ausdruck, vollständige Klarheit über die Ereignisse zu schaffen, die mit Recht die öffentliche Meinung beunruhigen und beschloß, unverzüglich an die Prüfung der bereits erfolgten Untersuchungen heranzugehen. Die Regierung wird sich Dienstag nächster Woche der Kammer vorstellen.

Tardieu verweigert Vertrauen

Paris, 30. Januar.

Die Kammerfraktion des republikanischen Zentrums (Gruppe Tardieu) hat Dienstag eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Gruppe ist der Ansicht, daß das Kabinett Daladier weder die Voraussetzungen für eine energische Handlung im Sinne der moralischen Wiederaufrichtung erfüllt, noch den politischen finanziellen und internationalen Notwendigkeiten gerecht wird oder dem Willen des Volkes entspricht (!). Die Gruppe beschließt daher, dem Kabinett das Vertrauen zu verweigern.

Nichtangriffspakt zwischen Tschechei und Deutschland?

Wien, 30. Januar.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die tschechoslowakische Regierung nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens nunmehr ernsthaft die Möglichkeit erwäge, ihrerseits den Abschluß eines deutsch-tschechoslowakischen Nichtangriffspaktes vorzuschlagen. In der letzten Sitzung des Prager Ministerrats soll bereits erwogen worden sein, mit der Berliner Regierung in Fühlung zu treten. Hierzu wird von maßgebender tschechoslowakischer Seite erklärt, daß bereits vor einiger Zeit diplomatische Besprechungen wegen des Abschlusses eines derartigen Paktes zwischen Deutschland, der Tschechoslowakei und Jugoslawien stattgefunden hätten.

Dr. Frick über den Neuaufbau des Reiches im Rundfunk

dnb. **Berlin**, 30. Januar.

Reichsminister Dr. Frick wird am Mittwochabend von 20.15 Uhr bis 20.45 Uhr über alle deutschen Sender zu dem am Dienstag nachmittag vom Reichstag und Reichsrat einstimmig angenommenen Gesetz über den Neuaufbau des Reiches sprechen.

Tiroler Heimwehr macht mobil

dnb. **Innsbruck**, 30. Januar.

Die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr hatte für den 30. Januar die Mobilmachung sämtlicher Formationen der Heimatwehr für das Land Tirol angeordnet. Diese nur aus gänzlicher Kopflosigkeit und dem Gefühl absoluter Unsicherheit erklärliche Maßnahme wurde offenbar getroffen, weil die Tiroler Heimatwehr befürchtete, das deutsche Volk Tirols könnte am 30. Januar im Gedenken an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland zu Demonstrationen schreiten. Die Sicherheitsbehörden verhalteten planlos eine große Anzahl von Nationalsozialisten. Ein Zollwachtkontrolleur wurde in der Nähe von Kufstein von unbekannten Tätern erschossen. Die Bevölkerung ist über die Privatmobilmachung der Tiroler Heimatwehr aufs äußerste erbittert. In der Nacht zum Dienstag explodierten in Innsbruck, Landeck und Seefeld zahlreiche Papierböller.

Außer den Heimatwehren wurden am Dienstag mittag in ganz Tirol auch die katholischen Sturmscharen aufgeboten. In Innsbruck wurden die katholischen Sturmscharen interniert. Der Hauptbahnhof, die Bundesbahndirektion und andere öffentliche Gebäude sind von der Heimatwehr besetzt worden.

Große Flottenpläne in USA.

dnb. **Washington**, 30. Januar.

Der Marineausschuß des Senats nahm am Dienstag die sogenannte Vinson-Vorlage an. Diese Vorlage fordert im Hinblick auf die Flotten Großbritanniens und Japans den Ausbau der amerikanischen Kriegsflotte auf den durch die Verträge höchstzulässigen Stand. U. a. sollen 120 neue Kriegsschiffe gebaut werden. Die Vorlage findet, wie gemeldet, auch die Billigung des Präsidenten Roosevelt.

Aufruf des Reichssportführers

Deutsche Turn- und Sportkameraden und -kameradinnen! Ein Jahr nationalsozialistischer Arbeit ist vergangen. Auch die Turn- und Sportbewegung hat in diesem Jahr ihr Gesicht bereits grundlegend geändert. Gleichzeitig mit der Festigung des eigenen inneren Zusammenschlusses hat sie sich unverbrüchlich der großen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft eingegliedert, aus der sie ihre Kraft schöpft und ohne die sie nicht mehr bestehen könnte. Leistung aber erfordert Gegenleistung.

Kameraden und Kameradinnen! Noch ist nicht alle Not vom deutschen Volke, in dem Ihr steht, gewendet. Viele Volksgenossen konnten in den Arbeitsprozeß noch nicht wieder eingegliedert werden. Auch Eure Pflicht ist es, ihnen nach Kräften zu helfen. Deshalb rufe ich zum Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung alle deutschen Vereine und Verbände für Leibesübungen auf, sich für den Rest des Winters in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen. Keine sportliche oder gesellige Veranstaltung, bei der nicht durch Vereinsmitglieder für die Winterhilfe gesammelt wird. Jeder Verein setzt sich zu diesem Zweck mit der örtlichen zuständigen Stelle in Verbindung. Zeigt, daß Turner und Sportler bereit sind, wenn es den Einsatz für die große Gemeinschaft des Deutschen Volkes gilt.

Berlin, 30. Januar 1934.

gez. von Tschammer und Osten,
Reichssportführer.

Berliner Reitturnier

Tag der Ausländer

Vor fast ausverkauftem Hause wurde am Dienstag das Internationale Berliner Reitturnier mit dem großen Ausländer-Jagdspringen der schweren Klasse fortgesetzt, in dem es heiße und hartumstrittene Kämpfe um den Sieg gab. Nur sehr wenige von den 31 gestarteten Pferden wurden in diesem Springen ihrer schweren Aufgabe gerecht, da es galt, 16 Sprünge bis 1,60 Meter Höhe zu überwinden und die vielen doppelten und dreifachen Sprünge wurden den Pferden zum Verhängnis. Schier unüberwindlich war der aus einem Kopplerinf und zwei dichtauf folgenden Gattern bestehende Schlußsprung.

Schließlich kam als erstes Pferd Amadeé unter Leutnant Bizard in 77,4 Sek. fehlerlos über den Parcours und fügte seinem glänzenden Vortagssieg einen weiteren Erfolg an, wurde aber bald von Wesnesdan unter Leutnant de Castries mit 70 Sek. und 0 Fehlern unterboten. Ganz zuletzt kam Schwadensohn auf 64,8 Sek.; eine fabelhafte Leistung des jungen Schweizer Herrn Herbert Schwarzenbach. Diese drei kamen in die Entscheidung, verzichteten aber in echt sportlicher Art auf das Stechen und teilten sich die ersten drei Preise.

Ergebnisse: Ausländer-Jagd-Springen (Klasse Sa): 1. Schwadensohn (H. H. Schwarzenbach-Schweiz), 0 Fehler 64,8 Sek.; 2. Wesnesdan (Lt. de Castries-Frankreich), 0 Fehler 70 Sek.; 3. Asmadeé (Lt. Bizard-Frankreich), 0 Fehler 77,4 Sek.; 4. Bohemien (Lt. de Vallerin-Frankreich), 4 Fehler 67,4 Sek.

Preis von Trakehnen

Im Preis von Trakehnen, einer Eignungsprüfung für Jagdpferde, wurden die Teilnehmer auf Springe geprüft und hatten während der Prüfung einen jagdmäßigen Galopp über 2000 m zu absolvieren. Den Sieg errang in der Abteilung für leichte Pferde Frau Franke auf Tegethoff vor Sachsenwald (Holst).

Die deutsche Eishockeymannschaft

Auf Grund der beim Kampfspielturnier gezeigten Leistungen wurde die deutsche Nationalmannschaft für die am 3. Februar in Mailand beginnenden Welt- und Europameisterschaften im Eishockey noch auf einigen Posten geändert. Die endgültige Aufstellung lautet: Tor: Egginger (Riessersee) und Leinweber (Füssen); Verteidiger: Römer (Berliner SC.), Bethmann-Hollweg (Riessersee); Angriff 1. Reihe: Jänecke, Ordanowitz, Korff (sämtlich BSC.); 2. Reihe: Kessler (Füssen), Dr. Strobl, Lang (beide Riessersee). Ersatzspieler: Georgi (Brandenburg-Berlin) und Kuhn (Füssen).

Der Hamburger Bitzer Fred Bölck wurde von Hans Breitensträter verpflichtet, am 16. Februar im Berliner Sportpalast zu boxen. Der Gegner ist noch unbekannt, aber Bölck möchte gern gegen Gustav Eder einen Revanchekampf haben.

Die Davispokal-Auslosung wird am 2. Februar unter den üblichen Formalitäten in der Londoner Whitehall stattfinden.

Der Schwimmländerkampf Deutschland — Frankreich soll am 24. Juni im Planener städtischen Freibad stattfinden, das für diese Veranstaltung noch besonders ausgebaut werden soll.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Sammelt Material aus der Parteigeschichte

Ein Aufruf des Reichsschulungsleiters

Der Reichsschulungsleiter der PO., Pg. Gohdes, hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Die Zeiten der äußeren und inneren Kämpfe der NSDAP. um die Machtergreifung gehören der Geschichte an. Kämpfe des Blutes und des Geistes, Kämpfe schwerster seelischer und materieller Natur. Kämpfe der Entlagung, Entbehrung, der Vergewaltigung, der Bitternis, Kämpfe gegen Drangsal, Niedertracht, Gemeinheit zeichnen die Wege, die der vom edelsten Wollen getragene Nationalsozialismus durchkosten mußte.

Der Sieg ward unser, denn er war des Volkes Sieg.

Es gilt nun, eine Sammlung des Materials zu veranstalten, das für die Geschichte der Partei, wenn sie einmal in Angriff genommen werden soll, von größter Bedeutung ist, um so mehr, da die Geschichte der Partei einmal die Geschichte des neuen Deutschlands sein wird. Diese Sammlung soll jetzt erfolgen, damit nichts verlorengeht. Ist es doch bekannte Tatsache, daß im Zeichen des Erreichten, des eben Erlebten manches als nebensächlich verkannt, fortgeworfen wird, das für den Forscher für den späteren Geschichtsschreiber von wesentlicher Bedeutung sein kann. Denkt an die Regimentsgeschichten nach dem Weltkriege! Welche Lücke kann ein Brief, ein Bericht, ein Tagebuch, ein Bild ausfüllen und beweiskräftig sein. Was für den Besitzer unbedeutend ist, kann für die Geschichte der Partei von großer Bedeutung werden.

Parteigenossen, Volksgenossen!

Welcher Sturm und welche Ortsgruppe will da fehlen? Augen auf, Nichts darf verlorengehen. Wir sind unseren Kindern und der Geschichte des deutschen Volkes verantwortlich, beweiskräftiges Material sicherzustellen.

Auch auf Tatsachenberichte ehemaliger Gegner, gleich welcher Art, wird größter Wert gelegt. Vertrauliche Behandlung dieses Materials wird gewährleistet.

Alle Einsendungen sind mit Angabe der Ortsgruppe, des Kreises und des Gaues zu versehen

Das eingesandte Material wird im Archiv des Reichsschulungsamtes ortsgruppen-, kreis- bzw. gauweise nach Sichtung gesammelt und aufbewahrt.

Anschrift: Reichsschulungsamt der PO., Archiv, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34.

Das Ehrenbuch liegt aus

Vielen Anregungen, aus allen Volkskreisen entsprechend, liegt das Ehrenbuch in den Ortsgruppen noch bis zum 1. Februar d. J. einschließlich zur Eintragung aus und zwar in den Nachmittagsstunden von 16 bis 20 Uhr. Das Ehrenbuch bleibt als Dokument der großen Opferfreudigkeit zur Erinnerung in den Ortsgruppen und wird dort im Archiv aufbewahrt.

Das Ehrenbuch liegt zur Einzeichnung aus: Für Neustadt-Süd: Meterstr. 24; Neustadt-Nord: Leinestr. 4; Buntentor: Konstr. 59; Woltmershausen: Woltmershauserstr. 444.

Versammlung der Schulungswarte aller Ortsgruppen am Donnerstag, 1. Februar, um 21 Uhr, im großen Sitzungssaal, Holler-Allee 79 Wichtige Besprechung. **(gez.): Dr. Röding.**

Mittwoch, 31. Januar

Kreis-Rednerschule, von 20.15 bis 22 Uhr.

NS-Lehrerbund, Kreisversammlung Nord und Ost. Redner: Pg. Dr. Röding. Thema: „Erziehung zum deutschen Sozialismus". 17 Uhr, im Museum, Domshof.

BWHD.-Sammlerobleute der PO. Die Sammellisten für die Sammlung am 4. Februar können im Parteihaus, Holler Allee 79, Zimmer 7, in Empfang genommen werden.

Freitag, 2. Februar

Achtung! NSBO. und Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Findorff. Erste gemeinsame Mitgliederversammlung im Hotel Washington, Balsoderstraße. Es spricht Pg. Ulbricht über: „NSBO und Deutsche Arbeitsfront." Erscheinen ist Pflicht.

Achtung! BWHD.-Sammlerobleute der PO. Die Sammellisten für die Sammlung am 4. Februar können im Parteihaus, Holler-Allee 79, Zimmer 7, in Empfang genommen werden.

BDM.

BDM. Schwachhausen. Antreten am Donnerstag, 1. Februar, 19,30 Uhr, am Stern zum gemeinsamen Besuch des Maria-Kahle-Abends.

Maria Kahle spricht

Die bekannte Kämpferin für das Deutschtum im Ausland spricht am Donnerstag, 1. Februar, 20,30 Uhr, in der „Union" auf dem Grenzlandabend des Bundes Deutscher Mädel, Gau Bremen.

Deutsche Jugendbühne

Nächste Vorstellung der „Deutschen Jugendbühne" am Montag, 5. Februar, um 20 Uhr, im Staatstheater. „Die einsame Tat" von Siegfried Graff. Karten zum Preise von 45 bzw. 85 Pfg. sind in der Oberbangeschäftsstelle, Teehnaftr. 15 zu haben.

Künstlerverein in Bremen

Sonderkonzert der Philharmonischen Gesellschaft

Zwei Orchesterwerke, die man ihrem Gehalt und Zuschnitt nach als äußerste Gegensätze bezeichnen muß, bildeten die Spielfolge des Abends. Das erste Stück „Variationen über den Choral St. Antoni" (ein ungedrucktes Thema von Haydn) stammt von unserm Brahms. Das heißt, daß es in allerstrengster Form und mit nicht geringer gedanklicher Befrachtung die Gesetze der Variation an dem dreigliedrigen Thema neunmal entwickelt. Ihm gegenüber rollte dann Tschaikowskys 5. Symphonie in E-Moll ab, mit der ungehemmten Stimmungsentfaltung in schmelzender Melodik, eigenwilliger Rhythmik und grellster oder dunkelster Harmonik.

Kapellmeister Dammer, der an der Spitze des Staatsorchesters stand, ging an das Variationswerk von der klanglichen Seite aus heran, in der Ermägung, daß die durchweg dicke Partitur zunächst einmal hörbar gemacht werden müsse. Es kam ihm also darauf an, jedweder Stimme, jedweder Bewegung zu ihrem dynamischen Rechte zu verhelfen. Er konnte dabei voraussetzen, daß unsere ausgezeichnet spielenden Musiker innerhalb dieser scharf vorgezeichneten Dynamik frisch und farbschön auch die reiche Kontrapunktik nachzeichnen würden. So ergaben sich denn in der Tat Charakterstücke, die Brahmsche Eigenart besonders in der Richtung auf den schönen Klang herausquarbeiten. Die dritte Veränderung z. B. floß im Aufleuchten ihrer drei Farben mit den zärtlichen Hormotiven glatt dahin. Die vierte setzte den Kontrapunkten der Sechszehntelbewegung scharfgliedrige Druckpunkte auf. Die fünfte wurde ein Paradestück der sabelhaft sauber einsetzenden, mit- und gegeneinander wirkenden Holzbläser. In der sechsten rissen die Hörner und Trompeten die Herrschaft gebührend an sich, während die "/"-Melodik der siebenten in Flöte und Bratsche sich zierlich umschlang. In der achten gab das Holz den gespenstig geisternden Streichern klanglich nicht immer gebührend nach. Das Finale erfuhr über der selsthenden Baßigur eine gewaltige Steigerung, ehe das Choralthema als krönender Abschluß sich noch einmal breit entfaltete.

Gab Brahms auf Schritt und Tritt zu denken, so war Tschaikowsky ganz Ohrenschmaus. Die reiche, fast überreiche Melodik der Themen dieser Symphonie lag den Konzertbesuchern im Ohre, wie man deutlich aus der verständnisinnigen Aufmerksamkeit schließen konnte. Im allgemeinen hielt sich Herr Dammer von der Unterstreichung oder Ueberbetonung schwelgerischer Lyrik frei, da diese sonst einen fatalen Beigeschmack annehmen kann; der bis zu äußersten Härtegraden geschärften Harmonik hingegen schenkte er überall wachsame Aufmerksamkeit, so daß z. B. die inhaltlich leere Durchführung des ersten Satzes durch Farbauftrag und Stärkeverteilung genießbarer wurde. Und wenn im vierten Satze diese Mittel schließlich doch nicht mehr genügten, um den inhaltsarmen Zusammenhang seiner Bauglieder mit musikalischer Logik zu erfüllen, so gab es doch auch hier eine Reihe einzelner schöner Bilder. Der stampfende Rhythmus in den Bässen des Orchesters oder etwa die grausamen Aufschreie des Blech hoben sich aus dem vorwärts gehetzten Tonspiel heraus. Beide Mittelsätze übertrugen kompositorisch dieser letzten; und in beiden entwickelten die jeweils im Vordergrunde stehenden Gruppen des Orchesters virtuose Leistungen. Mußte man in dieser Beziehung schon die Soloklarinette Herrn Rinnes in der Einleitung des Kopfsatzes bewundern, so war der Themavortrag des 1. Hornes im Andante gleichermaßen edel und groß. Und was die ersten Violinen hier dem zweiten Thema an Schwung und Wärme einbauchten, war eine Spitzenleistung geigerischer Eleganz. Der Walzer des dritten Satzes knüpfte seinen durchschlagenden Erfolg zu gleichen Teilen an die geschmeidigen Bläser wie an die tonschwelgerischen Streicher. So machte das Werk in der nach unbedingter Klangausmünzung strebenden Wiedergabe einen mit rauschendem Beifall aufgenommenen Eindruck.

-ps.

Professor Dr. Schulze-Naumburg:

Kunst aus Blut und Boden

Die Tat des Künstlers ist das Ringen um die Erfüllung einer Sehnsucht. Sein Werk ist weder ein geistiges Experiment noch ein eigenwilliges Spiegelbild einer eigenartigen Persönlichkeit. Es bedarf auch, um wahr und wertvoll zu sein, mehr als der Wirksamkeit innerhalb einer bestimmten weltanschaulichen Richtung und mehr als der Verbundenheit mit einem vergänglichen, in Politik, Wirtschaft oder Religion besonders geformten Zeitalter der Menschheit. Urgehalt und Urform aller Kunst sind unwandelbar gegeben in der Rasse. Das ewige Antlitz der Blutnatur, die uranfänglich-gottgegebene körperliche und seelische Eigenart eines durch die Geschichte ziehenden Menschenstromes zeigt sich in der echten, überzeitlichen Kunst ebenso, wie in allen andern kulturschöpferischen Betätigungen der Menschheit. Daß diese Erkenntnis des durch die Rasse gestalteten Charakterbildes der Kunst wiederterweckt, endgültig bezeugt und ihr für immer im künstlerischen Schaffen und Genießen nachgelebt wird, ist eine der großen Kulturaufgaben des neuen Reiches. In ihren Dienst stellte sich auch der Lichtbildervortrag, den Prof. Dr. Paul Schultze-Naumburg auf Einladung des Bremer Goethebundes im Atlantishaus hielt.

Gerade in der deutschen Kunst von den Anfängen des Germanentums bis in die Neuzeit hinein blickt, immer wieder aus dem Wandel der Formen siegreich hervorbrechend, die ewige Gestalt des deutschen Menschen. Die Vielfältigkeit der rassischen Zusammensetzung des deutschen Volkes erfordert eine gründliche Kenntnis der verschiedenen Blutströme, die es lebendig erhalten. In uns hat sich immer der nordische Mensch vor den anderen der westischen, ostischen und dinarischen Rasse behaupten können. Körperliches und seelisches Uebermaß befähigten ihn, unser völkisches Werden entscheidend zu beeinflussen. Sogar über die Grenzen unserer Nation hinaus hat der Norde, ein geschichtliches Vorbild des heldischen Eroberers, durch die Uebergewalt seiner Kräfte die Kulturen anderer Völker mitbestimmt. Vergleichende Kunstbetrachtung zeigt den wandernden, mit Tatendrang und unstillbarer Fernsucht erfüllten nordischen Menschen, wie er den räumlichen und geistigen Widerstand anderer Völker zerbricht und ihnen als herrschende Oberschicht nordisches Kulturgut mitteilt. So erleben wir staunend, daß aus dem antiken Faltenwurf, aus der hellenischen Formvollendung eines Praxiteles das nordische Antlitz ebenso bannend und mahnend hervorblickt, wie aus den herben Bildwerken unserer romanischen Dome, und so hat auch der langobardische Eroberer in der italienischen Frührenaissance reiche Zeugnisse nordischer Kultur und Kunst errichtet. Wir schöpfen aber aus diesen Beispielen die Lehre, daß Kultur und Kunst zum Tode verdammt sind, wenn sie sich ihrem vaterländischen Nährboden und ihrem blutmäßigen Volkstum entziehen. Nur dem bodenständigen, nordischen Menschen war Dauer und Kraft gegeben, sich durch Jahrtausende hindurch auszureifen. Nehmen wir Erscheinungen wie Albrecht Dürer als Gipfel der nordischen Rasse, so dürfen wir niemals die alten Germanen in ihrer Primitivität als „Barbaren" hinstellen. Von ihnen herauf geht ein Zug wie eine Entwicklung von der Kindheit zur männlichen Reife.

Der Deutsche sah von jeher in Zeiten, in denen er seiner bewußt werden konnte, in der nordischen Gestalt die Erfüllung seiner Sehnsucht nach Vollkommenheit. Zeiten der Verdunkelung unserer rassischen Sehnsucht sind in unserer Geschichte nachzuweisen. Daß aber selbst aus tödlicher Gefahr der deutsche Mensch zu seiner herrlichen rassischen Urkraft zurückfindet, bezeugt unsere große Gegenwart!

wy.

Wieder Daladier

R. Mü. In Paris, genau vor einem Jahr: Im Palast des französischen Staatspräsidenten unweit der eleganten Champs-Elysées warten die Journalisten auf den Abschluß der Pariser Parlamentskrise. Ein „bisheriger Minister" verläßt das Arbeitszimmer des Staatspräsidenten Lebrun, den Auftrag zur Bildung des Kabinetts in der Tasche. Der Gang der Ereignisse ist so sicher vorgezeichnet, die Persönlichkeit jenes Mannes so allgemein anerkannt, daß die Mission zur Regierungsbildung nach dem Sturz Paul-Boncours sogar ohne die übliche Bedenkzeit angenommen werden konnte. Die Ueberwindung der Schwierigkeiten, so erklärt der kommende Ministerpräsident den Journalisten, sei nur eine Frage der Autorität und des Willens. Dieser Mann war Daladier, der gleiche Politiker, der auch heute, nach seiner bis zum Oktober des vorigen Jahres währenden Regierung und den Zwischenkabinetten Sarraut und Chautemps die Situation wieder retten soll.

Diesmal erklärte er beim Verlassen des Elysée — ein Geheimnis der Persönlichkeit liegt bekanntlich in ihrer Gradlinigkeit — er sei entschlossen, die Autorität des Staates wieder herzustellen. Nichts kennzeichnet besser diesen langjährigen Kriegsminister, der von 1927 bis 1931 das Präsidium der Radikalsozialistischen Partei als Führer der neuen Richtung inne hat, als der Inhalt jener fast gleichlautenden Erklärungen beim Verlassen des Staatspräsidenten heute und vor einem Jahr. Wegen der Stoßkraft seines unbeugsamen Willens und seiner zähen Ausdauer hat man ihm den Namen „Stier" beigegeben, und die französische Presse erinnert an den hervorstechenden Zug seines Charakters mit besonderer Betonung der durch den Stavisky-Skandal gestellten Aufgabe radikaler System-Aenderung.

Vor einem Jahre noch galt Daladier als Anhänger des Kartellgedankens: er arbeitete auf die Einbeziehung der Sozialisten in die Regierung hin. Heute ist er der Vertreter der nationalen Konzentration, der es mit den Marxisten schon wegen seiner objektiven Einstellung zur Frage der deutsch-französischen Verständigung „verdorben" hat. So hat er denn seine Ministerliste, (die wir auf Seite 1 wiedergeben), aus Vertretern seiner eigenen Partei und einigen weiter nach rechts sitzenden Mittelgruppen gebildet, während nach links nur die über 14 Abgeordnete verfügende Gruppe der Unabhängigen Linke mit einbezogen ist. Wenn die Partei Léon Blums für die Kombination unter Daladier von vornherein nicht in Frage kam, so hatte man doch damit gerechnet, daß die Neusozialisten Renandels durch einen Minister vertreten sein würden. Trotz ihrer Nichtbeteiligung an der Regierung wird man sie indes keineswegs zur Opposition rechnen müssen, wie die Opposition überhaupt unter dem Damoklesschwert der drohenden Kammerauflösung mehr als sonst stille halten wird. Daladier will jedenfalls bemüht, weniger ein Kabinett der Parteien als der Köpfe zu bilden.

Er ist mit dieser Tendenz in die Fußtapfen des Präsidenten Lebrun getreten, der zur allgemeinen Ueberraschung zuerst den weder Senat noch Kammer angehörenden früheren Staatspräsidenten Doumergue den Auftrag zur Kabinettsbildung angeboten hatte. Das war, wenn auch Doumergue wegen seines Alters ablehnte, doch eine sehr deutliche Kundgebung Lebruns, die Krise in Uebereinstimmung mit dem revolutionären Volkswillen unter Beiseiteschieben aller hemmenden parlamentarischen Schwierigkeiten zu lösen. Dies mag auch einer der Gründe sein, weshalb der durch die Skandal-Vorgänge um den Abgeordneten Bonnaure mitbelastete Parteiführer der Radikalsozialisten, Herriot, vom Staatspräsidenten übergangen worden ist. Die Mehrheitsverhältnisse im Parlament, mit denen Daladier immerhin rechnen muß, werden sich vermutlich erst nach seiner Regierungserklärung völlig übersehen lassen.

Das Kabinett Daladier hat den Außenminister Paul-Boncour nicht übernommen. An seine Stelle tritt der Ministerpräsident selbst. Daß Daladier das außenpolitische Ausder-Stelle-Treten seines Vorgängers, sein starres Festhalten an Genf um jeden Preis nicht nachahmen, sondern Notwendigkeiten der direkten deutsch-französischen Verständigung gegenüber mutig die Konsequenzen ziehen wird, darf als wahrscheinlich gelten. Er war es, der einst unter Tardieu den französischen Rüstungswahnsinn bekämpfte, der die Milliardenkosten der französischen Ostbefestigung mißbilligte und erst kürzlich vor seinen Ministerkollegen für Fortführung und Vertiefung der unmittelbaren Verhandlungen mit Berlin eintrat. Es ist schon richtig, daß der Rücktritt Chautemps' aus rein innenpolitischen Motiven erfolgte, und daß auch seine Außenpolitik von beiden Hälften gebilligt worden war, aber der Wechsel im französischen Außenministerium scheint uns doch ein von der Bayonner Skandalaffäre zum Teil unabhängiger Vorgang zu sein. Ob es Daladier, an dessen Energie und Weitblick wir jedenfalls nicht zweifeln, schon in absehbarer Zeit gelingen wird, neben der innerpolitischen Reinigungsarbeit die festgefahrene Außenpolitik in neue Bahnen zu leiten, wird nicht zuletzt auch von der weiteren Entwicklung seines Verhältnisses zum Revisionsgegner Herriot abhängen.

„Ins Gefängnis mit ihm!"

Bayonne in Aufregung / Wieder eine Duellforderung / Die verschwundenen Stavisky-Akten

DD **Paris**, 30. Januar.

Der Stavisky-Skandal hat in Bayonne zu neuen sensationellen Vorfällen geführt. Zunächst steht ein neues Duell bevor: Und zwar ist es zu einem Zwischenfall zwischen dem Vorsitzenden der Anwaltskammer von Bayonne und einer Mitarbeiterin der „Gazette de Biarritz", der Gattin des Chefredakteurs dieser Zeitung, gekommen, weil die Zeitung ein aus Anwaltskreisen stammendes Schriftstück veröffentlicht hatte. Der Chefredakteur der Zeitung hat die volle Verantwortung für die von seiner Frau gemachten Aeußerungen übernommen und daraufhin ist es dann zu einer Forderung gekommen. Das betreffende Schriftstück bezieht sich auf die beruflichen Pflichten der Rechtsanwälte im Zusammenhang mit der Bayonner Leihhausangelegenheit.

Am Montagnachmittag ist in Bayonne der in der Stavisky-Angelegenheit verwickelte Abgeordnete Bonnaur, dessen Immunität von der Kammer aufgehoben worden war, vom Untersuchungsrichter verhört worden. Als der Abgeordnete in Begleitung seiner drei Rechtsanwälte das Gerichtsgebäude verlassen hatte, sah er sich etwa 400 Personen gegenüber. Der Abgeordnete flüchtete in ein Kurzwarengeschäft, das dann die Volksmenge unter dem Ruf „Ins Gefängnis mit ihm!" umzingelte. Zur Räumung der Straße wurde Polizei und Gendarmerie aufgeboten.

*

Die beiden amtlich bestellten Gutachter in der Bayonner Skandalaffäre haben ihre Arbeiten beendet und sind am Montag wieder nach Paris zurückgekehrt. Sie erklärten, daß die in Bayonne verpfändeten Schmuckstücke einen Wert von etwa 700 000 Franc hätten, während sie von dem Begutachter der Kreditanstalt, Cohen, der augenblicklich in Untersuchungshaft sitzt, auf 15 Millionen Franc geschätzt wurden.

Einer der Helfershelfer Staviskis, der Jude Zweifel, der vor einigen Tagen im Abwesenheitsverfahren vom Pariser Sondergericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat jetzt den Spieß umgedreht und eine Klage gegen Undekannt wegen Entwendung der berüchtigten 1200 Beweisstücke aus den Stavisky-Akten bei der Pariser Generalstaatsanwaltschaft eingereicht. Er begründet seinen Antrag damit, daß durch das Verschwinden dieser Akten ihm und seiner Familie unermeßlicher moralischer und materieller Schaden entstanden sei. Der Generalstaatsanwalt hat der Klage stattgeben müssen.

Ausländische Falschmeldung

dnb. **Berlin**, 30. Januar.

In ausländischen Zeitungen wird eine Nachricht verbreitet, wonach der Arbeiter Hermann Hergers aus dem Arbeitsdienstlager Elnyl als Opfer der in dem Lager herrschenden Ruhrepidemie in aller Heimlichkeit beigesetzt worden sei. Das Lager sei wegen der Epidemie bereits seit September von der Außenwelt völlig abgesperrt. Infolgedessen sei unbekannt, wie groß insgesamt die Zahl der Todesopfer sei.

Diese Meldung ist von Anfang bis Ende erfunden. Ein Arbeitslager Elnyl existiert überhaupt nicht. Weiter wird festgestellt, daß eine Ruhrepidemie in einem deutschen Arbeitsdienstlager überhaupt niemals geherrscht hat.

Das englische Weißbuch

London, 30. Januar.

Die Veröffentlichung des Weißbuches der englischen Regierung über die Abrüstungsfrage wird für den ersten Februar erwartet. Ueber den Inhalt des Weißbuches verlautet, daß zahlreiche Aenderungen gegenüber dem britischen Abrüstungsentwurf vorgeschlagen werden; jedoch wird die neue Erklärung der englischen Regierung nicht über Aenderungen von Einzelheiten hinausgehen, die bestimmt sind, die Zustimmung der beteiligten Mächte zu erleichtern.

Empfänge bei Pilsudski

dnb. **Warschau**, 30. Januar.

Marschall Pilsudski empfing am Montagmittag in Anwesenheit des Außenministers Beck den französischen Botschafter Laroche und den rumänischen Gesandten Cadere. Außenminister Beck hatte außerdem Unterredungen mit dem sowjetrussischen Gesandten, mit den Botschaftern Englands und Amerikas sowie den Gesandten Lettlands und Estlands.

Rücktrittsabsichten Titulescus?

dnb. **Paris**, 30. Januar.

Wie Havas aus Bukarest berichtet, spricht man in dortigen politischen Kreisen von dem baldigen Rücktritt Titulescus als Außenminister aus persönlichen Gründen. An zuständiger Stelle gebe man zu, daß Schwierigkeiten beständen, die eine politische Krise heraufbeschwören könnten, jedoch sei damit nicht vor Unterzeichnung des Balkan-Paktes zu rechnen.

Englisch-amerikanische Aussprache

dnb. **Washington**, 30. Januar.

Finanzminister Morgenthau hat angedeutet, daß die Aussprache mit England über die Währungspolitik beider Länder bald beginnen werde. Auf die Frage, ob ein Währungskampf in England zu erwarten sei, erwiderte der Finanzminister lächelnd, solch ein Kampf dürfte für beide Teile kostspielig sein! Der Finanzminister erklärte weiter, daß das Schatzamt gerüstet sei, den 2-Milliarden-Ausgleichsfonds in Betrieb zu setzen.

Japan gegen Rußlands Truppenbewegung

dnb. **Tokio**, 30. Januar.

In der heutigen Sitzung zur Abgeordnetenkammer fragte der Abgeordnete Nagashima nach dem gegenwärtigen Stand der russisch-japanischen Beziehungen. Außenminister Hirota antwortete, daß russische Truppen an allen Grenzen der Sowjetunion zusammengezogen würden, was er als merkwürdige Tatsache ansehe. Japan habe nichts getan, was eine russische Angst hervorrufen könnte. Es sei bedauerlich, daß Rußland durch Verstärkung seiner Grenzwacht das Gefühl des japanischen Volkes reize. Ich bin, schloß der Außenminister, für gemeinsame Abmachungen, welche die Beziehungen zwischen beiden Ländern regeln.

---

dnb. **Washington**, 30. Januar.

Gegenüber einer Abordnung der Anti-Kriegsvereinigung gab der Sprecher des Repräsentantenhauses, Rainey, der Hoffnung Ausdruck, daß es in diesem Jahr keinen russisch-japanischen Krieg geben werde. In Behördenkreisen wird die Meldung der „Washington Post" dementiert, daß angeblich norwegische und britische Schiffe für den Transport von Chile-Salpeter nach Japan und nach Rußland gechartert worden seien.

Suvich fährt nach Budapest

Aus Rom wird gemeldet: Der Unterstaatssekretär des Aeußern, Suvich, wird in der zweiten Hälfte des Februar die Mussolini von dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und Außenminister Kanya im letzten Jahre gemachten Besuche in Budapest erwidern.

Krieg den Lupus. Im Zusammenwirken zwischen Reichstuberkulose-Ausschuß, Deutscher Arbeitsfront und Reichsärzteführer ist ein Kampf gegen die Hauttuberkulose, den Lupus, in Deutschland eingeleitet worden, der zunächst darauf gerichtet ist, zu ermitteln, wieviele Volksgenossen überhaupt unter dieser schweren Krankheit zu leiden haben.

Berlin im Flaggenmeer

Großartiger Verlauf des 30. Januar in der Reichshauptstadt

Berlin, 30. Januar.

Mit großem Stolz und frohem Herzen gedenkt die Bevölkerung der Reichshauptstadt des Tages, an dem das große Ziel des Nationalsozialismus in Erfüllung ging. Noch nie hat man in den Straßen Berlins soviele Fahnen gesehen. Es gibt keinen Fahnenmast, an dem nicht das siegreiche Hakenkreuzbanner oder die ruhmreichen Farben des Weltkrieges flattern. Und auch darin spiegelt sich das große Einigungswerk: ebenso wie in den Bürgergegenden sehen die Straßen in den Arbeitervierteln aus, ein einziges Fahnenmeer! Alle Werbemittel stehen heute beflaggt durch die Straßen. In diesen Betrieben, in denen kurze Feiern stattfanden, standen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Reih und Glied nebeneinander.

Besonders würdevoll waren die Feiern in den Schulen. In kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Dem Wunsch der Regierung entsprechend fanden bei den Behörden nur kurze interne Feiern statt.

Ein besonders wirkungsvolles Bild bot sich der großen Menschenmenge, die sich bereits in der neunten Vormittagsstunde auf dem Wilhelms-Platz und in der Wilhelm-Straße eingefunden hatte. Vom Kaiserhof, dem früheren Hauptquartier der nationalsozialistischen Führer, weht das Banner der nationalen Revolution, von der Reichskanzlei und von allen anderen staatlichen Gebäuden.

Von größeren Feiern ist bewußt abgesehen worden. Statt dessen hat die Regierung eine besonders würdige Form gefunden, ihre Verbundenheit mit dem Volke darzutun. Der Jahrestag steht im Zeichen der sozialistischen Tat und es wird am Dienstagmittag kaum einen Volksgenossen geben, der hungerte oder fror. Seit 8 Uhr morgens waren Zehntausende freiwilliger Helfer unterwegs, um die große Sonderspende des Winterhilfswerkes an die Bedürftigen zu verteilen.

An den Gräbern der in unerschütterlicher Treue für die Bewegung Gefallenen haben sich in den Vormittagsstunden die Abgeordneten der Sturmabteilungen eingefunden, um im stillen Gedenken den Dank an ihre Kameraden abzustatten für das große Opfer, das sie bringen mußten, ehe das große Ziel des Nationalsozialismus erreicht werden konnte.

Eine besondere Ehrung für den Volkskanzler Adolf Hitler hatte sich die Hitler-Jugend ausgedacht. Gegen 9 Uhr marschierte eine große Schar der Hitler-Jugend mit Bannern und einem Spielmannszug vor der Reichskanzlei auf. Sie begrüßte ihren Führer mit dem Badenweiler Marsch; andere Märsche und Lieder folgten. Nach einer halben Stunde ging es mit klingendem Spiel durch die Wilhelm-Straße und über die Straße Unter den Linden nach dem Lustgarten, von wo die begeisterten Jungen sich nach Hause begaben.

Im Laufe der Vormittagsstunden fanden sich vor dem Palais des Reichspräsidenten in der Wilhelm-Straße, besonders aber vor der Reichskanzlei eine große Anzahl Schaulustiger ein, um die Ereignisse aus nächster Nähe zu beobachten. Dicht gedrängt umsäumten die Menschen das Palais. Die Begeisterung stieg von Stunde zu Stunde. Endlose Heilrufe hallten über den Platz und obwohl bekannt wurde, daß ein Empfang der Reichsregierung beim Reichspräsidenten nicht stattfindet, wollten die Menschen von ihren Plätzen nicht weichen, noch wanken. Die Geduld der Wartenden wurde auch belohnt, denn kurz vor 13 Uhr zeigte sich der Führer, mit Jubel begrüßt, am Fenster. Gegen 13 Uhr erschien dann unter Führung des Vizekanzlers von Papen die Reichsregierung in der Reichskanzlei. Bei ihrer Ankunft wurden den Ministern herzliche Kundgebungen bereitet, die sich wiederholten, als das Kabinett die Reichskanzlei verließ. Besonderer Jubel scholl der Landespolizeigruppe General Göring entgegen, die auf ihrem Wege zur Ablösung der Wache in der Prinz-Albrecht-Straße durch die Wilhelm-Straße marschierte.

Aufziehen der Reichswehrwache vor dem Ehrenmal

Unter den Linden füllte die Menge von der Schloßfreiheit bis zum Königsplatz hinunter ein enges, undurchdringliches Spalier. Besonders dicht stauten sich die Massen vor dem Ehrenmal, wo die Reichswehr-Ehrenwache mit verstärkter Mannschaft zur Ablösung aufmarschieren sollte. Um 12.30 Uhr ertönte vom Brandenburger Tor Marschmusik, und Tausende von Händen flogen zum Hitler-Gruß empor, als die Reichswehr-Ehrenkompagnie mit klingender Marschmusik anrückte und vor dem Ehrenmal in breiter Front Aufstellung nahm. [illegible]rge Kommandos des Hauptmanns: Präsentiert das Gewehr! Vergatterung. Dreifacher Trommelwirbel des Spielmannszuges, das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied klangen auf, und die Ehrenwache nahm in schneidig gemm Paradeschritt die Ablösung vor. Dann formierte sich die graue Kolonne erneut zum Vorbeimarsch vor dem Ehrenmal. Die Menschenmassen aber strömten in dichten Scharen zum Brandenburger Tor, um nunmehr bis in die Nachmittagsstunden hinein vor der Kroll-Oper zu warten und der Ansfahrt der Minister und Abgeordneten zum Reichstage beizuwohnen.

Nach Wirrwarr Ordnung

Das Urteil eines Engländers über das Adolf Hitler-Jahr

dnb. **London**, 30. Januar.

In einem Rückblick auf das abgelaufene Jahr sagt der Berliner Berichterstatter des „Daily-Expreß": „In zwölf Monaten hat der Nationalsozialismus die Zahl der Arbeitslosen um beinahe zwei Millionen vermindert, die Landwirtschaft auf eine sichere Grundlage gestellt, dem Kommunismus das Handwerk gelegt, den politischen Klerikalismus zertrümmert und Ordnung in den Wirrwarr gebracht. Er hat eine zentrale Regierung anstelle kleiner Staatsregierungen gesetzt und nationale Einigkeit zustande gebracht durch eine neue Form ziviler Kameradschaft, in der Reich und Arm, Arbeitgeber und Arbeiter, Landmann und Städter, Student und Gelehrter als gleich wichtige Bestandteile der großen Staatsmaschine behandelt werden. Hitler hat die Straßen von herumlungernden jungen Leuten geläubert und ihren Charakter gebessert durch harte Monate in den Arbeitslagern, — ein großer Dienst für das durch Niederlagen und Verzweiflung demoralisierte Deutschland.

Auf dem Gebiet der Außenpolitik hat Adolf Hitler Deutschland in eine Macht verwandelt. Niemand wagt heute, Deutschland herabzusetzen. Durch Einführung einer neuen Methode direkter Diplomatie von Mann zu Mann hat er dem Völkerbund-Unsinn ein Ende gesetzt, Polen beruhigt, England, Italien und Frankreich erschreckt und den hochwichtigen Staat Oesterreich derartig angezogen, daß des Kanzlers Heimatland nahezu in seiner Hand ist. Die dynamischtreibende Kraft der nationalsozialistischen Propaganda hat bereits die Schlacht an der Saar gewonnen und auf Vermirrung in Dänemark, Holland, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Rumänien hervor. Nach außen Achtung vor Deutschland, die sich auf Furcht und nicht auf Mitleid gründet, im Innern Einigkeit.

Paris, im Januar 1934.

Nur selten einmal erklingt im heutigen Frankreich die Stimme der Vernunft. Umso erfreulicher ist es, wenn hier und da doch einmal ein Franzose den Mut hat, die Wahrheit zu sagen. In einem offenen Brief an den Präsidenten der französischen Liga für Menschenrechte, den zur Genüge bekannten Professor an der Sorbonne Victor Basch, den die Zeitung „La volonté" veröffentlicht, untersucht Charles Albert die Möglichkeiten für eine deutsch-französische Aussprache. Als das größte Hindernis dafür bezeichnet er den Artikel 231 des Versailler Vertrages, den „Kriegsschuldparagraphen", der es verdiene, daß man ihn „die größte Ungerechtigkeit der Geschichte" nenne. Der Artikel 231 trage die Verantwortung für die heutige Situation. Gewiß habe auch die Liga für Menschenrechte in Frankreich wiederholt gegen diesen Artikel des Friedensvertrags protestiert, aber sie habe bisher noch keineswegs die Notwendigkeit begriffen, daß man ganz klar aussprechen müsse, „daß Deutschland für den Weltkrieg keine größere Verantwortung trage, als die anderen und wahrscheinlich eine viel geringere als manche anderen".

Endgültige Annahme des Gold-Reserve-Gesetzes

Aus Washington wird gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat am Montag die unwesentlichen Abänderungen des Senats zum Gold-Reserve-Gesetz einstimmig angenommen. Das Gesetz wird am Dienstag von Präsident Roosevelt unterzeichnet werden.

Gegen den Volkstod

Am Vorabend des Jahrestages der nationalen Revolution sprach auf Einladung des Naturwissenschaftlichen Vereins der Direktor des Statistischen Reichsamtes Berlin Dr. Burgdorfer im Atlantishaus über „Die bevölkerungspolitische Lage". Dr. Burgdorfer ist ein alter nationalsozialistischer Vorkämpfer für die Wiedergesundung und Stärkung unseres Volkskörpers und wie kein anderer dazu berufen, über die eiserne Notwendigkeit des biopolitischen Kampfes in der öffentlichen Meinung aufzuklären.

Seine Lebensfrage — die Frage um das Dasein in der Zukunft — entscheidet das Volk selbst. Es kann nicht durch äußere Gewalten völlig ausgelöscht werden, sondern nur die Geburtenbeschränkung nach eigenem Willen bewirkt den Untergang. Das Volk „stirbt" nicht „aus": es wird „ausgeboren". Jahrzehntelang hat unser Volk sich selbst zerstört, bis endlich der Ernst der Lage von der neuen und endgültigen Regierung erkannt und dem Volkstod Urfehde angesagt wurde. Eine zielbewußte Bevölkerungs- und Rassenpolitik muß vor allem volkserzieherisch wirken, denn nur eine seelische Wandlung von innen heraus erweckt wieder den gesunden Familiensinn und die moralische Verantwortung des Einzelnen für das ganze Volk. Neben dem wiedererwachten Willen der politischen Selbstbehauptung muß durch erzieherische Aufklärung der Wille zur biologischen Arterhaltung wieder lebendig und fruchtbar werden.

Es ist eine alte, aber darum nicht weniger falsche Ansicht, daß der Geburtenrückgang in Deutschland allein durch unsere verzweifelte politische und wirtschaftliche Lage in den Nachkriegsjahren verursacht sei. Dieser Grund ist sicherlich mitbestimmend — die tiefere und unheilvollere Ursache liegt aber in der sittlichen Verflachung und in der selbstsüchtigen Verwahrung gegenüber dem natürlichen Willen zum Kinde. Denn gerade bei den wohlhabenden Schichten hatte bereits seit 1900 eine rückläufige Bewegung der Geburtenziffer eingesetzt! Allgemein betrachtet besicherten uns die letzten 30 Jahre eine völkischbiologische Unterbilanz, die mit jedem Jahr eindringlicher, aber immer unbeachtet, das Sterben des deutschen Volkes anzeigte. Hatten wir 1901 noch 2 032 000 Geburten in Deutschland, so waren es 1931 nur noch 1 032 000; 1932 lagen wir mit 978 000 Geburten zum ersten Mal seit 1840 wieder unter der Millionengrenze! Dabei war der Bestand von Ehen von 10 Millionen (1900) auf 14 Millionen (1930) gestiegen. Es zeigt sich mit beschämender Deutlichkeit, wie wenig bei uns noch Eheschließung mit Familiengründung einhergeht. Die „Rationalisierung des Geschlechtslebens" bedingte eine bedenkliche Ueberschätzung der wirtschaftlichen Seite der Familiengründung und damit eine Scheu vor der Familie überhaupt und eine leichtfertige Neigung zur willkürlichen Beschränkung des Kindersegens. Die eheliche Fruchtbarkeit erfuhr durch bewußte Geburtenverhinderung oder Empfängnisverhütung folgenden Abstieg: Auf 1000 fruchtbare Ehefrauen kamen im Jahre 1890 300 Geburten, 1914 nur 227 und endlich 1932 nur noch 100 (!) Geburten. Um den Bevölkerungsabstieg zu verhindern, d. h. also lediglich zur Sicherung des Bestandes, nicht zur Vermehrung des Volkes, sind schon 3—4 Geburten in jeder fruchtbaren Ehe erforderlich. Wir haben aber heute nur einen Durchschnitt von 2,3 Kindern für jede Ehe. Dieses Defizit-Kinderissen würde in 300 Jahren praktisch das Ende des Volkes herbeigeführt haben. Es fehlen uns im Augenblick 30 Prozent an der Geburtenleistung, die den Bestand von 65 Millionen in Zukunft zu halten vermag. Während die Großstädte im Durchschnitt ein Geburtendefizit von 42 Prozent, die Mittel- und Kleinstädte 33 Prozent aufweisen, hat allerdings das flache Land ein Plus von 13 Prozent, das aber den Fehlertrag der Städte unmöglich ausgleichen kann. Berlin allein würde ohne jede Zu- oder Abwanderung nach 150 Jahren aus einer Viermillionenstadt zu einem Altersheim von 100 000 Menschen werden!

Es ist nur ein trauriger Trost, daß wir nicht allein dem Völkertod zu verfallen drohen. Alle germanischen Länder Europas haben tatsächliches Geburtendefizit, aber auch die romanischen Völker werden sich gegenüber der ungehemmten Gebärkraft der slawischen Völker schwer durchsetzen können. Ist die europäische Menschheit jetzt noch (1930) aus 149 Millionen Germanen, 121 Mill. Romanen und 226 Millionen Slawen zusammengesetzt, so würden im Jahre 1960 die Slawen bereits in der erdrückenden Uebergahl von 309 Mill. nur 160 Mill. Germanen und 135 Mill. Romanen gegenüberstehen. Die kleine Steigerung bei den westlichen Völkergruppen ist aber nur vorübergehend und würde nach 1960 in einen stetigen Rückgang umschlagen, während der Osten mit jeder Generation lawinenartig anschwellen wird. Jetzt schon kann man die schweren politischen Folgen ermessen, die den alten europäischen Kulturvölkern aus ihrem rassischen Niedergang erwachsen werden, wenn nicht in letzter Stunde alle völkische Kraft auf die Wiedererstarkung des lebendigen Bestandes gesammelt wird.

Wir sind jetzt kein wachsendes Volk mehr, weil uns die Basis zum Wachstum, die zeugungs- und gebärfähige Generation eingeschrumpft ist. Zur Bestandserhaltung des Volkes fehlen bereits 9 Millionen Kinder. War noch 1875 das Verhältnis von Kind zu Greis wie 7 zu 1, so ist es heute wie 4 zu 1 und würde 1975 wie 1 zu 1 sein. Wir würden in chronischer Ueberalterung zu einem „Volk ohne Jugend" werden müssen.

Dies alles sind keine miesmacherischen Prophezeiungen, sondern die Ergebnisse strenger mathematisch-bevölkerungspolitischer Folgerungen aus unserer heutigen Lage, wenn nicht eine vollkommene Umwälzung im biopolitischen Leben erfolgt. Und sie wird so beharrlich von der Regierung durchgesetzt werden, wie der Nationalsozialismus von jeher und für immer seine Ziele verfolgt und erreichen wird! Schon nach Ablauf des ersten Jahres der Führung durch Adolf Hitler zeigt sich klar der Weg des Aufstieges aus der körperlichen und moralischen Verwüstung der Familie und damit des Volkes. Statistisch sehen wir wieder die „Kurve des Vertrauens". In den Großstädten ist im Jahre 1933 die Zahl der Eheschließungen von 160 000 auf 200 000 gestiegen. Weihnachten 1933 allein wurden 50 Prozent mehr Trauungen vollzogen als Weihnachten 1932! Die Auswirkung auf die Geburtenziffer wird erst in diesem Jahre erkennbar sein. Wie sehr aber bereits die moralische Gesundung und das Verantwortungsgefühl für das keimende Leben, das kostbarste Gut der Nation, fortgeschritten ist, zeigt der sprungartige Rückgang der Abtreibungen. Allerdings ergeht das Gesetz von nun an mit unnachsichtlicher Schärfe durch, und wesentliche Erhöhung des Strafmaßes ist vorgesehen.

In großen Zügen erfaßt wird die staatliche Bevölkerungspolitik, die wieder „Familienpolitik" werden soll, alle erbgesunden Volksgenossen das Eingehen der Ehe durch finanzielle Unterstützung und hygienische Lösung der Wohnungsfrage zu erleichtern. Es wird ein familienpolitischer Finanzausgleich durch Staffelung der Steuern zugunsten der Verheirateten und Kinderreichen durchgeführt werden. Rassenpolitisch besonders wichtig ist die Förderung des Bauernstandes, der biologisch noch die lebensfähigsten Volkskräfte verkörpert. Selbst brutale Maßnahmen zur Ausschaltung und Unfruchtbarmachung aller volkstötenden Elemente sind unvermeidbar.

Das deutsche Volk soll wieder im Willen zum Kinde den Glauben an seine unvergängliche völkische Zukunft bejahen. Das Kind ist nicht nur die höchste Freude, es fordert zu seinem Werden den ganzen Menschen und zu seiner Erhaltung die stetige Bereitschaft des Opfers. R. E.

Rund um den Erdball

Der frühere Leiter des Berliner Spieldezernates vor Gericht

Berlin, 30. Januar. Vor der 18. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Dienstag der Prozeß gegen den ehemaligen Leiter des Spieldezernates der Kriminalpolizei Berlin, Kriminalpolizeirat Heinrich Schlosser, wegen passiver Bestechung und Begünstigung Schlosser stand mit dem Leiter des Allgemeinen Deutschen Sportclubs, Blümel, der sich Anfang 1933 das Leben nahm, an engster Verbindung.

Pariser Kraftdroschkenkutscher protestieren mit Hupenkonzert

Paris, 30. Januar. Die Pariser Kraftdroschkenführer hielten am Montag abend eine von 4000 Personen besuchte öffentliche Protestversammlung gegen die neue Benzinsteuer ab. Vor dem Saalbau waren 1200 Kraftdroschken aufgefahren. Auf ein Stichwort ließen, während drinnen die Kundgebung stattfand, draußen 500 Fahrer die Hupen ertönen und vollführten einen Höllenlärm. Die Polizei griff ein und vertrieb die Ruhestörer, die sich darauf zum Opernplatz begaben, wo das Hupenkonzert wieder einsetzte und der gesamte Verkehr bis zum Einschreiten der Polizei lahmgelegt wurde.

Ein SA.-Mann in Köln rücklings angeschossen und schwer verletzt

Köln, 30. Januar. Der SA-Mann Gottfried Kneiß aus Köln-Dünnwald wurde am Montag gegen 14 Uhr, als er mit seinem Fahrrad den Birkenweg in Köln-Dünnlang entlang fuhr, von einem auf dem Wege stehenden Mann durch einen Rückenschuß schwer verletzt. Der Täter, so teilt die Polizei weiter mit, der angeblich einen dunklen Mantel und eine braune Manchesterhose trug, soll in den angrenzenden Wald geflohen sein. Er konnte bisher nicht gefaßt werden.

Schwere Feuersbrunst in Newyork

Sturm und Kälte über Amerika

London, 30. Januar. Bei zwei großen Feuersbrünsten in Newyork wurden am Montag 28 Feuerwehrleute verletzt, 12 von ihnen schwer. Es herrschte ein Sturmwind von über 100 Kilometern Stundengeschwindigkeit. Die Kälte war so stark, daß zehn Feuerwehrleute wegen Erfrierungen in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. Sechs andere waren von der Kälte so erstarrt, daß sie außerstande waren, sich durch Flucht zu retten, als eine 20 Meter hohe Mauer einstürzte. Den Bränden fielen zwei Hotels, zwei Tanzhallen und ein Sporthaus für Boxkämpfe zum Opfer. 200 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden beträgt 400 000 Dollar.

Die Kälte ist so stark, daß der Bürgermeister von Newyork Weisung gegeben hat, jedem Obdachlosen ohne Rücksicht auf die Kosten unbedingt Unterkunft zu verschaffen. Im östlichen Teil der Vereinigten Staaten sind alle regelmäßigen Flugdienste eingestellt worden. Der Eisenbahnverkehr erleidet starke Verspätungen. Bisher sind 20 Todesfälle infolge der ungewöhnlichen Kälte zu verzeichnen.

Russische Stratosphären-Flieger gestartet

Moskau, 30. Januar. Ein neuer Stratosphärenflug ist am Dienstagvormittag von Moskau aus unternommen worden. Der Stratosphärenballon der Ossoaviachim hatte um 11.17 Uhr (russische Zeit) 20 600 Meter Höhe erreicht und steigt weiter. Bisher war die Funkverbindung mit dem Ballon gut.

Schwere Unruhen in Westaustralien

Sydnen, 30. Januar. In Westaustralien ist es zu schweren Tumulten gekommen. In Kalgoorlie sollte ein Barmixer, der sich des Totschlags schuldig gemacht hatte, verhaftet werden. Es handelte sich um einen Ausländer. Mehrere 1000 Personen rotteten sich zusammen und verlangten die gewaltsame Entfernung sämtlicher Ausländer. Als diese Forderung abgelehnt wurde, erging sich die Menge in wüsten Ausschreitungen. Fünf Hotels und 13 Läden, von denen man annahm, daß sie sich in ausländischem Besitz befänden, wurden geplündert und alles, was nicht niet- und nagelfest war, auf der Straße verbrannt. Dabei wurde nach eine Person erschlagen. Die Polizei wie auch die Feuerwehr, die man nachträglich noch zu Hilfe rief, erwiesen sich der Menge gegenüber als machtlos. die die Straßenbahn stürmte und Autos beschlagnahmte, um in der Nachbarstadt Boulderita ebenfalls die Läden und Lokale von Fremden zu stürmen. Aus Perth wurde ein Polizeikommando zur Verstärkung geschickt, das die Ruhe wieder herstellte; dabei wurden 20 Verhaftungen vorgenommen. Sämtliche Bergwerke liegen jedoch auch jetzt noch still. Die Mißstimmung gegen die Ausländer ist in den betroffenen Bezirken schon seit langem festzustellen gewesen. Man macht ihnen zum Vorwurf, daß sie die Löhne der Einheimischen unterbieten.

Klub der badenden Großmütter in London

London, 30. Januar. Es ist kein Geheimnis, daß England die merkwürdigsten Klubs der Welt beherbergt. Angefangen beim Verein der rosaroten Orchideenzüchter bis zu dem Klub — — der badenden Großmütter.

In Plymouth existiert dieser einzigartige Klub tatsächlich. Zurzeit hat er allerdings nur fünf Mitglieder, weil es nicht so viele Großmütter gibt, die, wie es die Klubvorschrift verlangt, das ganze Jahr hindurch baden können.

Alle Mitglieder — und auch das ist eine Vorschrift — müssen über 60 Jahre alt sein. Zwei dem Klub jetzt angehörende Damen zählen sogar weit über 70. Sie baden Tag für Tag, im Sommer und im Winter, und versichern, sich dabei frisch und munter zu fühlen.

Defreggers Geburtshaus eingeäschert

Innsbruck, 30. Januar. In Stronach bei Linz ist das Geburtshaus des berühmten Malers Franz Defreggers vollständig eingeäschert worden. Der Brand brach im Futterhaus des Bauernguts aus und griff dann auf das Wohnhaus über, das bis auf die Grundmauern zerstört wurde.

Ein Dieb, der die Wachhunde hypnotisierte

Budapest, 30. Januar. In der Umgebung der Stadt Kecskemét trieb seit längerer Zeit ein mit allen Wassern gewaschener Dieb sein Unwesen, dem erst jetzt das Handwerk gelegt werden konnte. Es war allgemein aufgefallen, daß die sonst so wachsamen und sehr scharfen Hofhunde sich zur Zeit der Einbrüche mäuschenstill verhalten hatten. Im Kreuzverhör bei der Gendarmerie gab der Dieb nun an, über hypnotische Kräfte zu verfügen. Er machte auch sofort die Probe aufs Exempel und starrte einen herbeigeholten, sich wie wild gebärdenden Hund mehrere Sekunden lang an, worauf das Tier den Schwanz einzog, sich auf den Bauch legte und leise zu winseln begann. Das Gericht verurteilte den unheimlichen Dieb zu acht Monaten Kerker.

Ein Kellner-Wettlauf durch die Stadt Mexiko

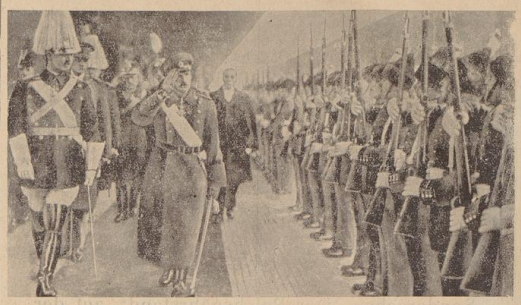
Mexiko-Stadt, 30. Januar. Einem Wettlauf von Kellnern durch eine der Hauptstraßen Mexikos galt in diesen Tagen das Interesse der hiesigen Bevölkerung. Bei der eigenartigen Veranstaltung, die unter dem Protektorat einer hauptstädtischen Zeitung erfolgte, hatten die teilnehmenden Kellner ein Tablett mit mehreren Flaschen, einem Glas Bier und zwei Gläsern Kognat im Laufschritt unversehrt vom Start bis zum Ziel zu tragen. Motorräder des Verkehrsdepartements begleiteten den Wettbewerb, um die Strecke frei zu halten. Bernabe Dropeza machte das Rennen über die etwa zwei Kilometer betragende Entfernung in nicht ganz acht Minuten

Schweres Fährbootunglück in Japan

London, 30. Januar. Wie Reuter aus Nagasaki meldet, ist dort ein voll besetztes Fährboot gesunken. Man befürchtet, daß 200 bis 300 Personen ertrunken sind. Einzelheiten stehen noch aus.

Die neuesten Bilder vom Tage

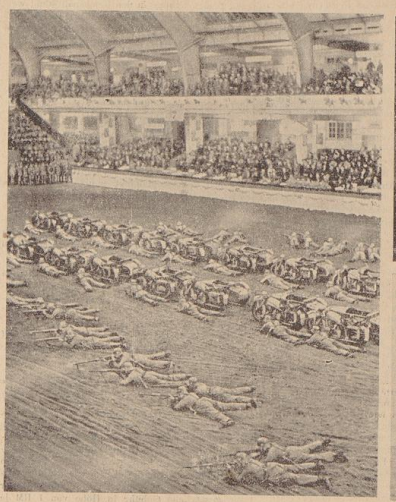
Bild-Sonderdienst der BZ.



König Boris von Bulgarien traf dieser Tage zu einem Besuch in Bukarest ein. Rechts der bulgarische König, links König Carol von Rumänien beim Abschreiten der Front.

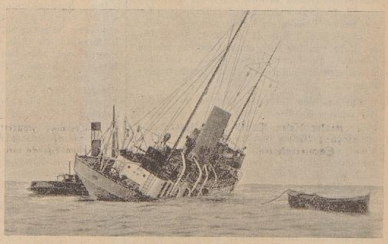


Nebenstehend: Der Präsident des italienischen Handwerks und Präsident der Internationalen Handwerkskammer, Ficenzo Buronzo (links), ist in Berlin eingetroffen, um an der Internationalen Handwerkertagung teilzunehmen. Neben Buronzo Reichshandwerksführer Schmidt.



Das Berliner Reit- und Fahrturnier: Eine der beliebtesten Schaunummern zu dem Thema „Unsere Reichswehr". Ein Kraftradschützenzug bei seinen Vorführungen



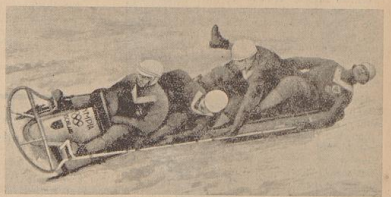


Der Lotsendampfer „Ditmar Koel", der nach einer schweren Kollision in der Elbe auf Grund gesetzt werden mußte. Die Besatzung konnte sich in Booten retten.

Oben: Die Sieger im Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung: Axel Holst auf „Egly" (links) und Oberleutnant Momm auf „Baccarat".



Der bisherige französische Ministerpräsident Chautemps, von Journalisten umlagert, nachdem er den Rücktritt des Kabinetts erklärt hat.



Bei den auf der Riesserseebahn in Garmisch ausgetragenen Weltmeisterschaften im Vierer bob siegte der erste deutsche Bob „Olympia". Am Steuer Hans Kilian.

Deutschlands führende Stellung im Weltrundfunk

In der „Stunde der Nation" am 1. Februar 1934 wird erstmalig ein Auslandsprogramm des Deutschen Kurzwellensenders auf den gesamten deutschen Rundfunk übertragen. Es handelt sich um die offizielle Eröffnung des nach Afrika gerichteten Richtstrahlers des Deutschen Kurzwellensenders in Zeesen.

Der Deutsche Kurzwellenrundfunk hat zum Ziel, die in der ganzen Welt verstreut lebenden Auslandsdeutschen vom Schaffen und Geschehen im neuen Deutschland lebendig und zutreffend zu unterrichten, und so mitzuhelfen, das Band zwischen Auslandsdeutschen und der Heimat enger zu knüpfen. In den entlegenen Teilen Südafrikas, Südamerikas oder des Mittelmeeres der Vereinigten Staaten, wo das gedruckte Wort oft erst nach Wochen hinzugelangen vermag, kann über den Funk jeder Auslandsdeutsche lebendig teilhaben an unser nationalen Aufbaubewegung. Der deutsche Kurzwellensender, der bereits seit dem 26. August 1929 in Zeesen bei Königswusterhausen steht, hat sich der planvollen Pflege dieser Aufgaben erst seit dem Beginn der nationalen Revolution annehmen können. Am 1. April 1933 wurde ein besonderes Kurzwellenprogramm für die nordamerikanischen Staaten eingeführt. Auf vier verschiedenen Wellenlängen strahlte man täglich von 2 Uhr mittags bis 3.30 Uhr morgens Musik, Unterhaltung, Hörspiele und Nachrichten aus. Besonders wichtig ist die Zeit von 24 Uhr bis 3.30 Uhr morgens, was einer ostamerikanischen Zeit von 6.00 bis 9.30 Uhr abends entspricht. Am Tage übernahm man geeignete Darbietungen anderer deutscher Sendegesellschaften, in der Zeit von 24.00 bis 3.30 Uhr sendete man Zeitansagen, die für Amerika besonders ausgewählt waren. Den Kern bildete der Nachrichtendienst in deutscher und englischer Sprache. Die Ansagen aller Darbietungen wurden stets zweisprachig gehalten und trugen der Eigenart der Hörer in Amerika Rechnung.

Da der nach Nordamerika gerichtete Richtstrahler nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Zentralamerika bis herunter nach dem Norden von Südamerika gut empfangen wurde, ergab sich die Notwendigkeit, die Ansagen und den Nachrichtendienst nicht nur auf Deutsch und Englisch, sondern auch auf Spanisch zu führen. In weiterer Fortführung dieser Entwicklung und im Einklang mit den täglich eingehenden Bitten von Deutschen in aller Welt wurde dann am 22. Dezember 1933 der weitere Ausbau des Deutschen Kurzwellensenders zu einem Sender mit Richtstrahlern nach vier Weltteilen vollzogen. **Es war gewissermaßen ein Weihnachtsgeschenk des Deutschen Rundfunks an die Auslandsdeutschen,** daß der Deutsche Kurzwellensender seit dem 22. Dezember 1933 hat der Deutsche Kurzwellensender vier gesonderte Auslandsprogramme gemäß den vier verschiedenen Sendezonen: Zone 1: Afrika, Zone 2: Ostasien, Zone 3: Südamerika, Zone 4: Nordamerika. Für jede Zone bestehen eine besondere Richt-Antenne, eine besondere Sendezeit und ein besonderes Programm. Die Sendezeiten sind dabei so eingestellt, daß die Sendungen am Empfangsort jeweils zu den günstigsten Empfangszeiten, d. h. also in den Abendstunden, gehört werden können. — Der Sendebetrieb des Kurzwellensenders beginnt um 14 Uhr mitteleuropäischer Zeit mit dem Asien-Programm. Die für Asien vorgesehene Programmzeit von 14 bis 17 Uhr entspricht einer Shanghai-Zeit von 21 bis 24 Uhr. Es folgt von 18.45 bis 22.30 Uhr das Afrika-Programm, wobei die afrikanische Ortszeit der mitteleuropäischen Zeit entspricht. Für Südamerika sendet der Kurzwellensender von 23 bis 1.30 Uhr MEZ., was einer Ortszeit von 18 bis 20.30 Uhr entspricht. Als letztes Programm folgt das von 2 bis 5 Uhr (d. h. von 20 bis 23 Uhr ostamerikanischer Zeit) für Nordamerika.

Mit dem 1. Februar 1934 wird das neue Zonen-Programm des Deutschen Kurzwellensenders offiziell eingeführt. Während der Deutsche Kurzwellensender in Zeesen bisher nur mit Richtantennen nach Nordamerika und mit einem sogen. Rundstrahler, der die Sendeenergie allseitig nach allen Weltteilen ausstrahlte, arbeitete, hat seit kurzem jeder Erdteil seinen eigenen Richtstrahler. Die Richtstrahlantenne bündelt im Gegensatz zum Rundstrahler die Sendeenergie unter einem bestimmten Winkel zu Kegeln, die durch eine entsprechende Stellung der Antennen auf eine bestimmte Richtung eingestellt sind. Es ist auch dem Laien ohne weiteres verständlich, daß durch eine solche Strahlenbündelung die Feldstärke innerhalb des betreffenden Kegels eine größere ist, als wenn die Sendeenergie sich gleichmäßig nach allen Richtungen verteilt. Durch entsprechende Anordnung der einzelnen Dipole, d. h. der auf die Wellenlänge abgestimmten Antennendrähte, wird dabei vermieden, daß die Sendeenergie nicht nur in der gewünschten Richtung, sondern auch in der entgegengesetzten Richtung ausgestrahlt wird. Hinter den Sende-Dipolen werden zu diesem Zweck Reflektor-Dipole angeordnet, die die Sendeenergie einseitig konzentrieren. Auch hierdurch wird eine weitere Verstärkung der Feldintensität innerhalb des Richtkegels erzielt. Andererseits sind die Sende-Dipole und die Reflektor-Dipole umkehrbar, so daß nach Belieben in der um 180 Grad entgegengesetzten Richtung gesendet werden kann. Der Richtkegel Südamerika kann somit nach Belieben zu einem Richtkegel Ostasien umgelegt werden, da Südamerika und Ostasien auf dem Globus in entgegengesetzter Richtung liegen.

Der Richtstrahler Afrika umfaßt das ganze Gebiet der ehemaligen deutschen Besitzungen und der südafrikanischen Union. Der Richtstrahler Asien reicht von Japan bis nach Niederländisch-Indien. Der Richtkegel Südamerika umfaßt den gesamten Kontinent von der Südspitze nach Nordbrasilien. Und der Richtstrahler Nordamerika reicht von Kanada bis etwa zum Panama-Kanal. Es handelt sich bei diesen Kegeln nur um die Gebiete der größten Feldstärke, während die eigentliche Reichweite der Sender eine nicht unerheblich größere ist und die angrenzenden Zonen mit einbezogen dürften. Um eine lückenlose Erfassung der ganzen Welt durch den deutschen Kurzwellenrundfunk zu gewährleisten, soll in absehbarer Zeit noch ein weiterer Richtstrahler „Mittelamerika" errichtet werden, der gleichzeitig umgekehrt als Richtstrahler „Australien" dienen kann. Die Wellenlänge, auf der die einzelnen Richtstrahler arbeiten, ist sowohl von der Jahreszeit als von der Tageszeit abhängig. Als Grundsatz gilt, daß mit fortschreitender Dunkelheit höhere Wellenlängen zu verwenden sind. Während man beispielsweise bei einer Tagessendung, die auch bei Tage in Nordamerika eintrifft, eine Wellenlänge um 20 Meter verwendet, wird nach Eintritt der Dunkelheit eine 50-Meter-Welle verwendet. Die zurzeit vom Kurzwellensender benutzten Wellenlängen sind die folgenden: Asien-Zone 31,38 m, Aufzeichen DJA, 14—17 MEZ.; Afrika-Zone: 25,51 m, Aufzeichen DJD, und 49,83 m, Aufzeichen DJC, 18.45 bis 22.30 MEZ.; Südamerika-Zone: 31,38 m, Aufzeichen DJA, 23—1.30 MEZ.; Nordamerika-Zone: 25,51 m, Aufzeichen DJD und 49,83 m, Aufzeichen DJD, 2—5 MEZ.

Das Testament des Mr. Wadsworth

Newyork, Anfang Februar. Horace Elliot Wadsworth, Bürger der USA., wohnhaft in Newyork, Junggeselle, früher Industrieller, später Rentier, lebte viele Jahre in dem Wahn, derselbe einst von einer Krankheit getötet zu werden, die der medizinischen Wissenschaft bis dahin noch unbekannt war. Oder aber durch Mörderhand ins Jenseits befördert zu werden.

Da vermerkte der wohlhabende Sonderling in seinem Testament, daß seine Erben demjenigen, der die Todesursache einwandfrei feststellen werde, 25 000 Dollar in bar auszahlen sollten. Sofern aber ein Mörder ihm den Garaus mache, möge demjenigen, der den Missetäter fasse, 10 000 Dollar gestiftet werden.

Mr. Wadsworth ist nun tot. Da die Erbschaft rund und fett war, beschlossen die Erben, den letzten Wunsch des Sonderlings zu erfüllen. Und so erhielt denn der Arzt, der die Todesursache feststellte, die 25 Tausenddollarscheine. Die 10 000 Dollar hingegen hätte man rechtmäßig den — — Verstorbenen persönlich in die Hand drücken müssen. Er war gewissermaßen sein eigener Mörder.

Wie so etwas möglich ist? Nichts einfacher als das — — Alkoholvergiftung!

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 31. Januar 1934

Die polnischen Banken 1933

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter)

Warschau, im Januar 1934.

Das vierte Jahr der Weltkrise haben die polnischen Banken leichter überstanden als das vorhergegangene. Es ist ihnen zweifellos gelungen, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Stabilisierung der Wirtschaftslage in Polen erfolgte auf der denkbar kleinsten Grundlage. Daß dies möglich war, ist vor allem dem Umstande zu verdanken, daß der Zloty sich in dieser Krisenzeit als fest fundiert erwiesen hat.

Während des abgelaufenen Jahres ist die noch im Jahre 1932 stark rückgängige Kredittätigkeit der Banken etwas belebt worden. Es waren bis Ende Oktober 1933 1 926 Mill. Zl. an Krediten erteilt worden gegenüber 1 909 Mill. Zloty Ende 1932 (ohne Sparkassen und Kreditgenossenschaften). Mit den von den staatlichen Banken erteilten Krediten waren insgesamt 3 166 Mill. Zl. Ende Oktober 1933 an Krediten erteilt worden, was eine Steigerung um fast 100 Mill. Zl. gegenüber Ende 1932 bedeutet.

Die Einlagen bei den Banken erfuhren in der ersten Hälfte 1933 eine weitere Verminderung um rund 130 Mill. Zl., im zweiten Halbjahr war indessen bereits eine Zunahme der Einlagen zu verzeichnen. Sie betrugen Ende September 1933 2 595 Mill. Zl. gegenüber 2 732 Mill. Zl. Ende 1932. Dieses Anwachsen der Einlagen zeigt, daß das Vertrauen, das in den Jahren 1931 und 1932 so stark erschüttert worden war, wiederkehrte. Die Steigerung der Einlagen wäre größer gewesen, wenn die allgemeine Wirtschaftslage in Polen eine überall fühlbare Besserung erfahren hätte. Trotz der gegen das Vorjahr geringeren Einlagen konnte die Kredittätigkeit erhöht werden, weil die staatlichen Banken durch die Anlage staatlicher Gelder flüssiger geworden waren.

Die staatlichen Bankinstitute, die Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) und die Landwirtschaftsbank (Panstwowe Bank Rolny), verfügten am 31. Oktober über 1 657,7 Mill. Zl. an Eigenkapital und an Einlagen 390,9 Mill. Zl. gegenüber 388,8 Mill. bzw. 1 538,6 Mill. Zl. am 31. 12. 1932. Zwar sind die Einlagen um ein geringeres gesunken, dafür ist, wie schon erwähnt, die Anlage der staatlichen Gelder in diesen Banken gestiegen Am 31. 10. 1933 waren 1 765,3 Mill. Zl. von diesen beiden Banken an Krediten erteilt worden — gegen 1 665,3 Mill. Zl. am 31. 12. 1932. Dieses Mehr von 100 Mill. entfällt fast ausschließlich auf die Landwirtschaftsbank, und diese Mittel sind der polnischen Landwirtschaft zugeflossen.

Wie aus den folgenden Zahlen zu ersehen ist, ist die Kreditverteilung seitens der staatlichen Banken im abgelaufenen Jahre gegenüber den privaten Banken bedeutend angewachsen. Ende 1932 war das Verhältnis der durch die Privatbanken erteilten Kredite 1:1,7, am 31. Oktober 1933 war das Verhältnis jedoch 1:2.

Eine genaue Betrachtung der Tätigkeit der privaten Banken unter Berücksichtigung der vorangegangenen Jahre ist leider nicht möglich, weil die Zahl dieser Banken sich von Jahr zu Jahr verringert. Nach der Statistik des Kommissariats für Bankwesen beim Finanzministerium bestanden 1932 55 Banken und 5 größere Bankhäuser, 1933 gab es nur noch 47 Banken, dagegen 7 Bankhäuser. Auch im abgelaufenen Jahre ging die Tätigkeit der Privatbanken merklich zurück, wenn auch nicht in dem Umfange, wie im Jahre 1932. Die Bilanzsumme der Privatbanken betrug Ende 1932 1 899 Mill. Zl., am 31. 10. 1933 1 750 Mill. Zl., eine Verringerung um nicht ganz 8 Prozent. Ende 1932 war die Bilanzsumme der erwähnten Banken gegen Ende 1931 um mehr als 13 Prozent gesunken.

Das Eigenkapital der Banken weist keine besonderen Veränderungen auf, es betrug 279,1 Mill. Zl. am 30. 10. 1931 gegenüber 288,4 Mill. Zl. am 31. 12. 1932, doch muß hierbei die Verringerung der Anzahl der Banken mit berücksichtigt werden. Dagegen sind sowohl die Einlagen, die Beteiligung ausländischer Banken und der Rediskont gesunken. Betrug die Rechnung der ausländischen Banken am 31. 12. 1932 (loro und nostro) 218,7 Mill. Zl., so stellte sie sich am 31. 10. 1933 auf nur noch 160,7 Mill. Zl. Diese Verminderung um 58 Mill. Zl. ist nicht allein der Zurückziehung von Geldern zuzuschreiben, sondern hauptsächlich der Umschreibung der Dollarbeträge entsprechend dem gesunkenen Kurse. Die Summe der Einlagen betrug am 31. 12. 1932 623,5 Mill., am 31. 10. 1933 jedoch nur 580,4 Mill. Diese Verminderung der Einlagen mußte sich selbstverständlich bei der Krediterteilung durch die Privatbanken auswirken. So wiesen die Zuflüssen für Kredite im Wechseldiskont, laufender Rechnung und kurzfristige Darlehen am 31. 12. 1932 die Summe von 979,2 Mill. auf, dagegen am 31. 10. 1933 nur 870,9 Mill.

Langfristige Kredite wurden im vergangenen Jahr von den Privatbanken so gut wie keine erteilt.

Ist hier in groben Umrissen die Tätigkeit der Banken in Polen im abgelaufenen Jahr geschildert worden, so darf die

Tätigkeit der Sparkassen und Geldinstitute

öffentlich-rechtlichen Charakters nicht unerwähnt bleiben. Hervorgehoben zu werden verdient vor allem die des Postsparkassenamtes. Während die privaten Banken eine Verminderung der Einlagen zu verzeichnen hatten, stiegen die Einlagen bei der Postsparkasse um rund 33 Mill auf 659 Mill. Zl., d. h. auf einen Betrag, der um 79 Mill höher ist, als die Gesamtsumme der Einlagen bei allen Privatbanken. Die Einlagen bei den Kommunalsparkassen beliefen sich auf 624 Mill. Zl., bei den Kreditgenossenschaften auf 295 Mill. Schließlich sei noch die Kredittätigkeit der Bank Polski angeführt. Die Summe der durch sie erteilten Kredite betrug Ende Oktober 1933 822 Mill. gegen 700 Mill. Ende 1932, also auch hier eine beachtliche Steigerung.

Die veränderten Verhältnisse zwangen die Banken, in erster Linie ihre Geschäftsunkosten den verringerten Einnahmen anzupassen sowie die Kreditkosten herabzusetzen.

Die im Jahre 1932 begonnene Konvertierungsaktion der langfristigen Kredite konnte in diesem Jahr fast zu Ende geführt werden. Sie kam vor allem der Landwirtschaft zugute, die Herabsetzung der Kreditkosten jedoch dem Handel und der Industrie. Die Bank Polski hat ihren Diskontsatz um 1 Prozent ermäßigt und auch den Zinssatz herabgesetzt. Im allgemeinen ist die Verzinsung von den Banken um 1½ Prozent ermäßigt worden. Von besonderer Bedeutung sind die Dollarkonten der Banken gewesen.

Der Dollar hat in Polen, wie vielfach im Osten Europas, die Rolle einer zweiten Währung gespielt. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Dollarverpflichtungen ist nicht erfolgt und durfte auch nicht erfolgen, die Geldinstitute treffen also in jedem einzelnen Falle besondere Abmachungen. Nur vereinzelt haben Sparkassen eine generelle Regelung vorgenommen. Aus den bisher veröffentlichten Zahlen läßt sich der Schluß ziehen, daß die Privatbanken in Polen ihren Aufgaben gerecht geworden sind, während die staatlichen Banken einen größeren Einfluß auf die Wirtschaft nehmen konnten, eine Entwicklung, die in der Richtung der Absichten der polnischen Regierung liegt, die aber trotzdem auch den Privatbanken eine gedeihliche Fortentwicklung sichert. Allen Anzeichen nach wird im neuen Jahr auch in Polen der Staat auf dem Gebiet der Wirtschaft durch Arbeitsbeschaffung und andere Maßnahmen noch mehr hervortreten als bisher. was sicherlich auch auf die Privatinitiative befruchtend wirken wird, so daß auch die Banken und Geldinstitute davon Nutzen ziehen werden.

Sonderschau „Der Reichsnährstand" auf der Grünen Woche

Durch die Schaffung einer einheitlichen, das ganze Bauerntum umfassenden Organisation, den Reichsnährstand, ist erst die Möglichkeit geschaffen worden, die Bauernbefreiung, die sich die nationalsozialistische Regierung als eines ihrer Hauptziele erkoren hat, mit wirksamen Mitteln in Angriff zu nehmen. Mit den zersplitterten und sich gegenseitig bekämpfenden Organisationen und Organisätiönchen des liberalistischen Systems wäre es nie und nimmer möglich gewesen, so grundlegende Maßnahmen zu ergreifen, wie sie der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darré zum Staunen der Welt jetzt in die Tat umsetzt.

Auf der „Grünen Woche" verdient vor allem die in Raum 5 untergebrachte Sonderschau des Reichsnährstandes die Beachtung aller städtischen und ländlichen Besucher. In dieser Sonderschau werden der Aufbau, die Aufgliederung und die Arbeitsgebiete des Reichsnährstandes in eindrucksvoller Weise gezeigt. Ohne große Schwierigkeiten bekommt man ein Bild von dieser neuen Organisation, die bei der Neuordnung der deutschen Wirtschaft eine bedeutsame Rolle spielen wird.

Der Reichsnährstand zerfällt in vier Reichs-Hauptabteilungen, denen verschiedene Arbeitsgebiete zugewiesen sind. Im Mittelpunkt der Arbeit der Reichs-Hauptabteilung I steht der bäuerliche Mensch und die bäuerliche Kultur. Es handelt sich hier um ein Aufgabengebiet, das in den Zeiten des liberalistischen Systems in sträflichster Weise vernachlässigt wurde und dem erst jetzt die ihm zukommende Bedeutung eingeräumt wird. Diese Reichs-Hauptabteilung gliedert sich in eine Reihe von Abteilungen, in denen die Belange des Mannes, der Frau und der Landjugend und die Bauernschulung, die Siedlung und Rechtsberatung behandelt werden.

Die Arbeit der Hauptabteilung II gruppiert sich um den bäuerlichen Hof und alle Fragen, die den landwirtschaftlichen Betrieb und die Wirtschaft des Bauern angehen. In ihren Bereich fällt auch die fachliche Ausbildung des Bauern und der weiblichen Landjugend. Durch Marktbeobachtung, Preisberichterstattung und Konjunkturstatistik wird eine planvolle Verbindung zwischen dem Bauern und dem Verbraucher hergestellt.

Die Reichs-Hauptabteilung III umschließt die gesamten Genossenschaften, die mit ihren 3,8 Millionen Einzelmitgliedern einen außerordentlich wichtigen Bestandteil der deutschen Wirtschaft darstellen. An Hand von wirkungsvollen Schaubildern wird u. a. die Bedeutung der Genossenschaften für die bäuerliche Geldwirtschaft und Warenbewegung aufgezeigt.

In der Reichs-Hauptabteilung IV wird der Landhandel, die industrielle Be- und Verarbeitung zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt. Durch die Eingliederung dieser großen Gruppe in den Reichsnährstand werden die verhängnisvollen Wirkungen, die sich früher aus dem Kampf zwischen Erzeugern und Händlern ergaben, endgültig beseitigt.

*

Zur Preisregelung von Butter, Käse und Eiern

Das Gesetz über den Verkehr mit Milcherzeugnissen vom 20. Dezember 1933 ermöglicht es, die Preisschwankungen des Weltmarktes, die sich auf den deutschen Preisstand wiederholt höchst nachteilig auswirkten, für den deutschen Markt zu vermeiden. Mit dem 31. Januar 1934 läuft die Uebergangsfrist ab. Ab 1. Februar werden nunmehr Unterschiedsbeträge bei der Einfuhr von Butter, Käse und Eiern erhoben, wie dies in den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 23. Dezember 1933 vorgesehen ist.

Die Beträge sollen den Ausgleich zwischen den vielfach durch das Ueberangebot von Butter, Käse und Eiern auf dem Weltmarkt gedrückten Preisen und den in Zukunft geregelten deutschen Preisen herbeiführen. Die Unterschiedsbeträge sind zunächst bis auf weiteres ab 1. Februar 1934 festgesetzt wie folgt:

Für einen Doppelzentner Butter 60 RM, zuzüglich einer Gebühr von 2 RM, die auch beim Verkauf inländischer Butter erhoben wird, gleich 62 RM je Doppelzentner. Für Hartkäse, nicht in Einzelpackungen von 2½ Kilogramm Rohgewicht oder darunter, je nach der Käseart 10 bis 24 RM je Doppelzentner. Ausgenommen jedoch sind Käse nach Art des Parmesan und Roquefort, für die ebenso wie für die übrigen Käsearten im Monat Februar zunächst nur die gesetzliche Gebühr in Höhe von 1 RM je Doppelzentner Käse und 0,50 RM je Doppelzentner Quark erhoben wird. Der Unterschiedsbetrag zwischen Uebernahme- und Abgabepreis beträgt für Hühnereier einschließlich der Gebühr 13 RM je Doppelzentner.

Die Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette und die Reichsstelle für Eier werden die Unterschiedsbeträge auf den Uebernahmescheinen im einzelnen angeben. Bei den verschieden eingeführten Erzeugnissen wird der Unterschiedsbetrag in Zukunft der Marktlage angepaßt und demnach von Zeit zu Zeit neu festgesetzt werden.

Wer trägt das Risiko bei Aufgabe des Goldstandards?

Leipzig, 30. Januar.

Um sich gegen Währungsverluste im internationalen Wechseldiskontgeschäft nach Möglichkeit zu schützen, hat die Reichsbank in ihre allgemeinen Bestimmungen eine Klausel aufgenommen, wonach sie sich das Recht zur Einziehung des Kursunterschiedes für den Fall vorbehält, daß der Wechsel nicht in der Währung gezahlt wird, über die er lautet.

Diese Klausel hat sich jedoch als ein unzulänglicher Schutz erwiesen, wie aus einer jetzt veröffentlichten interessanten Reichsgerichtsentscheidung hervorgeht, durch die der Reichsbank die Tragung des vollen Kursverlustes infolge Aufgabe des Goldstandards in Mexiko aufgebürdet wurde.

Es handelte sich laut Reichsgerichtsdienst um einen Wechsel über 100 000 mexikanische Goldpesos, der von einer anderen deutschen Bank bei der Reichsbank diskontiert worden war. Kurz darauf wurde in Mexiko ein neues Münzgesetz erlassen, das die Goldeinlösungspflicht aufhob, und der Reichsbank entstand nur durch die Einlösung des Wechsels in Silber ein Verlust von rund 74 000 RM, für den sie die Bank, die ihr den Wechsel zum Diskont gegeben hatte, belastete.

Diese erhob darauf Klage auf Rückerstattung des Unterschiedsbetrages und drang damit auch vor dem Reichsgericht in vollem Umfang durch. — In seinen Entscheidungsgründen betont das höchste Gericht, daß die Frage nach der rechtlichen Natur des Diskontierungsvertrages, der Kauf- oder Darlehnsvertrag sein könne, nur nach Lage des einzelnen Falles zu klären sei. Für den Regelfall jedoch, in dem der Diskontnehmer den noch nicht fälligen, mit einem fremden Akzept versehenen Wechsel endgültig auf den Diskontgeber übertragen und dieser den Wechsel gegen Zahlung der Diskontsumme endgültig übernehmen will, sei das Diskontgeschäft als Kaufvertrag anzusehen. Aus dem Kaufvertrag hafte der Diskontnehmer aber grundsätzlich nur im Rahmen des § 437 BGB. für den rechtlichen Bestand des Wechsels zurzeit der Erfüllung des Kaufvertrages. Mit der Diskontierung der Uebertragung des Wechsels an sie wurde die Reichsbank Gläubigerin der Wechselforderung und die spätere Verschlechterung der Forderung durch die Währungsänderung ging deshalb zu ihren Lasten.

Eine Aenderung der Währung im Sinne der Reichsfaßklausel liegt nach Auffassung des Reichsgerichts nur dann vor, wenn „der Wert, den die der Geldverfassung zugrunde liegende Einheit repräsentiert, geändert wird, sei es, daß der Gesetzgeber eine neue Geldverfassung auf einer neuen Einheit aufbaut, oder daß die Verhältnisse über das Gesetz hinweggehen und die im Gesetz geschaffene Grundlage völlig beseitigen".

Das ist nicht der Fall bei jeder Unter-Pari-Bewertung, sondern nur bei einer völligen Zerstörung der Währung, wie sie in Deutschland während der Inflation eintrat, wie sie aber bei der Aufgabe des Goldstandards in Mexiko nicht vorlag. Bei diesem Fall nachträglicher Entwertung in der Hand der Reichsbank war auch für einen Ausgleichsanspruch wegen Verschiebung der Geschäftsgrundlage kein Raum.

Internationale Eisenbahnübereinkommen

Berlin, 30. Januar.

Der Ausschuß der Internationalen Handelskammer für die Revision der internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahn-Personen-, Gepäck- und Frachtverkehr trat am 22.—24. Januar in Paris unter dem Vorsitz von Prof. Georges Ripert (Frankreich), unterstützt vom Vizepräsidenten des Ausschusses, Konsul Ingwersen (Dänemark) und dem Berichterstatter Dr. Edw. Hay (Deutschland) zur abschließenden Beratung über die Ergebnisse der internationalen Regierungskonferenz von Rom zusammen.

Hinsichtlich des internationalen Uebereinkommens selbst kam der Ausschuß zu dem Ergebnis, daß zwar eine beträchtliche Anzahl von dringlichen und berechtigten Wünschen der Wirtschaft keine Berücksichtigung gefunden hat, das auf der anderen Seite aber doch immerhin beachtliche Verbesserungen in der Neufassung enthalten sind. Aus diesem Grunde glaubte er der Internationalen Handelskammer empfehlen zu sollen, daß sich ihre Landesgruppen bei ihren Regierungen für eine baldige Ratifizierung einsetzen. Die unerfüllt gebliebenen Wünsche sollen für die nächste Revisionskonferenz zurückgestellt werden.

Dem internationalen Uebereinkommen ist jedoch als völlig neue Anlage ein Reglement über die Beförderung von Privatgüterwagen beigegeben worden. Hinsichtlich des Inkrafttretens dieser Anlage ergab sich in den Verhandlungen einmütiger Widerspruch der Wirtschaftsvertreter aller Länder. Man war der Auffassung, da sie nicht nur zahlreiche berechtigte Wünsche der Wirtschaft nicht erfüllt, sondern sogar in manchen Punkten erhebliche Erschwerungen gegenüber dem jetzigen Rechtszustand in sich birgt. Vor allem kam zum Ausdruck, daß der Geist dieser Anlage keineswegs dem tatsächlichen Sachverhalt gerecht wird, daß nämlich die Privatgüterwagenbesitzer für die Eisenbahnen kein notwendiges Uebel darstellen, sondern ihr durch Beschaffung und Unterhaltung eines kostspieligen Spezialgüterwagenparks hohe Kosten, die sie sonst selbst aufzuwenden hätten, abnehmen. Auch seien Privatgüterwagen die beste Gewähr, den Verkehr auf der Schiene zu erhalten. Im Vordergrund der Klagen standen insbesondere Fragen der Haftung der Wagenmiete usw.

Die Internationale Handelskammer wurde ersucht, bei den maßgeblichen Stellen in den einzelnen Staaten dahin vorstellig zu werden, daß alsbald möglichst noch vor dem Inkrafttreten dieser Anlage, durch eine nochmalige Behandlung dieser Fragen durch die Vertragstaaten unter gleichberechtigter Hinzuziehung von Vertretern der Eisenbahnen wie der Wirtschaft die für die Wirtschaft in hohem Maße unbefriedigende Regelung den berechtigten Verkehrsbedürfnissen angepaßt wird.

Tagung des internationalen Weizenbeirates

London, 30. Januar.

Auf der dritten Sitzung des Internationalen Weizenbeirates die am Montag in London eröffnet wurde, werden folgende Hauptpunkte erörtert:

1. Eine Uebersicht über die internationale Weizenlage in den Monaten Dezember bis Januar.
2. Eine Uebersicht über die bisherigen Ergebnisse des Londoner Weizenabkommens.
3. Ein Bericht über die Markt- und Preisbedingungen, der von den in London tagendem Unterausschuß vorgelegt wurde.
4. Ein Bericht über den Weizenabsatz der von einem zweiten Unterausschuß überreicht wurde, der in Paris getagt hatte.

Bezüglich des ersten Programmpunktes nahm der Ausschuß u. a. zur Kenntnis, daß die endgültigen Schätzungen der Weizenernte 1933-34 die früheren Erwartungen auf eine sehr große Ernte in Europa vollständig bestätigt haben. Diese große Ernte habe eine scharfe Verringerung der Nachfrage nach eingeführtem Weizen verursacht und daher den Vorteil der sehr knappen Ernte in Nordamerika zu einem großen Teil aufgehoben. Die Wirkung der ziemlich großen Ernte in Argentinien werde glücklicherweise durch eine verhältnismäßig geringe Ernte in Australien aufgehoben. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde die Notwendigkeit bedeutend größerer Weizenausfuhren im nächsten Jahre betont, falls mit dem Abbau der überflüssigen Vorräte begonnen werden soll.

Schließlich wurde ein Bericht der amerikanischen Abordnung entgegengenommen, in der auf die beträchtliche Herabminderung des amerikanischen Weizenanbaues hingewiesen wird. Die Anbaufläche für Winterweizen für die Ernte 1934 sei um 7,2 Prozent kleiner als die durchschnittliche Anbaufläche für die Ernte 1931-32. Die Pläne für eine 15prozentige Herabsetzung des amerikanischen Weizenanbaues seien nunmehr fertiggestellt und würden bald in Kraft gesetzt. Auch über die Weizenlage in den europäischen Ländern, besonders in den Donaustaaten wurden genaue Berichte entgegengenommen. Die Weizenanbaufläche in Deutschland auf 4 915 000 acres gegenüber 5 043 000 acres im Vorjahr angegeben.

Führerschulung für deutsche Bankbeamte

Frankfurt Main, 30. Januar.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste fand am Montagabend in der Aula der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität die Eröffnung des ersten Kursus der Führerschulung für das deutsche Bankwesen statt. Diese Schulung ist die erste im Reich und hat die besondere Unterstützung des Reichswirtschaftsministers, des Reichsbankpräsidenten und des Reichsstatthalters Sprenger gefunden. In diesem Kursus werden 50 junge Bankbeamte, Bankleiter, Prokuristen und Angestellte mit den gesamten Problemen ihres Fachgebietes bekanntgemacht, wobei auch allerdings auf die weltanschauliche Schulung besonderer Wert gelegt wird. Der Leiter des Kursus ist der bekannte Leiter des Bankwissenschaftlichen Institutes an der Frankfurter Universität, Professor Dr. Kalveram. Die weltanschauliche Schulung wird von dem bewährten Schulungsleiter Professor Dr. Werner betreut.

Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherung AG.

Weimar, 30. Januar. Der Aufsichtsrat dieser zum Allianz-Konzern gehörenden Gesellschaft beschloß, der Generalversammlung wieder eine Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen.

Niedersachsens führende Stellung in der deutschen Viehzucht

Die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 5. Dezember 1933, die soeben vom Statistischen Reichsamt vorgelegt werden, zeigten wieder die überragende Bedeutung Niedersachsens in der deutschen Viehzucht.

Ueber 4 Millionen Schweine — über ein Sechstel des deutschen Bestandes

Führend ist Niedersachsen nach wie vor in der Schweinezucht. Der gesamte Schweinebestand Deutschlands ist mit 23 878 547 Stück ermittelt. Davon entfallen auf die Provinz Hannover 3 168 308, auf Oldenburg 536 853, auf Braunschweig 235 138, auf Bremen 16 132 und auf Schaumburg-Lippe 57 472. so daß sich für das niedersächsische Gebiet ein Bestand von 4 013 903 Schweinen ergibt. Das ist mehr als ein Sechstel des gesamten deutschen Schweinebestandes. Niedersachsen hat einen größeren Schweinebestand als Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen-Darmstadt und Hessen-Nassau zusammen!

Mehr als 11 Millionen Hühner

In der Hühnerhaltung stand früher die Rheinprovinz in Preußen obenan. Jetzt steht sie mit 7 006 696 Hühnern weit hinter Hannover, das mit 8 156 001 schon einen Riesenvorsprung gewonnen hat. In Oldenburg wurden 2 047 245 Hühner gezählt, in Braunschweig 570 894, in Bremen 142 188 und in Schaumburg-Lippe 93 987. Es ergibt sich für Niedersachsen also ein Gesamtbestand von 11 010 315 Hühnern. Das sind mehr als ein Achtel des gesamten Hühnerbestandes in Deutschland, der mit 87 052 549 ermittelt ist.

Niedersachsen hat die meisten Enten

Auch in der Entenzucht ist Niedersachsen sehr schnell in Führung gegangen. Mit 816 324 Enten steht schon Hannover allein an der Spitze vor allen deutschen Ländern bzw. preußischen Provinzen. Bayern folgt mit 505 061 Enten. Für das übrige niedersächsische Gebiet ist der Entenbestand wie folgt angegeben: Oldenburg 76 442, Braunschweig 26 431, Bremen 8 355, Schaumburg-Lippe 1 970. Das ergibt für Niedersachsen insgesamt 429 522 Enten, gleich rund ein Achtel des Gesamtbestandes in Deutschland (3 470 186).

An Gänsen wurden in Niedersachsen insgesamt 370 722 gezählt (Hannover 313 978, Oldenburg 26 371, Braunschweig 26 369, Bremen 3 125, Schaumburg-Lippe 879). Hier steht Bayern mit 1 167 033 an der Spitze.

In der Pferdezucht an zweiter Stelle

Der Pferdebestand ist in Hannover mit 286 035 ermittelt, in Oldenburg mit 57 735, in Braunschweig mit 28 591. in Bremen mit 3 850 und in Schaumburg-Lippe mit 2 974, so daß sich für Niedersachsen ein Gesamtbestand von 374 185 ergibt. Nur Ostpreußen hat mit 440 745 Pferden einen größeren Bestand, während Bayern mit 366 681 hinter Niedersachsen zurückbleibt. In weitem Abstand folgt dann die Provinz Brandenburg mit 256 518 Pferden. Von dem gesamten Pferdebestand Deutschlands, der mit 3 395 106 angegeben ist, kommt also rund ein Neuntel auf Niedersachsen.

Die Zahl der Esel, Maulesel und Maultiere ist in Niedersachsen dagegen verhältnismäßig gering. Es sind gezählt 547 in Hannover, 30 in Oldenburg, 269 in Braunschweig, 7 in Bremen und 1 in Schaumburg-Lippe; das sind für Niedersachsen also 854 Stück. Die Provinz Sachsen hat dagegen allein 3 323, Brandenburg 1 499, die Rheinprovinz 1 355, Bayern 1 316.

In der Rindviehzucht nur von Bayern übertroffen

Unter den preußischen Provinzen steht Hannover mit einem Rindviehbestand von 1 674 050 Stück weit an der Spitze vor Ostpreußen mit 1 297 883 Stück. In Oldenburg wurden 410 633 gezählt, in Braunschweig 127 910, in Bremen 16 974 und in Schaumburg-Lippe 14 676. Das gesamte Rindviehbestand in Niedersachsen beziffert sich also auf 2 244 248 Stück gleich über ⅓ des Bestandes im ganzen Reiche, der mit 19 713 677 Stück angegeben ist.

Von Schafen und Ziegen

Mit insgesamt 344 216 Schafen (Hannover 254 597, Oldenburg 19 627, Braunschweig 69 385, Bremen 267, Schaumburg-Lippe 340) steht Niedersachsen auf fast gleicher Höhe mit Bayern (344 487). In der Schafzucht führen die Provinz Sachsen mit 512 039 und die Provinz Brandenburg mit 439 276 Schafen vor Bayern und Niedersachsen.

Sehr stark zurückgegangen ist nach dem Kriege die Ziegenhaltung. Es sind gezählt in Hannover 184 002, in Oldenburg 19 048, in Braunschweig 46 433, in Bremen 1829 und in Schaumburg-Lippe 7744 Ziegen. Das ergibt für Niedersachsen einen Gesamtbestand von 259 058. Einen größeren Bestand hat nur Bayern (325 278). Hinter Niedersachsen folgt die Provinz Sachsen mit 239 777 Ziegen. Der Gesamtbestand ist für Deutschland mit 2 584 886 angegeben, so daß über ein Zehntel auf Niedersachsen entfällt.

193 265 Bienenvölker

Schließlich ist noch die Bienenzucht zu nennen. In Niedersachsen wurden insgesamt 193 265 Bienenvölker gezählt (Hannover 157 416, Oldenburg 24 831, Braunschweig 8464, Bremen 1543, Schaumburg-Lippe 1011). Hier führt Bayern weit vorn mit 433 410 Völkern, aber an 2. Stelle kommt dann schon Niedersachsen, an 3. Stelle Ostpreußen mit 179 182 Völkern.

Zeichnungsschluß für die französische 3-Milliarden-Anleihe

Paris, 30. Januar. Die Zeichnungen für die französische 3-Milliarden-Innenanleihe werden am Dienstag abgeschlossen, da das bisherige Ergebnis bereits den Betrag von 3½ Milliarden übersteigt.

SPORT DER BZ

Pflege des Gesundheitssportes:

Grundsätze des deutschen Frauenturnens

Der Frauensportwart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, H. Boß, hat einem Vertreter des DNB.-Sportdienstes interessante Ausführungen über die Aufgaben des deutschen Frauensports und die Grundsätze, nach denen der Frauensportbetrieb und das Wettkampfwesen im neuen Deutschland gestaltet werden, gemacht.

Die Aufgabe

Nicht zu Unrecht wird der Kulturstand eines Volkes nach der rechtlichen Stellung der Frau im Staate beurteilt. Unter rechtlicher Stellung ist jener Schutz des Staates zu verstehen, der ihr die Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben möglich macht. Der deutsche Frauensport hat nicht die Aufgabe, Emanzipationsbestrebungen neu zu beleben, sondern allein den Gesundheitszustand der deutschen Frauen und Mädchen durch sportliche Übungen zu heben aus der Erkenntnis, daß der Weg der Gesundung eines Volkes von Kriegs- und Nachkriegsschäden über die gesunde Mutter geht. Daß eine charakterliche Beeinflussung damit verbunden ist, liegt im erzieherischen Werte der Leibesübungen überhaupt begründet.

Wettkampf ist Mittel zum Zweck

Gerade der Wettkampfsport der Frauen und Mädchen ist häufig bekämpft worden. Die Verfechter der gesundheitpflichten Idee haben vergessen, daß der Sport vom Wettkampf überhaupt leben muß. Selbstverständlich ist der Wettkampf nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Die wenigsten Mädchen kommen zu systematischen Leibesübungen aus der Erkenntnis heraus, daß diese zur Gesundheitserhaltung notwendig sind, sondern sie kommen vielmehr aus Lust und Freude am fröhlichen Spiel, Wettspiel, Lauf und Sprung und wünschen sich miteinander in diesen Uebungen zu messen. Die Spitzenleistungen, die auf dem Wege über den Wettkampfsport erzielt werden, helfen die Ziele schaffen, die zu erreichen Tausende begeistern, überhaupt im Sport mitzutun. Natürlich dienen sie auch nach außen hin der Repräsentation des deutschen Sports in internationalen Kämpfen, wie sie in Länderkämpfen, Wettspielen und Olympischen Spielen auch für die Frauen zum Ausdruck kommen.

Neue Richtlinien

Unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute hat der Deutsche Leichtathletik-Verband Richtlinien für Frauen-Leichtathletik, Handball und Gymnastik herausgebracht, die nach der Genehmigung durch den Herrn Reichssportführer veröffentlicht werden sollen. Danach kommt die Leichtathletik — und leichtathletische Uebungen sind immer Wettkampfsport in der Körpererziehung der Frauen und Mädchen im DRL — den Platz eingeräumt, der dem Leistungssport zukommen muß. Es ist mehr als selbstverständlich, daß von den leichtathletischen Uebungen nur die ausgetragen werden, die eine Frau oder ein Mädchen grundsätzlich zu leisten — am weiblichen Maßstab gemessen — imstande ist. Es soll vermieden werden, was einen Angriffspunkt bieten kann. Es wird ferner zum Ausdruck gebracht, daß auch in jeder Beziehung dem ästhetischen Empfinden Rechnung getragen wird und also Uebungen, die diesem nicht Rechnung tragen, von vornherein ausgeschaltet sind.

Die Organisation

Wichtig in diesem Zusammenhang ist einiges Organisatorisches. Jeder Gau, Bezirk und Kreis hat nunmehr durch die neue Leichtathletik-Ordnung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes einen Frauensportwart. Während früher fast ausschließlich männliche Kräfte herangezogen worden sind, konnte man jetzt schon Frauen mit solchen Aufgaben betrauen. Weibliche Lehrkräfte für den Uebungsbetrieb wurden im allgemeinen schon länger gefordert. Die Schutzbestimmungen für die Frauen und Mädchen sind in der alten Form bestehen geblieben. Nach Leistungen werden sie in verschiedene Klassen eingeteilt, damit auch der Nachwuchs Wettkampf-Freudigkeit bekommt und behält. Die Mädchen dürfen nur in beschränktem Maße zu den Mannschaftskämpfen der Frauen herangezogen werden. Die Ausschreibung der Frauen-Klubkämpfe durch den Deutschen Leichtathletik-Verband in Verbindung mit der Deutschen Vereinsmeisterschaft schafft die breite Grundlage für den Leichtathletiksport. Die Olympia-Vorbereitungsarbeit, Trainings-Gemeinschaften, Kurse usw. sind genau so vorgesehen wie für die Männer. Auch der Erwerb des deutschen Jugend- und des Turn- und Sportabzeichens wird stark in den Vordergrund gerückt.

Das Handballspiel

Zum Wettkampfbetrieb der Frauen und Mädchen gehört auch das Handballspiel, das als wertvolle Betätigung immer anerkannt worden wird. Natürlich sind in bezug auf die Form der Austragung die besonderen Regeln, Größe des Spielfeldes, Zeitdauer des Spieles usw. auch heute noch manche Wünsche offen, deren Verwirklichung anzustreben der Zukunft vorbehalten bleiben muß.

Deutsche Segelflieger in der Welt voran!

Unter 18 Ausgezeichneten sind 16 Deutsche

Soeben wird die neue Liste der Segelflieger veröffentlicht, denen von der Internationalen Studienkommission für Segelflug das Silberne Leistungsabzeichen verliehen wurde. Dieser Kommission gehören mit Ausnahme Rußlands und der Schweiz alle Länder an, die Segelflug betreiben. Das Leistungsabzeichen wird an Segelflieger verliehen, die einen Höhenflug von mindestens 1000 Meter über dem Startplatz, einen Streckenflug von mindestens 50 Kilometer und einen Dauerflug von mindestens 5 Stunden ausgeführt haben. Diese schweren Bedingungen setzen also ein ganz außerordentlich hohes Maß fliegerischen Könnens voraus. Es ist bezeichnend, daß seit dem Bestehen der Studienkommission bisher das Abzeichen erst an 18 Segelflieger verliehen werden konnte. Hierunter sind allein 16 Deutsche, die beiden übrigen sind Amerikaner. Wenn man bedenkt, daß zahlreiche weitere Höchstleistungen von deutschen Segelfliegern vollbracht worden sind, die nicht unter die erwähnten Bedingungen fallen, wie der Dauerflug des ostpreußischen Studenten Kurt Schmidt von 36 Stunden 35 Minuten oder der Passagier-Langstreckenflug von Burzlauer und Baumann mit 76,6 Kilometer, wird der deutsche Anteil an den Auszeichnungen noch bedeutsamer. Es zeigt sich immer wieder, daß Deutschland nicht nur der Lehrmeister der Welt im Segelflug ist, sondern auch, daß in keinem Lande der Welt das Segelfliegen in solchem Maße zum wirklichen Volkssport geworden ist wie in Deutschland, obwohl die klimatischen Voraussetzungen in anderen Ländern vielfach günstiger sind als bei uns.

Die wissenschaftliche Expedition von bekannten Segelfliegern, Meteorologen und anderen Wissenschaftlern, die vom Deutschen Luftsport-Verband nach Südamerika entsandt wurde, wird nicht nur unser Wissen um die Luftströmungen über feuchten Urwäldern und den Wüsten erweitern, sondern auch dazu beitragen, den einmal errungenen Vorsprung des deutschen Segelflugsports zu behaupten.

Nach der zurückgelegten Strecke geordnet, sind jetzt folgende Segelflieger Träger des Leistungsabzeichens:

	Strecke:	Höhe:	Dauer:
Robert Kronfeld (Wien)	164,0 km	2160 m	7:34:00
Peter Riedel (Berlin)	155,5 „	1027 „	8:49:00
Heinz Kensche (Berlin)	140,0 „	1350 „	6:06:00
Otto Beckmann (Großenhain i. S.)	138,0 „	1400 „	5:05:00
Günter Groenhoff, Frankfurt a. M.)	130,0 „	1225 „	5:16:00
Erhard Mischke (Dresden)	126,0 „	1500 „	6:53:00
Hermann Meyer (Stettin)	125,0 „	1840 „	8:22:00
Jack K. O'Meara (Newyork)	107,2 „	1457 „	8:18:00
Martin Schempp (Pittsburgh)	102,0 „	1636 „	6:00:00
Rudolf Oelschner (Merseburg)	93,0 „	1800 „	5:21:00
Peter von Husen (Grunau)	86,0 „	1120 „	8:37:00
Paul Steinig (Grunau)	83,0 „	1180 „	5:51:00
Kurt Starck (Darmstadt)	75,0 „	1000 „	6:17:00
Otto Fuchs (Darmstadt)	75,0 „	1000 „	7:50:00
Heinrich Dittmar (Griesheim)	65,0 „	1070 „	8:31:00
Anton Endres (Würzburg)	64,1 „	1089 „	5:12:00
Wolf Hirth (Kornberg)	53,0 „	1025 „	7:07:00
Walter Fremd (Frankenhausen)	50,0 „	1200 „	12:05:00

Neuer Spielwart der DT.

Der langjährige Spielwart der Deutschen Turnerschaft, Wilhelm Braungardt-Oldenburg, dem die DT. den Aufbau ihrer riesigen Handball-Organisation verdankt, hat sein Amt niedergelegt. Als sein Nachfolger wurde Karl Otto-Altenburg bestimmt. Otto war in dem kürzlich zu Ende gegangenen Olympia-Lehrgang Leiter der Fachschaft Handball und hat als Kreisspielwart bezw. Gauspielwart des Gaues Mitte immer in der praktischen Arbeit gestanden.

Reichsbund für Leibesübungen

Drei Ausschüsse gebildet

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit:

Bei der Tagung des Reichssportführerrinnes am 23. Januar in Berlin hat bekanntlich der Reichssportführer den Reichsbund für Leibesübungen proklamiert. Für die ersten Vorarbeiten zur Schaffung des RfL. hat der Reichssportführer nunmehr drei Ausschüsse einberufen. Der erste Ausschuß (Organisations-Ausschuß) hat die Aufgabe, alle Einzelheiten für die späteren Arbeiten innerhalb des Reichsbundes festzulegen. Der zweite Ausschuß (Satzungs-Ausschuß) wird für den Reichsbund und Gauverbänden auch für alle deutschen Turn- und Sportvereine eine Einheits-Standardsatzung vorschlagen, die in Zukunft der Katechismus des deutschen Sportmannes sein soll. Der dritte Ausschuß (Etat-Ausschuß) wird den sich aus den Etats der einzelnen Verbände ergebenden Gesamtetat des Reichsbundes feststellen und den Haushaltsplan feststellen, wobei als erster Grundsatz weitestgehende Entlastung der Vereine und Mitglieder der Turn- und Sportgemeinde beachtet werden wird.

Die Ausschüsse, deren personelle Zusammensetzung noch bekanntgegeben wird, werden schon in allernächster Zeit zusammentreten. Die Ergebnisse ihrer Beratungen werden von der Pressestelle des Reichssportführers veröffentlicht werden.

Tagung der Postsportler

Die Tagung Deutscher Post-Sportvereine umfaßt nach siebenjähriger Bestehen 167 Post-Sportvereine mit über 1000 selbständigen Sport- und Turnabteilungen und 76 300 Mitgliedern. Am 4. Februar findet nun in Dresden eine arbeitsreiche Jahrestagung mit Führerwahl statt. Das Jahresprogramm sieht eine Reihe wichtiger Veranstaltungen vor, und zwar: am 25. Februar Post-Skirennen in Oberwiesenthal, im Mai einen Uebungsleiterlehrgang in Westdeutschland, zu Pfingsten ein Post-Sportfest in Dresden, im Sommer-Halbjahr das zweite Post-Vergleichschwimmen, vom 22. bis 25. Juni die 3. Deutschen Post-Meisterschaften im KKS.-Schießen, am 12. August ein Post-Sporttreffen in Cottbus, am 24. August voraussichtlich eine Beteiligung am KKS.-Schießen der europäischen Post-Sportorganisationen in Budapest und am Sedantage eine Tagung mit den ostpreußischen Post-Sportlern in Königsberg/Pr.

Finnische Leichtathleten nach Brasilien

Vier der bekanntesten finnischen Leichtathleten trafen am Sonntag in Berlin ein, um nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach Brasilien anzutreten, wo sie in mehreren Großstädten starten werden. Es handelt sich um den Olympiasieger im Hindernislaufen Iso-Hollo und den Hürdenläufer Sjöstedt und die beiden Wurfathleten Kotkas und Alaretu.

Vorrundenspiele zur Fußball-Weltmeisterschaft

Der Internationale Fußball-Verband (FIFA) hat jetzt auch die Termine der Vorrundenspiele zur Fußball-Weltmeisterschaft der letzten Gruppen herausgegeben. In der Gruppe I haben sich Cuba, Haiti und Mexiko eine ganz neue und ziemlich umständliche Art der Spielaustragung zur Ermittlung ihres Besten ausgedacht. In der ersten Runde trägt Haiti gegen Cuba am 28. Januar, 1. und 4. Februar drei Spiele in Port Au Prince aus, deren Sieger nach Punktwertung festgestellt wird. Mexiko spielt dann am 4., 11. und 18. März in Mexiko City gegen den Sieger der drei vorhergegangenen Spiele. In der Gruppe IV, der Aegypten, Palästina und die Türkei angehören, haben sich Schwierigkeiten ergeben, da nach der Neuorganisation des türkischen Sports der neue Türkische Fußball-Verband nicht an den Spielen teilnehmen will, die FIFA aber auf die alte Zusage pocht und die Anmeldung auch für den neuen Verband als bindend betrachtet. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Türken dem Verlangen der FIFA folgen werden, um so mehr, als sie als gute Fußballspieler nicht ohne Siegesaussichten in ihrer Gruppe sind.

Dampfer „Bremen" 1 — Nordd. Lloyd 1 0:3 (0:2)

Am vergangenen Sonntag wurde das mit Spannung erwartete obige Großkampf-Treffen auf dem Eintracht-Platz ausgetragen, das nach beiderseitig ausgeglichenen Leistungen mit einem unerwarteten 0:3-Sieg der Landmannschaft endete. Leider mußte die „Bremen"-Elf auf ihren bewährten Mittelläufer und auch auf den Linksaußen verzichten. Dr. Firle vom Norddeutschen Lloyd hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Spiel beizuwohnen.

Nachdem der Unparteiische den Ball freigab, wurde sofort auf beiden Seiten mit stärkstem Einsatz gekämpft. Der Mannschaft des Sp. V. Norddeutscher Lloyd gelang es, auf eine fabelhafte Vorlage des Rechtsaußen durch den Mittelstürmer das Führungstor zu erzielen. Nachdem beide Mannschaften Angriffe auf Angriffe nach vorne trugen, die aber immer eine Unterbrechung in den sicher arbeitenden Hintermannschaften fanden, war es wieder der Mittelstürmer des NDV., der den Ball zum zweiten Treffer in das Netz senden konnte. Die „Bremen"-Elf war nicht vom Glück begünstigt, zwei Lattenschüsse machten die Ausgleichsmöglichkeiten zunichte.

In der zweiten Halbzeit wurde die „Bremen"-Elf völlig eingeschnürt. Wieder war es der Mittelstürmer des NDL., der auf einen sehr gut vorgelegten Steilball des Halbrechten den 3. Treffer buchen konnte. Damit war der Sieg nicht mehr in Frage gestellt.

Am Nachmittag war die „Bremen"-Elf vom Führer des SV. Werder als Ehrengast zum Spiel Allgermissen gegen SV. Werder geladen.

Englischer Meisterschaftsfußball

Im englischen Fußball wurden einige Meisterschaftsspiele zum Austrag gebracht, die folgende Ergebnisse brachten: I. Liga: Blackburn-Ro.—Birmingham 3:1; Sheffield United — Sunderland 2:0; Stoke City — Huddersfield Town 3:0. II. Liga: Fulham — Millwall 2:0.

Erster Golf-Länderkampf Deutschland — Frankreich

Den Bemühungen des Deutschen Golfverbandes ist es gelungen, zum ersten Male ein Golf-Länderspiel Deutschland — Frankreich zustande zu bringen. Das interessante Wettspiel wird am 24. Juni in Frankfurt a. M. ausgetragen werden — Als weiteres internationales Wettspiel wurde ferner ein Ländertampf mit Holland vereinbart, der am 23. September in Hamburg-Falkenstein stattfinden soll.

Deutsche Ringersiege in Malmö

Am Montagabend beteiligten sich die beiden auf einer Schwedenreise befindlichen Ringer Hornfischer und Scharfe (Dortmund) an einem internationalen Ringkampfturnier in Malmö. Beide konnten erfolgreich sein. Europameister Hornfischer siegte im Schwergewichtskampf gegen R. Nilsson (Malmö) schon nach 1:30 Minuten, während der deutsche Mittelgewichtsmeister Scharfe über den Schweden S. Andersson zu einem glatten Punktsieg kam. Weiter ist noch ein Sieg von Karl Westergren (Schweden) bemerkenswert, der im Schwergewicht den Dänen Jensen bereits nach 1:30 Minuten auf die Schultern legte.

Junge Eishokeyspieler an die Front

Gelegentlich des Eishockey-Kampfspielturniers in Schierke haben sich einige Nachwuchsspieler derart hervorgetan, daß sich Reichssportführer von Tschammer und Osten veranlaßt gesehen hat, einen Lehrkursus unter Leitung von Kreisel-München und Herzmer-Kanada zusammenzustellen. Der Kursus wird im Februar in Berlin stattfinden und enthält bis jetzt folgende Spieler: Erich Hohmann-Meiningen, Hubert Lange und Heino Wiltens-Altona, Herbert Schibukat und Gustav Prenzel vom Rastenburger SV Erich Werther, Alfred Diduhn und Kurt Knemitz vom VfL. Rastenburg, Bruno Scheliga, Joachim Bäumer und Peter Moser auf Frankfurt/Main.

Motorsport:

Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen des NSKK. und DDAC.

Die Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen, veranstaltet vom Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps und dem Deutschen Automobil-Club, verspricht auf Grund der schon jetzt — 10 Tage vor Nennungsschluß — vorliegenden Festmeldungen in allen drei Veranstaltungen, der Deutschlandfahrt, der Rundstrecken-Hochleistungsprüfung und dem Eibsee-Eisrennen, eine ausgezeichnete Besetzung zu finden.

Welch großer Beliebtheit sich die

Deutschland-Fahrt

erfreut, geht daraus hervor, daß schon zahlreiche Meldungen unserer bekanntesten Langstreckenfahrer vorliegen. So haben z. B. für den 36-Stunden-Wettbewerb für Personenkraftwagen u. a. genannt: C. v. Guilleaume-München auf 18 Liter Opel, Frau Lotte Bahr-Berlin und Rudolf Hasse-Mittweida auf Adler, Karl Kappler-Gernsbach und H. J. Bernet-Berlin auf Mercedes, Gerhard Macher-Zschopau und August Momberger auf Auto-Union. — Der Deutschland-Pokal, von dem einer von der Bayerischen Zugspitzbahn A.-G., die damit ihr großes Interesse an der Veranstaltung bekundet, gestiftet wurde, dürfte bei dieser Besetzung hart umstritten werden. — Für die zur Deutschlandfahrt erstmalig zugelassene Klasse der Krafträder ohne und mit Seitenwagen besteht seitens unserer Motorrad-Langstreckenfahrer, wie aus dem Schriftwechsel hervorgeht, ein gleich großes Interesse. Auch hier liegen bereits eine Reihe von Meldungen vor. Die

Rundstrecken-Hochleistungsprüfung,

an der jeder Teilnehmer der Deutschlandfahrt ausschreibungsgemäß teilnehmen muß, ist schon jetzt mit 23 Fahrern besetzt. Neben den bereits oben erwähnten Deutschlandfahrern nennen wir Josefp Möritz-München auf Victoria, Anton Fleischmann-Nürnberg, Joseph Lohner-München, Kurt Stoll-Stolberg und viele, viele andere. Als bisher einzige Dame hat sich für diesen zweifellos für das Publikum äußerst interessanten Wettbewerb — geht er doch durch die Straßen von Garmisch und Partenkirchen — die Berlinerin Edith Frisch auf Bugatti eingeschrieben, die übrigens auch für das am Sonntag im Rahmen der Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen stattfindende Eibsee-Eisrennen ihre Meldung abgegeben hat.

Für das

Eibsee-Eisrennen

liegen bisher nachstehende Meldungen vor:

Wertungsgruppe I: Krafträder (Solomasch.) über 250 ccm, Weidemann, Hermann, Hannover (Hercules).

Wertungsgruppe II: Krafträder (Solomasch.) über 250—500 ccm, Winkler, Hans-München (Rudge), Schnitzenbaumer, Fritz (Rudge), Hoffmann, Rudi-Hannover (Imperia), Ley, Otto-Nürnberg (Norton), Schumann, Hans-Nürnberg (NSU), Haselbeck, Eugen-München (Zündapp), Sieber, Kurt-München (Triumph), Pongratz, Josef-München (Rudge), Christoph, Kurt W.-Gliesmerode (Imperia).

Wertungsgruppe III: Krafträder (Solomasch.) über 500 ccm, Schneider, Hans-Weßling (Norton), Weyers, Paul-Aachen (Harley).

Wertungsgruppe IV: Krafträder m. Stwg. bis 600 ccm. Schneider, Hans-Weßling (Norton), Möritz, Josef-München (Victoria), Lohner, Josef-München (Rudge), Dautl, Hans-Nürnberg (Ardie-Rudge), Sieber, Kurt-München (Triumph), Seppenhauser, Thomas-München (Rudge).

Wertungsgruppe V: Krafträder m. Stwg. über 600 ccm. Möritz, Josef-München (Victoria), Lohner, Josef-München (Rudge), Stoll, Kurt-Stolberg (Harley), Dautl, Hans-Nürnberg (Ardie), Weyers, Paul-Aachen (Harley), Seppenhauser, Thomas-München (Douglas).

Wertungsgruppe VI: Sportwagen bis 800 ccm. Beck, Wilhelm-Flensburg (DKW.).

Wertungsgruppe XI: Rennwagen von 800 bis 1500 ccm. Steinweg, Rudolf-München (Bugatti), Frisch, Edith-Berlin (Bugatti), Burggaller, E. G.-Berlin (Bugatti).

Wertungsgruppe XII: Rennwagen über 1500 ccm. Pietsch, Paul-Neustadt (Alfa-Romeo).

Spannende und scharfe Kämpfe dürften damit zu erwarten sein.

Berliner Reittunier:

Deutscher Sieg im Glücksjagdspringen

Am Montagabend stand beim Berliner Reit- und Fahrturnier ein Glücksjagdspringen der Klasse SA. im Mittelpunkt der Veranstaltung, das eine überaus starke Besetzung gefunden hatte. Nicht weniger als 102 Pferde wurden zu diesem Wettbewerb gesattelt, wobei die Ausländer der überaus stark vertreten waren. Die Franzosen hatten allein 14 Pferde angemeldet, die Iren starteten mit sechs Reitern und die Schweiz war dreimal vertreten. Gegen diese beste ausländische Konkurrenz hatten die Deutschen einen schweren Stand. Unter dem Jubel der Zuschauer gelang es aber Axel Holst auf Ahnherr, die schnellste Zeit mit 87½ Sekunden herauszureiten und den Parcours mit seinen 24 Sprüngen fehlerlos zu absolvieren. Eine feine Leistung! Den zweiten Platz nahm der französische Leutnant de Maupeou mit Saida ein. Der Franzose benötigte 93 Sekunden, blieb also erheblich hinter Axel Holst zurück. An dritter Stelle folgte wieder ein Deutscher, und zwar Rittmeister Baade, der den Kavallerieschule Hannovers „Dedo" ritt. Rittmeister Baade benötigte 96½ Sekunden. Die nächsten Plätze nahmen Leutnant Bizard-Frankreich mit Prévoux und Axel Holst-Deutschland mit Pommery II ein. Das Ergebnis lautete: Glücksjagdspringen Klasse SA.: 1. Stall Georgens Ahnherr (Axel Holst) Deutschland 87½ Sekunden, 2. Saida (Maupeou) Frankreich 93 Sekunden, 3. Dedo (Baade) Kavallerieschule Hannover 96½ Sekunden, 4. Prévoux (Leutnant Bizard) Frankreich 101½ Sekunden, 5. Stall Georgens Pommery II (Axel Holst) Deutschland 105½ Sek.

Im Preis von Ostpreußen, einer Materialprüfung für Reitpferde, kam wieder Deutschlands beste Reiterin, Frau Franke, zum Erfolg. Sie erhielt für den Trakehner „Bacharach" die Goldene Schleife. Unter 17 Teilnehmern war die Entscheidung von den Richtern nicht leicht zu fällen. Preis von Ostpreußen, Materialprüfung für Reitpferde: 1. Frau Frankes Bacharach (Bel.), 2. Falk (F. Haerlin), 3. Kronos (O. Lörke), 4. Helle (Major a. D. Bürkner).

Die abschließende Prüfung war eine Dressurprüfung für Reitpferde der Klasse L um den Preis vom Kaiserdamm. 24 Bewerber hatten sich am Start eingefunden, darunter auch die Siegerin der Vielseitigkeitsprüfung im Preis der nationalsozialistischen Erhebung, Sabina, die von Lothar Seyfert gut vorgestellt wurde, aber nur den zweiten Platz zugesprochen erhielt. Als Sieger ging Hauptmann Tornier auf Bekka hervor. Das Ergebnis: Preis vom Kaiserdamm, Dressurprüfung für Reitpferde Klasse L: 1. Hauptmann Tornier auf Bekka (Bel.), 2. Sabina (Lothar Seyfert), 3. Flaminga (Oberleutnant von Puttkammer), 4. York (von Badewitz).

Neben der Schaunummer „Unsere Landespolizei" wurde auch eine sehr interessante Quadrille von der Landespolizeigruppe Göring vorgeführt, die außerordentlich starken Beifall fand.

Otto Wahl (Zella Mehlis) 50-Kilometer-Sieger

Mit dem am Montag ausgetragenen 50-Kilometer-Langlauf wurden die ski-sportlichen Wettbewerbe der Deutschen Winterkampfspiele abgeschlossen. Um 9 Uhr morgens stellten sich an die 50 Teilnehmer am Start beim Forsthaus Königskrug ein, um im Ski-Marathon um den Sieg zu streiten. Bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen waren 1200 Meter Höhendifferenz zu überwinden, aber die Läufer lösten ihre Aufgabe in bewundernswerter Manier. Die ersten Läufer hatten noch etwas mit dem verharschten Schnee zu kämpfen, aber die weiteren Teilnehmer hatten es dann sehr leicht.

Der Sieger, Otto Wahl, einer unserer besten Langläufer, startete ziemlich am Schluß des Feldes, überholte aber alle vorhergestarteten Konkurrenten bis auf einen und siegte in der glänzenden Zeit von 3:59:54 Stunden von Lenze-Oberlochen, der nur eine halbe Minute vor ihm im Ziel eintraf.

Ergebnisse: 1. Otto Wahl (Zella Mehlis) 3:59:53 Std. 2. Lenze (Oberlochen) 4:02:57 Std. 3 Geiser (Bayereuth) 4:07:11. 4. Ponn (Berchtesgaden) 4:09:17 Std. 5. Reinecke (Clausthal) 4:12:18. 6. O. Emmerberg (Goslar) 4:13:27. 7 A. Rieke (Clausthal) 4:16:37. 8 Burbacher (St. Georgen) 4:16:56. 9. Th. Schleicher 4:17:04. 10. W. Keusch (Schlesien) 4:18:00 Std.

Klasse II: 1. Fleischhauer (Thüringen) 4:15:14. 2. Steibruch (Schlesien) 4:27:37. 3. Gerdes (Danzig) 4:28:02 Std.

Altersklasse I: 1 Winterhaller (Freiburg) 4:30:40 Std.

Altersklasse II: 1. Jahn (Clausthal) 4:44:24 Std.

Innsbrucker Ergebnis geändert

Der Internationale Eislauf-Verband hat auf Protest hin die Ergebnisse der Europameisterschaft im Herrenkunstlaufen nochmals überprüft und daraufhin den Ungarn Tertak auf den dritten Platz an Stelle des Oesterreichers Lichsart gesetzt. Das Endergebnis steht nunmehr so aus: 1. Schäfer-Wien; 2. Platzky-Budapest; 3. Tertak-Budapest.

Wetterdienst aus den Wintersportgebieten

Thüringer Wald

Oberhof: Nebel, minus 6 Grad, 75 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Inselsberg: Nebel, minus 5 Grad, 70 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Friedrichroda: Bewölkt, minus 4 Grad, 40 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Ilmenau/Gabelbach: Bewölkt, minus 5 Grad, 55 Zentimeter Schneehöhe, 20 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Sächsisches Gebirge

Oberwiesenthal: Nebel, minus 5 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Schlesisches Gebirge

Krummhübel: Bewölkt, minus 3 Grad, 90 Zentimeter Schneehöhe 2 Zentimeter Neuschnee, gefirnt, Ski gut, Rodel gut.

Schreiberhau: Bewölkt, minus 3 Grad, 21 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski gut, Rodel gut.

Schwarzwald

Hornisgrinde: Nebel, minus 4 Grad, 90 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Bäer Höhe/Hundseck: Bewölkt, minus 5 Grad, 55 Zentimeter Schneehöhe 3 Zentimeter Neuschnee, Firnschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Feldberg: Nebel, minus 7 Grad, 75 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Beilage der BZ.

Kunst und Unterhaltung

31. Januar 1934

Ein Kabriolett fährt in den Tod

Reiseerinnerung von Emanuel Clausen

Zwischen Bayreuth und Nürnberg rollte meine Maschine mit vierzig Kilometern über die Straße. Irgendwo hinter Pegnitz mußte ich anhalten. Am Wegrande stand ein kleines hellgrünes Kabriolett, dessen beide Insassen aufgeregt unter der Motorhaube herumhantierten. Auf der Landstraße ist Kameradschaft oberstes Gesetz, also parkte ich hinter dem Kabriolett, und wir besahen uns zu dritt den Schaden.

Daß es sich um eine Zündstörung handelte, hatten die beiden selbst herauskommen. Den Schuldigen an der Panne fanden wir bald in Gestalt eines gebrochenen Kabels. Ein neues Kabel wurde eingesetzt, der Anlasser probiert, siehe da, schon lief der Motor wieder. Wir plauderten noch ein paar Minuten. Der Herr stellte sich als Ingenieur aus Hamburg vor, und seine Begleiterin war seine junge Frau, die er erst vor vierzehn Tagen geheiratet hatte.

Wie dem so ist, das Gesprächsthema kommt bei Automobilisten stets und ständig auf einen Punkt, nämlich was man aus seinem Wagen oder seiner Maschine „herausholen" kann. Und der Hamburger, wacker unterstützt von seiner jungen Frau, gab fürchterlich an. Sein kleines Kabriolett hätte, um das zu leisten, was von ihm behauptet wurde, in sich die Höllenkräfte eines Raketenwagens bergen müssen, und solche Kräfte, das sah man, hatte es nicht. Jedenfalls traute ich meiner Maschine, obwohl sie den Seitenwagen zu schleppen hatte, ohne weiteres zu, daß sie das grüne Kabriolett nach Strich und Faden „abhängen" würde.

Ein Wort gab das andere, wir verabredeten eine kleine Wettfahrt, und der Hamburger unterlag schmählich. Volle drei Minuten mußte ich am Haidberg, der letzten Anhöhe vor Nürnberg, auf ihn warten.

„s war also nix!" meinte er lachend, als er endlich herbeigetrudelt kam, aber seine Frau fiel ihm ins Wort. „Dann laß mich doch einmal fahren! Du sollst sehen, ich hole noch mehr aus dem Wagen heraus." Sie lachte mich übermütig an. „Was meinen Sie, wollen wir es einmal gegeneinander versuchen?"

Ich erklärte mich zu allem bereit, trat den Motor an und fuhr los. Ganz langsam ließ ich dann nach einem Kilometer das Auto vorbei, so daß es für einen Unbeteiligten aussah, als spielte sich ein heißer Kampf ab. Warum sollte ich der kleinen Frau nicht die harmlose Freude gönnen? Sie winkte stolz mit der Hand, als ihr die schwierige Arbeit des Ueberholens endlich geglückt war. Der Ingenieur aber, der ganz genau merkte, das alles Schiebung war, drehte sich um und lachte.

Und dann waren wir in Nürnberg.

Ueber eine Straßenkreuzung kam das Kabriolett gerade noch hinweg, mir versperrte das rote Licht der Verkehrssäule den Weg. Als endlich wieder grünes Licht kam, war das Hamburger Auto verschwunden. Es mußte einen anderen Weg als die reguläre Durchfahrtsstrecke eingeschlagen haben, ich sah es nicht mehr.

Eigentlich hatten wir auf der Münchener Chaussee noch ein gutes Stück gemeinsam fahren wollen, nun machte ich erst einmal in Nürnberg Rast. An die treulosen Hamburger, die ich irgendwo zwischen Nürnberg und Ingolstadt vermutete, dachte ich nur flüchtig noch einmal.

Ich wollte nach Ulm. Zwischen Weißenburg und Donauwörth würde die Straße unter jeglicher Kritik sein, das hatte man mir in Nürnberg wohlmeinend mitgeteilt. Um den dort entstehenden Zeitverlust vorher auszugleichen, fuhr ich von Nürnberg nach Weißenburg mit entsprechendem Tempo. Kurz vor Weißenburg mußte ich abtoppen. Ein Haufen Leute stand auf der Straße, und ein Schutzmann mit der bayrischen Pickelhaube bemüht sich vergeblich, die Durchfahrt freizuhalten.

Ich wußte sofort, daß es sich nur um ein Verkehrsunglück handeln konnte. Und dann sah ich auch, was geschehen war. Umgekippt, neben einem umgerissenen Straßenbaum, lag im Graben ein zertrümmertes Automobil. Auf dem zerquetschten Nummernschild waren noch die Buchstaben HH zu lesen. Und das Auto, ein Kabriolett, war hellgrün lackiert.

Ich erkundigte mich bei einigen der müßig herumstehenden Zuschauer. Nein, wie das Unglück geschehen war, das hatte keiner gesehen. Ein Weißenburger Schlachtermeister, der vor einer halben Stunde mit seinem Viehwagen des Weges gekommen, hatte den Unfall als erster bemerkt. Die Insassen? Nein, da war nichts mehr zu retten gewesen, beide tot.

Ich fragte den Schutzmann, der stumm und im vollen Bewußtsein seiner Würde dabeistand.

„Waren das Bekannte von Ihnen, der Herr und die Dame?" meinte der mißtrauisch.

„Allerdings, es war ein Hamburger Ingenieur mit seiner Frau."

„Ah so, das ist wichtig!" Der Schutzmann notierte eifrig. „Und die Ursache wollen S' wissen, Herr? I weiß selber nix. Gegen den Baum werden i' gerast sein, das kann ja heute alles gar nicht rasch genug gehen!" brummte er mürrisch und steckte sein Notizbuch wieder ein.

Ich sah noch einmal nach den Trümmern hinüber, dann winkte ich dem Schutzmann. „Wenn Sie die Ursache nicht wissen, dann kann ich sie Ihnen jetzt sagen. Sehen Sie, der linke Vorderreifen hat keine Luft. Mir ist die Sache klar. Reifenpanne, Gewalt über das Steuer verloren und gegen den Baum. So etwas kann auch bei langsamerer Fahrt passieren, da braucht man nicht zu rasen."

Der Schutzmann musterte mich argwöhnisch, dann holte er wieder sein Notizbuch hervor und schrieb. „Sie haben ja selbst so ein Vehikel. Wenn Sie's nicht wissen, wer soll's nachher wissen?" meinte er, und die Umstehenden murmelten beifällig. —

Man ist gegen Autounfälle abgestumpft. Jeden Tag kann man sie in der Zeitung lesen. Aber da berührt einen in den kurzen, sachlichen Notizen die Tragik nicht so sehr. Doch so —.

Gerade verheiratet, auf der Fahrt in die Alpen — —.

Eben hat man noch fröhlich ein kleines Wettrennen auf der Landstraße veranstaltet, und dann greift schon eine andere Hand ins Steuerrad und lenkt den Wagen herum auf eine Straße, die noch niemand zurückgefahren ist.

Das Leben hat seine Tragik, und die Landstraße, das ist sicher, hat die ihre auch. Beiden muß man ins Auge sehen können, das ist nun einmal das Schicksal.

Hungernacht in Liverpool

Von Knud Andersen

Es war ein harter Winter für die Seeleute in Liverpool. Viele lungerten wie ich, hungrig und ohne einen Penny, in den Straßen herum. Kein anderes Nachtlokal gab es als die Eisenbahnwagen unten an den Docks oder einen geschützten Winkel hinter der Kathedrale.

Man muß schon todmüde sein, um an solchen Orten schlafen zu können, wenn das Wetter rauh und kalt ist. Darum machte ich jeden Abend dreimal die Runde durch die Great George Street, St. James Street, Park Lane, Paradise, Hanover- und Bold Street, bevor ich in einem Winkel an der geschützten Seite der Kirche zusammenfroch.

An dem Abend war es neblig und kalt. Ohne irgend einen anderen Gedanken als den, dreimal die Runde zu machen, schleppte ich mich durch die Straßen. Als ich zum letztenmal durch die Great George Street kam und, um das Tempo einzuhalten, stumpfsinnig vor mich hinzählte, wurde ich auf einen Mann aufmerksam, der einige Schritte vor mir her ging. „Vielleicht auch so ein armer Geselle", ging es mir durch den Kopf. Als er in die Pitt Street einbog, folgte ich ihm.

Nun ist die Pitt Street, was die Beleuchtung betrifft immer ein Stiefkind gewesen. Aber schon nach einigen Schritten war ich fest davon überzeugt, daß der Mann vor mir der alte Schiffer Clausen von dem Schoner Anna sein müsse. Zwar schien es mir, als ob dieser Mann größer und breiter sei. Aber doch machte er auf mich denselben Eindruck unerschütterlicher Ruhe und Ueberlegenheit, den ich von dem Schiffer Clausen empfangen hatte, als ich als Schiffsjunge mit ihm segelte. Darum war ich sicher, daß ich den Schiffer Clausen wiedergefunden hatte.

Ich ging schneller. Als ich an seiner Seite war, legte er, ohne mich anzusehen, die schwere Hand auf meine Schulter und sagte: „Schwere Zeiten, mein Junge!"

Ich fühlte eine Welle neuen Mutes in mir aufsteigen. Ohne zu antworten, folgte ich ihm.

„Willst du wieder mit zur See fahren?" fragte er plötzlich mit seiner mir wohlbekannten Stimme, ohne sich jedoch nach mir umzudrehen.

„Ja, das möchte ich schon, antwortete ich so ruhig, wie ich konnte. Dabei klopfte mein Herz wild vor Freude, daß die böse Zeit vorbei war. „Vielleicht werde ich in der ersten Zeit nicht viel wert sein", fügte ich nach einer kurzen Pause hinzu, „aber wenn ich mich erst ein wenig erholt habe, werde ich an Bord meinen Mann stehen."

Wir gingen schweigend nebeneinander her. Ich begann darüber nachzudenken, wie es kam, daß Clausen auch jetzt wieder dieses ungewöhnliche Format hatte, in dem er immer vor mir gestanden war, als ich schmächtiger Bursche damals zu ihm als dem Zuchtgriff des Mannes aufsah. Ich versuchte seinem Blick zu begegnen, aber er sah hartnäckig geradeaus. Als wir an einer Gaslaterne vorbeikamen, bemerkte ich in seinen Augen einen seltsamen Glanz. Es schien, als ob seine Seele, von allem Zwang befreit, durch seinen Blick durchbrang. Unbegrenzte Ferne, zugleich Stärke und Milde lag in diesem Blick.

Schiffer Clausen machte vor einem Hause Halt, stieg die wenigen Stufen hinauf, öffnete die Tür und ging geradewegs auf den Schanktisch zu. Ich selbst kam nicht mehr bis dahin. Ich sank auf einem Stuhl nieder, der in der Nähe der Türe stand, und erschöpft vor Hunger und vor Glück, daß alle Not ein Ende hatte, begann ich zu schluchzen . . .

Die Mamsell war ein wahrer Engel, obgleich sie hinter dem Schanktisch in Bull Heads Wirtschaft stand. Sie hatte wundervolles schwarzes Haar. Sanfter hätte keine Fee die Hand auf meinen Kopf legen können, als sie es tat. Nichts, gar nichts konnte ich in ihren Augen wert sein — und doch hielt sie mit das Glas während ich trank.

In diesem Augenblick wurde mir klar, daß Schiffer Clausen auch an Land ein einflußreicher Mann sein mußte. Als ich das Glas geleert hatte, sprang ich auf, setzte den Stuhl an seinen Platz und wollte Clausen die Hand drücken, um ihm zu danken.

Das Mädchen blieb mit dem leeren Glase stehen. Sie hatte einen Blick klar wie das Meer bei einem Korallenriff und machtsamer als der eines Vogels. Ich blickte mich um: „Wo ist der Mann, mit dem ich hereinkam und der dieses Glas für mich bestellte?"

„Bist du noch immer nicht bei Verstand," lachte sie, „du kamst allein hereingetorkelt. Ich glaubte, du seist krank und gab dir einen Whisky auf meine Rechnung. Ich lasse mich hängen wenn du nicht der einzige bist, der in der letzten Viertelstunde gekommen ist. Es sind verteufelt schlechte Zeiten."

Ich sah sie von der Seite an. „Der Mann hieß Clausen", sagte ich, „ist Kapitän auf dem Schoner „Anna" und kommt hier sicher oft."

Sie schüttelte den Kopf. „Komm her, wenn du mir nicht glauben willst." Sie schob mich ins Hinterzimmer, wo in dickem Tabaksrauch sechs, sieben Männer um den Tisch saßen. Schiffer Clausen war nicht darunter.

Einer der Männer erhob sich und sah mich prüfend an. Es war ein unterjetzter Mann, die Zigarre im Mundwinkel, mit lebhaften Bewegungen. Schiffsoffizier bis in die Fingerspitzen.

„Ich suche Kapitän Clausen", entgegnete ich enttäuscht, „er hat mich für den Schoner „Anna" angeheuert. Noch vor zwei Minuten war er hier."

Der Schiffsoffizier blickte mich an, als ob er in meiner Seele lesen wolle. Offenbar stand nicht viel darin geschrieben, denn er wandte sich bald wieder den anderen zu, nahm die Zigarre aus dem Mund und sah sie wortlos an.

„Kapitän Clausen" sagte er nach einer langen Pause und richtete den Blick wieder auf mich, „von dem haben wir gerade neulich noch gesprochen. Er geriet bei einem Sturm im Golf von Biscaya vor mehr als drei Jahren über Bord, und im Jahr darauf erlitt sein Schoner „Anna" bei Labrador Schiffbruch . Aber du kannst bei mir Heuer bekommen, wenn du willst . . ."

Am nächsten Tag musterte ich bei Kapitän Winter auf der Schonerbrigg „Concordia" an

Während das Land jubelte

Eine Erinnerung von Ernst Richard Greiner

Auf der Liste des Berliner Zimmernachweises stand der Name Ernestine Krawutte. Ich ging hin, aber es war mehr die Spannung, diese Frau zu sehen als die Studen, die sie zu vermieten wünschte.

Die Treppe war sauber, jeder Türgriff untadelig blank. Die Frau selbst lächelte freundlich und liebenswürdig. Die Zimmer waren luftig und mit Geschmack möbliert, der Preis annehmbar. Wir einigten uns, und ich blieb.

Am zweiten Abend entdeckte ich in meinem Wohnzimmer ein Bild, das einige junge Männer vor dem Genfer Völkerbundspalast darstellte. Sie standen dort, lachten in das Bild hinein, trugen Sportshosen und Baskenmützen und hatten kleine Kameras am Schulterriemen hängen. Ich fragte Frau Krawutte nach diesem Bild.

Wir standen eine Viertelstunde davor, und die Frau erzählte. Zwei dieser jungen Männer hatten bei Frau Krawutte gewohnt, in den Zimmern, in denen ich jetzt lebte. Sie waren also meine Vorgänger. Und merkwürdigerweise beide Journalisten, beide Franzosen. Und sie waren beide am 1. Februar 1933 ausgezogen.

„Der Blonde gefiel mir immer besser als der Schwarze, er konnte auch mehr Deutsch. Sie reisten viel. Noch im Januar waren sie in Genf, davon stammt auch das Bild. Sie kamen wieder, das war kurz vor der Revolution, ziemlich aufgeregt, und erzählten schon Mitte des Monats, daß es in Deutschland einen Bürgerkrieg geben werde. Aber es schien, als seien sie sich nicht recht darüber einig. Jedenfalls zankten sie sich fast jeden Abend, und eine Reihe von anderen ausländischen Journalisten kam dazu und zankte mit. Sie blieben oft bis zwei und drei Uhr im Gange und tranken Limonegen von Tee, am anderen Morgen lag die Zigarettenasche auf dem guten Teppich herum. Zeitungen, die einer in der Wut zusammengeballt hatte, standen in den Schirren des Sofas, und angefangene Zeitungsartikel füllten den Papierkorb. Das Telefon stand nie still! Vor allem der Schwarze telefonierte stundenlang mit Paris und mußte sich hinter jedem Absatz den Schweiß von der Stirn."

Frau Krawutte sah wieder auf das Bild. „Der Blonde machte es ganz anders, der war den ganzen Tag unterwegs, und eines Abends, als der Schwarze gerade nicht zu Hause war, kam er mit vier SA.-Männern angerückt und saß zwei Stunden mit ihnen hier. Er fragte nach allen Möglichen, ob es einen Bürgerkrieg geben werde, ob in der ersten Nacht alle Juden mit ihren Kindern erschossen werden würden. Die SA.-Männer lachten ihn aus und klopften ihm auf die Schulter. Vor allem der Benno von nebenan erklärte ihm viel und erzählte von Hitler, von der SA. und von dem, was werden müßte in Deutschland. Ich war auch eine halbe Stunde dabei, ich saß, daß der Blonde nachdenklich war und aus gespannter Aufmerksamkeit schon Bennos Zigaretten rauchte, weil er sie für seine eigenen hielt. Ich weiß noch, daß Benno sagte: Es gibt bestimmt keinen Krieg, Herr Panhard, ein Krieg kommt gar nicht in Frage! Wir werden uns nicht an den Wimpern klimpern lassen, und mit Genf wird das vielleicht bald ohne uns gehen müssen. Der Schwindelladen da fliegt auf, geben Sie mal acht! Aber darum gibt es immer noch keinen Krieg, wir werden unser gutes Recht vertreten und uns mit jedermann vertragen, der uns nicht gerade über die Löffel barbieren will. Denn die Zeiten werden dann vorbei sein!' Der Blonde schrieb das auf. Es sei sehr schwer für ihn, meinte er dann, seine Zeitung in Paris freiche oft das Beste aus seinen Artikeln heraus. Benno fragte: Warum denn nur?' — Ja', lächelte der Herr Panhard, die Aktionäre haben alle auch Aktien von der Schneidercompagnie, von der Kanonenfabrik!' Benno sagte hinterher zu mir, der Herr Panhard sei ein netter Kerl, ein richtiger, guter Mensch. Benno kam dann öfter."

„Und der Schwarze?" — „Ach, der glaubte das alles nicht, was der Blonde ihm so erklärte. Am Vormittag des 30. Januar gingen sie beide fort und kamen immer nur für einen Sprung herein. Der Blonde fragte jedesmal nach Benno, aber Benno lag doch den ganzen Tag in Bereitschaft. Der Schwarze kam nachmittags mal und erzählte, es gehe vielleicht alles noch einmal gut! Hugenberg habe Bedingungen gestellt und man glaube, daß Hindenburg doch noch gegen Hitler stehe. Herr Cuvier war sehr lustig und rieb sich die Hände. Aber im gleichen Augenblick kam der Blonde! Ich sehe ihn noch wie heute. Er hatte seinen dicken, gelben Mantel an, der stand offen, der Hut saß ihm im Nacken, und die Handschuhe hatte er unten auf der Treppe aus der Tasche verloren. Er kam herein, sah niemanden an, ging an das Telefon und meldete ein Gespräch mit Paris an. Die Verbindung erforderte ein paar Minuten, der Blonde saß in dieser Zeit still hier neben dem Telefon und lächelte dem Herrn Cuvier an!

„Schade, daß Sie nicht wissen, was Panhard in das Telefon sprach!"

„Ich weiß es jetzt, er hat es mir nämlich gesagt! Der Satz hieß: Heute beginnt in Deutschland ein vollkommen neuer Staat!' So hieß der Satz!"

Heute schreibt Karl Rennstiel:

Das Mädchen in der Türe

Der Thüringer Dramatiker Karl Rennstiel tritt zurzeit mit einem neuen Schauspiel „Ursula tritt" hervor, von dem die Presse mustergültig berichtete.

Ein Mann, wohl Anfang dreißig, ging ernst und bedenklich durch das Gäßchen am Markte. Es mußte ihm Schlimmes widerfahren sein. Denn er war in sich versunken und blickte nur dumpf vor sich hin.

Er wurde nicht einmal gewahr, daß er an dem Hause mit dem Rebstock vorüberkam, das ihn noch immer gefesselt hatte, das heute im herbstlichen Abendscheine, in den Fensterchen rötliches Sonnenlicht, gemächlich und würdig wie ein Mütterlein dastand, gütig hingelehnt an den Straßenrand.

Sonst war ihm das immer wie Balsam gewesen, das vermutete alte Gebälk, die kleinen, blinkenden Scheiben dazwischen, der Weinstock auf dem gelblichen Fachwerk und oben das bemooste Ziegeldach. Sonst war ihm das eine Oase gewesen, mitten in dem ratternden Drehwerk der Stadt. Und das Mädel, das so oft in der Türe gestanden, war für ihn der prudelnde Quell dazu.

Aber heute schritt er dumpf dahin. Es war ihm nie in den Sinn gekommen, die Hand des Mädchens zu erfassen. Allein der Blick, ihr offenes Auge, ihr plätscherndes, frohes Lachen — wie sie sich wiegte, wenn sie so lachte, wie das klang, wenn sie „Guten Tag!" zu ihm hinrief: Das war dem Manne genug gewesen.

Und dennoch ging der Mann vorbei. Es mußte ihm Schlimmes widerfahren sein.

Das Mädchen stand in der Türe und sah ihn. Erst lächelte sie wie ein Kind, das ein anderes überraschen will. Dann strich sie ihr blondes Haar zurück und glättete bitter ihr Lächeln. Dann rief sie doch wieder „Guten Tag!" hinüber, doch zum ersten Male mit leisem Zittern.

Allein der Mann überhörte es. Er ging weiter und schritt um die Ecke. Und das Mädchen verschwand von dem Lichte der Straße.

Am Abend versteckte sie ihre Augen. Sie sah nicht, und als die Mutter sie fragte, nahm sie verlegen die Zeitung zur Hand.

Die Mutter, besorgt und bekümmert, forschte bald von dieser, bald von jener Seite. Aber vergeblich. Das Mädchen schwieg.

Es las eine Traueranzeige und ging bleich in ihr einsames Zimmer.

Ein kleines Kind war gestorben. Ein Kind von kaum drei Jahren. „Unsere liebe, kleine, blonde Meli" hatten vergrämt die Eltern in die Zeitung gesetzt, und wie das Mädchen die Anzeige las, ging es ihr durch die Brust wie ein Dolch.

Der Mann, der draußen vorübergegangen, hatte heute eine schwarze Krawatte getragen und am linken Arme einen schwarzen Flor. Er war gewiß der Vater des Kindes und also auch schon einer Frau gegeben.

Das Mädchen mit dem prudelnden Lachen weinte. Es weinte noch, als der Morgen hereinbrach.

Aber da sprang es auf. Nun wußte es ja seinen Namen. Und setzte sich hin und schrieb ihm ihr Weltell.

Der trauernde Vater kannte die Absenderin nicht. Er wußte nicht, wie das Mädchen hieß und legte den Brief in ein Schubfach.

Aber so oft er an dem Hause mit dem Rebstock vorbeikam fand er die Haustür leer.

Das Leben war schon immer gefährlich

Berufskrankheiten vor 300 Jahren — Die gefährlichen Totengräber — Faule Schönheitsmittelfabrikanten — Wie sollen Aerzte leben?

Von Oskar H. Reiner

Vor drei Jahrhunderten wurde in Norditalien ein Junge geboren, Bernardino Ramazzini, der sehr klug war, auf der Lebensleiter immer höher kletterte und zuletzt ein berühmter Arzt wurde. Auf dem Höhepunkt seines Lebens verfaßte er ein Buch über die „Krankheiten der Künstler und Handwerker", dessen Bedeutung darin bestand, daß zum ersten Male die Berufskrankheiten als besondere Krankheiten abgesondert wurden. Der bekannte Kopenhagener Arzt Dr. Kai Roholm hat nun einen längeren Auszug aus diesem fesselnden Werk ausgegraben, das eine Mischung mittelalterlicher Vorstellungen und moderner Anschauungen darstellt.

„Es ist nicht die Aufgabe der Aerzte, alles für die Minderwertigen zu tun", sagt Ramazzini durchaus richtig in seinem Vorwort, „sondern sie sind vor allem für den wertvollen Teil des Volkes da, also auch für die Künstler und Handwerker... Es gibt eine ganze Reihe Berufe, die ihren Ausübern nicht geringen Schaden zufügen .. Wenn ein Arzt bei einem einfachen Manne Besuch macht, soll er sich Zeit lassen, nicht gleich zum Bett stürzen, den Puls fühlen und stehenden Fußes überlegen, was zu tun ist. Er soll sich erst einmal setzen, und sei es selbst auf einen gewöhnlichen Stuhl (!) ..."

Zu den hippokratischen Fragen über das Befinden des Patienten fügt Ramazzini zum ersten Male eine neue hinzu: „Was sind Sie von Beruf? Daraufhin werden die einzelnen Erwerbszweige umständlich durchgegangen. Hier einige der oft amüsanten Ergebnisse:

„Die Goldschmiede gebrauchen Quecksilberamalgam zur Vergoldung und bekommen deshalb Quecksilber-Vergiftung. Dasselbe bekommen die, welche Quecksilber-Salbe kneten, selbst wenn sie Handschuhe benutzen. Der kluge Arzt rührt zwar die Salbe an, aber läßt den Patienten selber kneten." (!)

Auch die Chemiker bekommen einen Hieb weg. „Sie sind sehr anfällig, obwohl sie angeblich alles vertragen können" sagt Ramazzini. „Einer unserer großen Chemiker, der Schönheitsmittel für die Frauen verkauft, ist ein Schütteler (man kennt diese Nervenkrankheit aus dem Kriege), hat triefende Augen, verbreitet einen unangenehmen Geruch, ist kurzatmig, zahnlos und verdirbt allein durch sein Aussehen Namen und Ruf seiner kosmetischen Präparate."

Von den Apothekern heißt es, daß die Gesundheit bei ihnen wie im eigenen Hause wohnen sollte, allerdings sei ihn und wieder auch der Tod in den Porzellankruken verborgen.

Daß Ramazzini trotz allem Ernst und aller Sachlichkeit auch über eine humoristische Ader verfügte, beweist seine Auslassung über die Totengräber, denn von ihnen sagt er: „Sie haben Anspruch auf die besondere Gunst des Arztes, weil sie mit der Leiche auch die Fehler des Doktors begraben! Dieser Beruf ist sehr gefährlich. Totengräber werden nicht alt, bekommen bösartige Krankheiten, sterben plötzlich und sehen im übrigen im Gesicht wie die Leichen selber aus. Das schädlichste ist die verpestete Luft." — Wie grausig!

Auch Ramazzini werden Weinküper und Brauer, abgesehen davon, daß sie meist zuviel Alkohol zu sich nehmen, von einer Reihe Symptome gepeinigt, die der Dunstentwicklung während der Destillation und des Brauens zugeschrieben werden. Bäcker und Müller atmen Staub ein, der durch den Speichel in Gärung kommt und Mund, Magen und Lunge verstopft, außerdem verursacht er Asthma, Heiserkeit und Triefaugen. Man erkennt einen Bäcker an seinen großen Händen, kein anderer Handwerker hat größere. Müller bekommen vom Säckeragen oft einen Bruch. Beide aber — und das ist bezeichnend für die Zuständige vor 300 Jahren — haben Läuse!

Ueber die Gelehrten schreibt Ramazzini folgendes: „Sie haben eine sitzende Lebensweise — ausgenommen die Aerzte —, und die Folge ist eine Reihe Krankheiten, die daraus resultieren. Fast alle klagen über einen schlechten Magen, sind mager, bleich und haben eine miserable Verdauung. Selbst wenn sie ursprünglich mit einem sozialen Temperament begabt waren, werden sie doch mit der Zeit melancholisch, gereizt und suchen überall die Einsamkeit. Die Augen werden schwach, namentlich, wenn ihre Träger eine gute Handschrift schreiben, was immer der Fall ist, wenn es sich um helle Köpfe handelt ... Am schlimmsten ist es mit denen, die mit aller Gewalt Bücher schreiben und ihren Namen unsterblich machen wollen; sie arbeiten Tag und Nacht und sterben meist, ehe die Frucht ihres Bemühens gereift ist. Leicht hingegen haben es die — und das ist die Mehrzahl —, die sich damit begnügen, das zusammenzusammeln, was andere geschrieben haben."

Wenn einem Arzt einmal übel wird, handelt es sich nach Ramazzini nicht um Ansteckung durch Patienten, sondern der Arzt rennt nur zuviel herum und klettert zuviel Treppen. Mehr Zeit soll er sich lassen! Immer mit der Ruhe! Wenn der Arzt nur vorsichtig, heiteren Sinnes, bewechselt ist, und die nötige Münze in der Tasche hat, wird er nie krank werden, meint der Arzt, der über seine damaligen Berufsgenossen. „Ein Arzt ist nur dann schlecht zuwege, wenn niemand krank ist."

Man kann sich denken, daß vor 300 Jahren ein Arzt, der so schreiben konnte, wie dieser, sehr begehrt war — weniger allerdings bei den Berufen, an denen er kein gutes Haar ließ. Seine Lebensweisheit faßte er abschließend in folgendem Satz zusammen: „Ziehe dich, wenn du 65 bist, von der Arbeit zurück und sieh zu, daß du etwas vom Alter hast. .!"

Der Mann hatte gar nicht so unrecht.

Land, das sich nicht halten läßt

Inseln entstehen, Inseln vergehen . . .

Von Adolf Slavenhagen

Daß auf unserer Erde die Grenzen von Wasser und Land nicht für alle Ewigkeit festliegen, ist bekannt. Während aber bei den großen Kontinenten die Veränderungen in derartigen Zeiträumen vor sich gehen, daß ein Menschenalter meist viel zu kurz ist, um sie festzustellen, ist das Dasein der Inseln im Weltmeer schon vergänglicher. Man sieht sie auftauchen und verschwinden, oftmals im Zeitraum weniger Stunden.

Deutschlands sturmzerrissene Nordseeküste weiß aus geschichtlicher Zeit manche Inselstraggödie zu erzählen. Die kleinen Halligen, die man nicht durch Deiche schützen konnte, wurden von Sturmfluten weggefegt. Das ist Land, das niemals wiederkehrt von dem man häufig sogar nicht weiß, wo es überhaupt einstmals gewesen ist. Auch bei Helgoland, der grünweißroten Insel vor der Deutschen Bucht sehen wir den langsamen Verfall. Immer weiter bröckelt der Fels ab, so daß von sich aus wird Helgoland nie wieder entstehen.

In anderen Breiten liegen die Verhältnisse nicht so. Der vulkanische Untergrund läßt dort Inseln kommen und verschwinden. Das beste Beispiel ist die Katastrophe von Krakatau, das in einem fürchterlichen Vulkanausbruch unterging. Und die Südsee kennt Inseln, die keine Karte verzeichnet, weil niemand von ihrem Dasein weiß. Sie tauchen auf, bestehen ein paar Tage oder auch ein paar Jahrhunderte und sind eines Tages geheimnisvoll versunken, wie sie gekommen sind.

An der Küste Alaskas hat man unlängst beobachtet, daß eine große Insel sozusagen über Nacht entstand. Ihr Boden war so heiß, daß Seevögel, die sich vertrauensvoll auf ihr niedergelassen wollten, entsetzt wieder aufflogen. Nach wenigen Tagen versank sie wieder.

Einer namenlosen englischen Kolonie bei Trinidad erging es nicht anders. Ueber dem neuentstandenen Land flatterte bereits der Union Jack, aber auch das konnte diese Insel nicht zum Bleiben veranlassen. Sie ging wieder unter, und heute fahren wieder Schiffe über die Stelle, wo sie einstmals lag.

Eine seltsame Entstehungsgeschichte haben die bei den Bahamas gelegenen Turksinseln. Zwischen ihren Riffen verdunstete in der heißen Sonne das Meerwasser, sein Salz dabei ablagernd. Salzinseln sind es, auf denen nichts gedeihen kann, wenn man die Pflanzen nicht auf eigens dazu eingeführtem Erdreich pflanzt.

Es gibt auch Eilande, die zurückkehren. Man kennt in der Südsee bergige Inseln, die unter ihren Korallenriffen Lagerungen von Tuffstein aufweisen und darunter wieder Korallenriffe und so fort, so daß sich berechnen läßt, wie oft diese Eilande untergetaucht und durch vulkanische Kräfte von neuem gehoben worden sind.

Kartoffelmärkte

Die deutschen Kartoffelmärkte haben letzthin verschiedentlich versucht, zu größeren Umsätzen zu kommen. Da sich die Nachfrage meist passiv verhielt, führten die Bemühungen nicht zum Ziel. Unvermeidliche leichtere Preisschwankungen haben indes zu grundsätzlichen Preisveränderungen nicht geführt. Die langsame und fortschreitende Preissteigerung für Kartoffeln hat vielmehr auch im Januar angehalten. Der Zug der bisherigen Entwicklung ist daher auch bestehen geblieben. Der letzte kleine Frost hat hier Aenderungen nicht bewirken können. Da das Angebot sich im notwendigen Rahmen hält und sich nur auf Anforderung bewegen läßt, entsprechende Mengen zur Verfügung zu stellen, konnte die bisherige Stetigkeit der Speisekartoffelmärkte gewahrt bleiben. Zur Sicherung der weiteren Entwicklung muß das Schwergewicht des Marktes weiter bei der Nachfrage verbleiben.

Die Verwertungslage ist weiter günstig, so daß man das Angebot in Ruhe abwarten kann. Man wird daher nicht zu solchen einschneidenden Maßnahmen kommen, wie sie der Vorsitzende der „Niederländischen Kartoffelzentrale" plant, der die Kartoffelanbaufläche Hollands auf zwei Drittel der bisherigen Anbaufläche einschränken will. Diese Meldung ist von besonderer Bedeutung zumal auch für den deutschen Frühkartoffelbau, der auf diese Weise eine weitere Entlastung erfährt.

Feld- und Futterkartoffeln erfreuten sich einer wieder lebhafteren Nachfrage, so daß die gestellten Forderungen ohne weiteres bewilligt wurden. Auch für Fabrikkartoffeln ergaben sich bessere Absatzmöglichkeiten. Die Verlader halten jedoch hier zurück, da sie glauben, für die noch bereitstehenden Mengen bessere Verwertung zu haben, wenn sie diese als Handelssaaten abgeben. Es muß jedoch darauf verwiesen werden, daß sich die Nachfrage des Saatkartoffelmarktes zunächst einmal auf anerkannte Saaten beschränken wird.

Da der diesjährige Saatgutwechsel größere Mengen verlangt, hat die Nachfrage früher eingesetzt und in größerem Umfang angehalten, als in den Jahren vorher. Wenn auch die Nachfrage nur stoßweise und vielfach nur bezirksweise auftritt, so hat das dem Umfang der Umsätze bisher keinen Abbruch getan. Von außerordentlicher Bedeutung ist und bleibt die Nachfrage nach Originalsaaten. Besonders hat die Nachfrage nach Original Parnassia und Pepo angehalten, so daß die Preise weiter erhöht werden mußten. Auch die in kleineren Mengen vorhandenen neuen Sorten werden höhere Preise ohne weiteres bewilligt. Im Vordergrund der Nachfrage stehen Edeltraut, Flava, Industrie, Zwickauer Frühe, Parnassia, Centifolia, Pepo und andere. Die Streckenthiner Neuzüchtung Original „Betula", eine krebsfeste mittelfrühe gelbfleischige Speisekartoffel, ist in den Kartoffelsorten-Vorprüfungen 1933 der Deutschen Kartoffelkulturstation als Siegersorte hervorgegangen.

Man notierte heute je Zentner lose ab Station: Im Osten Industrie, Erdgold und ähnliche 1,90—2 RM, weiße und rote Speisekartoffeln 1,60—1,80 RM, weiße und rote Feldkartoffeln 1,45—1,50 RM, desgleichen gelbe 1,60—1,65 RM; ferner Industrie, Erdgold usw. in Schlesien 1,10—2 RM, in Mitteldeutschland 1,95—2,15 RM, im Westen 2,50—2,70 RM, in Süddeutschland 2,10—2,30 RM, in Schlesien weiße Speisekartoffeln 1,50—1,55 RM und rote Speisekartoffeln 1,70—1,80 RM, Fabrikkartoffeln 8 Pfennig.

Senkung der Danziger Hafenabgaben im Transitverkehr

Danzig, 30. Januar. Nach einem Beschluß des Hafenausschusses sind in Danzig, ähnlich wie in Gdingen, die Hafenabgaben von der Ladung für die im Transitverkehr mit Ländern, die außerhalb des Polnisch-Danziger Zollgebiets liegen, über den Danziger Hafen ein- und ausgeführten Waren um 50 Prozent gesenkt worden. Es betrifft also Transitsendungen im Verkehr mit der Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Rußland usw., soweit die Waren auf dem Landweg nach Danzig eingeführt werden oder umgekehrt. Ausgenommen sind Kohle, Koks, Kohlenbriketts und andere in der Tarifposition 5 a genannte Waren, wie Phosphorite, Zellulose, Pflastersteine, Erde, Sand, Kies, Kalisalze, Erz, Schwefelkies und Schwefelkiesabbrände sowie Kartoffeln und Thomasschlacke.

Norddeutsche Kohlen- und Kokswerke AG.

Hamburg, 30. Januar. Der auf den 17. März einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung von wieder 9 Prozent Dividende für das Geschäftsjahr 1933 vorgeschlagen.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr

Berlin, 30. Januar 1934

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vor-kriegsw.	30. Jan. Geld	30. Jan. Brief	29. Jan. Geld	29. Jan. Brief
6	Buenos Aires 1 P	1,782	0,664	0,668	0,673	0,677
6	Canada 1 Doll	4,58	2,597	2,603	2,607	2,613
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	1,953	1,957	1,978	1,982
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,779	0,781	0,779	0,781
7	Kairo 1 äg. Pfd	20,953	13,465	13,495	13,49	13,52
2	London 1 Pf St	20,42	13,085	13,115	13,1[illegible]	13,14
2	Newyork 1 Doll	4,198	2,607	2,613	2,627	2,633
7	Rio de Jan 1 Milr	1,3822	0,219	0,221	0,219	0,221
7	Uruguay 1 Goldp	4,34	1,399	1,401	1,399	1,401
2½	Amsterdam 100 fl	168,74	168,33	168,67	168,23	168,57
7	Athen 100 Dr	81,—	2,401	2,405	2,401	2,405
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,29	58,41	58,24	58,36
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld	—,—	81,39	81,55	81,42	81,58
4½	Helsingf 100 f. M	81,—	5,784	5,796	5,794	5,806
3	Italien 100 Lire	81,—	22,00	22,04	21,98	22,02
7½	Jugoslav 100 Din	81,—	5,667	5,676	5,664	5,67[illegible]
6	Kaunas 100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,61	41,69
3½	Kopenhag 100 Kr	112,50	58,44	58,56	58,49	58,71
5½	Lissab Op 100 E	453,57	11,94	11,96	11,96	11,98
3½	Oslo 100 Kr	112,75	65,73	65,87	65,88	66,02
2½	Paris 100 Fr	81,—	16,43	16,47	16,43	16,47
3½	Prag 100 Kr	85,—	12,46	12,48	12,475	12,495
6½	Island 100 isl Kr	112,50	59,19	59,31	59,34	59,46
6	Riga 100 Lats	—,—	80,02	80,18	80,02	80,18
2	Schweiz 100 Fr	81,—	81,04	81,20	81,04	81,20
7	Sofia 100 Lewa	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81,—	33,67	33,73	33,67	33,73
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	67,48	67,62	67,63	67,77
4½	Reval 100 estl Kr	—,—	71,68	71,82	71,68	71,82
5	Wien 100 Sch	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%

Berlin, 30. Januar.

Am Valutamarkt lagen die angelsächsischen Valuten etwas schwächer. Der Dollar ging in Amsterdam auf 1,54¾ und das Pfund auf 7,79 zurück. Später trat eine leichte Erholung ein. London stellte sich gegen Kabel auf 5,01¾ bis 5,02¾. Die Mark kam aus Zürich mit 122,50, der französische Franken lag fester.

Tagesgeld erforderte unverändert 4½ bis 4⅝, Dollar und Pfunde bröckelten leicht ab. Dollar-Mark 2,61½, Pfunde-Mark 13,11.

Am Berliner Geldmarkt trat heute in den Tagesgeldsätzen eine Veränderung nicht ein. Für erste Adressen mußten 4½ bzw. 4⅝ Prozent angelegt werden. In Reichsschatzanweisungen blieb das Geschäft ruhig. Privatdiskonte waren angeboten. Am internationalen Devisenmarkt gab der Dollar international leicht nach. Das englische Pfund blieb wenig verändert.

Die Londoner Effektenbörse verkehrte in freundlicher Haltung, doch hielten sich die Umsätze in engsten Grenzen.

Frankfurt, 30. Januar.

Die große Kanzlerrede hatte eine Verzögerung des Abendbörsenverkehrs zur Folge, da die Börsenbesucher mit großem Interesse den Ausführungen Adolf Hitlers folgten und für das Börsengeschäft kein Interesse hatten. Kursmäßig waren keine Veränderungen festzustellen, die Stimmung konnte als gut behauptet bezeichnet werden. Im Verlaufe wurde, nachdem das Geschäft erst gegen 18 Uhr in Gang kam, die Stimmung freundlicher. Die Kanzlererklärung hatte einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Gegen die Berliner Schlußkurse traten Erhöhungen von ¼—¾ Prozent ein. Farben gewannen ⅝ Prozent, auch der Rentenmarkt hatte lebhafteres Aussehen. Deutsche Anleihen und späte Schuldbücher waren um je ¼ Prozent gebessert. Reichsmarkobligationen ruhig.

Berlin, 30. Januar.

Fest

Der Ultimo war für die Börse heute praktisch überwunden, da kaum noch Geldbeschaffungsverkäufe erfolgten und auch am Geldmarkt keine weitere Versteifung eintrat. Aus Publikumskreisen war eine Reihe von Kaufordres eingetroffen, denen sich auch die Spekulation mit Rückkäufen anschloß, so daß die Tendenz nach den ersten Kursen allgemein als fest anzusprechen war. Hierbei sprachen Erwartungen, die bezüglich der heutigen Rede des Führers gehegt werden, mit. Die Stimmung wurde ferner durch das Communiqué über die Transferbesprechung günstig beeinflußt. Nach wie vor bleibt naturgemäß auch das deutsch-polnische Abkommen ein stimulierender Faktor. Montanwerte lagen zunächst nicht ganz einheitlich, im Verlauf wurden aber durchweg die Vortagskurse überschritten. Bevorzugt waren Stahlvereinswerte, ferner wieder Laura, die ihre Aufwärtsbewegung bei allerdings geringen Umsätzen auf 23 (22⅜) fortsetzten. Am Braunkohlenaktienmarkt waren die Veränderungen belanglos, ebenso für Kaliwerte. Die feste Haltung der IG. Farbenaktie, die 1 Prozent höher eröffnete und im Verlauf weitere ¾ Prozent gewann, stimulierte nach den ersten Kursen ebenfalls. Elektrowerte waren durchweg 1 bis 1½ Prozent höher, Elektrisch Licht und Kraft gewannen 1¾, Siemens auf die morgige Bilanzsitzung 1¼ und Lahmeyer 1¼. Lediglich Gesfürel eröffneten 1¾ schwächer. Maschinenwerte waren weiter befestigt. Orenstein gewannen 1, Berlin-Karlsruher konnten erneut um 1⅜ anziehen, auch Daimler (plus ⅞) lagen wieder lebhafter. Nebenwerte waren nach uneinheitlichem Beginn ½ bis ¾ Prozent gegen gestern gebessert. Hotelbetrieb verloren 1¾ Prozent, da für 1933/34 wieder ein gewisser Verlust ausgewiesen werden soll. Verkehrswerte waren durchweg ¼ Prozent befestigt. Am Bankaktienmarkt erholten sich Reichsbankanteile um ¾ Prozent. Renten eröffneten fast durchweg befestigt. Reichsbahn-Vorzugsaktien gewannen ¼, die Altbesitzanleihe ½ Prozent, Neubesitz 15 Pfg. und von Obligationen Hoesch 1⅛. Krupp waren nach den vorangegangenen Steigerungen 1 Prozent niedriger. Am Auslandsrentenmarkt befestigten sich 4½proz. österreichische Staatsbahn um 1¾. Von Dollarbonds waren Preußen auf das Dementi der Umtauschgerüchte bis 2 Punkte niedriger.

Im Verlauf machte die Befestigung bei weiteren Käufen des Publikums zunächst Fortschritte. In der zweiten Börsenstunde trat nach Erledigung der Kaufaufträge ein gewisser Stillstand ein. Bevorzugt waren Maschinenwerte. Orenstein erhöhten ihren Gewinn auf 2, Bremer Wollkämmerei konnten sich um 2 Prozent erholen, Engelhardt-Brauerei stiegen auf 80¼ (79). Farben gaben später ¾ wieder her. Lebhafter lagen Bekula, die 2¼ Prozent höher waren. Alt- und Neubesitz waren wenig verändert, Kassarenten waren überwiegend befestigt, Staatsanleihen waren ¼ bis ½ Prozent höher, nur die Reichsschatzanweisung von 1923 (USA.-Dollar-Anleihe) verloren 1⅛. Von Reichsmark-Obligationen waren Stahlbonds 1 Prozent befestigt, die übrigen gewannen ½, Elektrowerte 2 und 4¾proz. Viag 2¾ und die 4½proz. 1½. Pfandbriefe und Kommunalobligationen lagen ruhig aber nicht unfreundlich, von Obligationen waren Lingner gegen die letzte Notiz 7 Punkte höher. Die Krupp-Dollar-Anleihe war erneut 1¼ befestigt. Von Auslandsrenten waren erste Türken 1⅝ und dritte 1½ befestigt. Die chilenischen Goldpfandbriefe stiegen wieder um 1¾ Prozent.

Der Privatdiskont war unverändert 3⅞.

Der Schluß war freundlich. Maschinenwerte gingen zu höchsten Tageskursen um. Größeres Interesse bestand für Mansfeld, die mit 30¾ nach 29¾ gehandelt wurden. An der Nachbörse waren Farben mit 126 bis 126¼ zu hören, Neubesitz wurden mit 19 gehandelt. Die Tendenz blieb weiter freundlich.

Der Kassamarkt war fest. Grün und Bilfinger stiegen um 6½, Holsteinbrauerei um 3½, Pittler-Werke um 4 und Lingnerwerke um 1½. Rathgeber Waggon waren 2½ höher. Schantung Eisenbahn stiegen um 1½. Reichelbräu verloren 4½, Bremer Oel 1 und Commerzbank ½. Dagegen waren DD-Bank 1½ höher. Auch Hypothekenbankaktien waren durchweg aus. Deutsche Zentralboden plus 1¼.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 30. Januar.

Die Umsatztätigkeit an der Bremer Wertpapierbörse erfuhr heute bei anhaltend freundlicher Grundtendenz eine Belebung. Von Dividendenwerten wurden Bremer Rolandmühle zu 120½ Prozent aus dem Markt genommen. Bremer Straßenbahn waren erneut befestigt, zu 79 Prozent wurden Umsätze getätigt. Chem. Fabrik Hude, Bremer Papier und Wellpappen und Vereinigte Werkstätten hörte man mit unveränderten Geldkursen. Wendt's Cigarrenfabriken hatten Geschäft zu 40 Prozent. Am Anleihemarkt wurden Kleinigkeiten Bremer Altbesitz-Anleihe zu 93¾ Prozent untergebracht. Umsätze entwickelten sich weiter in Oldenburg. staatl. Kreditanstalt Goldschuldverschreibungen Serie I, die herauskommende Ware wurde zu 93 Prozent aufgenommen, ferner wurde Geschäft getätigt in Kommunal-Anleihe Serie I desselben Instituts zu 90½ Prozent. Steuergutscheine wechselten den Besitzer zu unveränderten Kursen. Ebenfalls war der heutige Freiverkehr umsatzmäßig belebt. Auffällig war ein empfindlicher Rückgang der Kohlenberg- und Putz-Aktien, das angebotene Material konnte erst bei einem wesentlich ermäßigten Kurse untergebracht werden, das Papier blieb weiter im Angebot. Mindener Schlepp Schiff.-Ges.-Aktien fanden auf letzter Kursbasis Unterkunft. Lebhafteres Geschäft hatte die zertifizierte Dollar-Anleihe der Hansa-Dampfschiff.-Ges. zu etwas gebesserten Kursen.

Hamburg, 30. Januar.

Lebhaft

Bei lebhafterem Geschäft eröffnete die Börse in freundlicher Haltung. Das Publikum bekundete in der Hauptsache Interesse für Spezialwerte, von denen wieder sogenannte Tarifwerte in den Vordergrund rückten. So konnten sich die Anteile der Hamburger Hochbahn auf 83 Prozent bessern, auch HEW. lagen mit 109 relativ fest. Montane durchweg behauptet. Von Lederwerten zogen Leder-Wiemann auf 164 an. Am Markt der heimischen Papiere besserten sich Guano auf 66, da man in Börsenkreisen auf einen günstigeren Abschluß hofft. Festverzinsliche Werte ruhig. Altbesitz lag auf 96⅞ an, Neubesitz kaum gehalten. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank stellten sich auf 93¾ und ½ Prozent höher. Liquidationspfandbriefe blieben mit 93 unverändert. Hamburger Pfandanleihe 61. Reichsmark-Obligationen lagen bei Besserungen bis 1 Prozent lebhaft und fest. Im Verlaufe traten an den Aktienmärkten allgemein neue Besserungen ein.

Hannover, 30. Januar.

An der heutigen Börse standen Aktienwerte wieder im Vordergrund des Interesses. Größere Umsätze kamen in Hannover Hütte zustande, die zunächst 3½ Prozent und später dann nochmals 3 Prozent anziehen konnten. Sonst waren noch fester Eisenwerk Wülfel plus 1 Prozent und Hackethal plus 1½ Prozent. Norddeutsche Cement, Vorwohler Cement und Hannov. Straßenbahn wurden unverändert umgesetzt. Schwächer lagen lediglich Conti-Gummi minus 2 Prozent.

Am Rentenmarkt blieben Goldpfandbriefe, Liquid.-Pfandbriefe und Provinz-Anleihen behauptet. Von Industrie-Obligationen konnten Conti-Gummi ½ Prozent anziehen. Von Kali Aktien lagen Burbach ca. ½ Prozent fester. Schluß: freundlich.

Rückgang in der Zahl der vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuge

Berlin, 30. Januar. Die vorübergehenden Abmeldungen im Januar 1934 betragen 144 818 Krafträder, 125 835 Personenkraftwagen und 27 858 Lastkraftwagen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Verminderung der Außerbetriebsetzungen bei den Krafträdern um 23 Prozent, bei den Personenwagen um 20 Prozent und bei den Lastkraftwagen um 6 Prozent.

Schiffahrtsnachrichten

Seeamt Hamburg

Kollision D. „Eisenach" — norw. D. „Diana"

Am Montag verhandelte das Seeamt über die Kollision zwischen dem deutschen Dampfer „Eisenach" vom Norddeutschen Lloyd und dem norwegischen Dampfer „Diana" auf der Elbe bei Glückstadt, am 10. Januar dieses Jahres.

Sowohl der deutsche Dampfer „Eisenach" wie auch der norwegische Dampfer „Diana" hatten unter Lotsenführung den Hamburger Hafen verlassen. Beide hatten mehrfach wegen dichten Nebels am 9. Januar und auch am 10. ankern müssen. Bei vorübergehendem Aufklaren war „Diana" gegen Mittag des 10. aus einer Gruppe Ankerlieger als erster in Fahrt gegangen und hatte bei der Glückstadt-Anseglungstonne wieder ankern müssen, als er in eine dichte Nebelbank geriet. Die vorgeschriebenen Nebelsignale wurden gegeben.

Der hinterher kommende Lloyddampfer „Eisenach" sah bei der Anseglungstonne zuerst nur einen Motorsegler auf gute Entfernung zu Anker liegen. Wegen eines hinterher kommenden Dampfers konnte man nicht sofort ankern. Beim Ausweichen vor dem Motorsegler sah man „Diana" auf ganz kurze Entfernung. Vorher hatte man von ihm nichts gesehen und gehört. Man versuchte unter hart Bb. Ruder und dann um das Schiff abzukanten unter hart Stb. Ruder auszuweichen, doch trieb der harte Ebbstrom „Eisenach" mit Stb. Seite bei Luke 4 gegen den Steven von „Diana". Die erlittenen Schäden waren nicht gefährlich, die Schiffe konnten nach Aufklären ihre Reise fortsetzen.

In Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Reichskommissars sagte das Seeamt in seinem Spruch:

Am 10. Januar 1934 gegen Mittag hat ein Zusammenstoß auf der Elbe bei Glückstadt-Anseglungstonne zwischen dem ankernden norwegischen Dampfer „Diana" und dem ausgehenden deutschen Dampfer „Eisenach" stattgefunden.

Der Zusammenstoß ist auf Nebel zurückzuführen, keine der beiden Schiffsleitungen trifft ein Verschulden.

Maschinenhavarie auf MS „Ruhr"

Im Anschluß verhandelte das Seeamt über den Bruch der hinteren Kurbelwelle des Bb. Hauptmotors des MS „Ruhr" vor Manila, am 13. September 1933.

Als sich das Hapag-Motorschiff „Ruhr" auf der Reise von Miri nach Manila befand, hörte man eine Stunde vor Erreichen von Manila am 13. September früh plötzlich ein Klopfen aus der Maschine beim Bb. Motor. Das Wetter war gut und die See ruhig. Man stoppte den Motor, nahm das zweite Kurbellager auf und fand, daß die hintere Kurbelwelle vom Bb. Hauptmotor im zweiten Kurbelzapfen gebrochen war. Die ganze Heimreise wurde dann mit einem Motor und mit einer Fahrt von 9 Knoten im Durchschnitt gefahren.

Das Gutachten des sachverständigen Beisitzers, Oberingenieur Müller, machten sich sowohl Reichskommissar wie auch Seeamt zu eigen. Der Spruch lautete:

Der auf dem Motorschiff „Ruhr" am 13. September 1933 kurz vor dem Erreichen von Manila erfolgte Bruch der hinteren Kurbelwelle des Bb. Hauptmotors ist auf Ermüdungserscheinungen des Materials zurückzuführen. Die nach dem Bruch von der Werft Blohm & Voß angestellten Zerreiß- und Biegeproben haben ergeben, daß es sich bei der gebrochenen Kurbel um ein einwandfreies Material gehandelt hat.

Es trifft also niemanden eine Schuld an dem Unfall. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren sachgemäß.

Festgeraten des MS „Achim Griese"

Das Seeamt verhandelte dann über das Angrundgeraten des Motorseglers „Achim Griese" auf der Elbe bei Cuxhaven, in der Nähe der Alten Liebe, am 10. Dezember 1933.

Der Motorsegler „Achim Griese" befand sich auf der Reise von Leith nach Glückstadt. Am 10. Dezember früh um 2 Uhr hatte man das Feuerschiff Elbe I passiert und dampfte nun mit der Flut die Elbe aufwärts. Es wehte flauer SO.-Wind. Als man zwei Stunden später das Feuerschiff Elbe IV passierte, hatte man leichten Nebel. Man gab die vorgeschriebenen Nebelsignale. Die Maschine wurde auf langsame Fahrt gestellt. Als der Nebel eine halbe Stunde später sehr dicht wurde, lotete man 15, 12 und 20 Meter Wasser. Man wollte nun aus dem Fahrwasser, um zu ankern. Von Cuxhaven wurde kein Nebelsignal gehört. Als man um 5 Uhr voraus [illegible]

Heute Verhandlungen über den Schiffahrtscode

Newyork, 30. Januar.

Bei den Verhandlungen über den Schiffahrtscode scheint sich eine langsame Annäherung zwischen den Interessenten der ausländischen Schiffahrtsgesellschaften und der American Steamship Association anzubahnen. In der Leitung der Code-Politik ist zwar nach wie vor ein Überwiegen des amerikanischen Einflusses vorgesehen. Dagegen gelingt es anscheinend den ausländischen Schiffahrtsgesellschaften, [illegible] und vor allem die Bestimmung der Frachtsätze und die Raten aus dem Code herauszunehmen. Die Grundsätze der Ratenfestlegung sollen den Code-Entscheidungen überlassen werden, die Durchführung und Ausarbeitung der Raten im einzelnen aber soll unter Heranziehung der Konkurrenten erfolgen. Die endgültige Festsetzung des Codes wird wahrscheinlich im Laufe der Verhandlungen die am 31. Januar in Washington beginnen.

Frachtenmarkt

London, 30. Januar.

Im heimkehrenden Frachtenmarkt war es wieder sehr ruhig; in mehreren Richtungen wurde kein ernsthafter Versuch unternommen, die Raten zu erproben. Es besteht jedoch noch gute Nachfrage auf Zeitcharterbasis für amerikanische Fahrt, und Tonnage passender Größe verlangt auch weiterhin volle Raten. In der ausgehenden Kohlenfahrt sind die Raten für Mittelmeerhäfen gut behauptet.

Trotz der besseren Weizenbewegung von Argentinien, bleibt die Nachfrage vom La Plata enttäuschend, und das Geschäft war beschränkt auf den Abschluß eines 7300-Tonners von Bahia Blanca nach Leith direkt für die zweite Hälfte nächsten Monats zu 15/3, mit Optionen.

In Nordamerika kommt das Getreidegeschäft nur langsam zustande, obschon weitere Nachfragen umlaufen für neue Saison von Montreal. Es wurde Tonnage für Zeitcharter in einem Falle für 12 bis 15 Monate Transatlantikfahrt aufgenommen, während auf Reisenbasis ein 6500-Tonner für Kohlen von Hampton Roads nach Rio de Janeiro für Februar März zu 11/3 geschlossen wurde, mit Option Santos zu 6 d extra.

In bezug auf die autralische Getreidefahrt ist bis soweit nichts Neues zu erwähnen; es ist nicht zu erwarten, daß die Raten besser werden, solange die Nachfrage nicht größeren Umfang annimmt und solange nicht die augenblicklich in den Südhäfen verfügbaren Schiffe vom Markt aufgesogen sind. Der Ferne Osten ist leblos, doch werden trotz der kürzlichen Tätigkeit von den Reishäfen weitere Aufträge notiert, allerdings zu niedrigen Raten. Die übrigen Ostfahrten sind weiterhin ruhig, und die verschiedenen Mittelmeermärkte sind untätig bei im großen und ganzen nominellen Raten.

Abschlüsse

Bahia Blanca — Leith, D. „Otterpool", 7300 Tonnen, 10 Prozent, 15/3, Schwergetreide, Option London-Hull-Rotterdam 15/—, Antwerpen 14/6, zwei Häfen England 1/— per Tonnen extra, 20/28. Februar.

Hampton Roads — Rio de Janeiro, D. „Langleebrook", 6500 Tonnen, 10 Prozent, 11/3, Kohlen, Option Santos 11/9, Februar-März.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen Stadt

Angekommene Seeschiffe am 30. Januar

Iceland engl. (Visbeth) von Manchester, Carl [illegible]

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, den 31. Januar

[illegible]

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd Bremen

Akka heimk. 27. 1. ab Jaffa nach Hamburg. Alda, Cuba/Mexiko, 29. 1. ab Havana nach Vera Cruz. Aquila, Levante, 29. 1. an Derindje. Arta heimk. 28. 1. an Jaffa. Arucas, Fruchtf., Canar. Inseln, 29. 1. an Antwerpen. Avola heimk. 27. 1. ab Algier nach Rotterdam. Cavalla heimk. 27. 1. an Rotterdam. Chemnitz heimk. 30. 1. an Adelaide. Erlangen heimk. 29. 1. an Antwerpen. Erpel, Levante, 28. 1. an Alexandrien. Franken, Australien, 29. 1. Bremerhaven pass. nach Rotterdam. Frankfurt, Nordamerika/Golfhäfen, 29. 1. an Tampico. Ilmar heimk. 27. 1. ab Walfischbay. Ingram, Cuba/Golfhäfen, 29. 1. an Antwerpen. Lahn heimk. 30. 1. an Kobe. Riol, Cuba/Golfhäfen, 28. 1. an Beaumont. Saale heimk. 30. 1. ab Hongkong nach Singapore. Ulm, Levante, 27. 1. an Burgas. Winfried heimk. 29. 1. Gibraltar pass. nach Rotterdam. Wolfram heimk. 28. 1. Finistere pass.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Donau, Eisenach, Erfurt, Königsberg, Mosel, Rio Bravo, Rio Panuco, Tübingen, Wiegand, Allmnia.

Bremerhaven: Bremen, Crefeld, Dresden, General v. Steuben, Köln, Orotava, S. Cordoba, S. Morena, S. Ventana, Stuttgart, Werra.

Hamburg: Anatolia, Angora, Berlin, Madrid, Smyrna, Wido, Wigbert, Alrich, Isar.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 30. Januar

Seeleichter 127 (Meyer) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 80 (Wüpper) von Hamburg, Hafen I, Sch. 5.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft

Griesheim 29. 1. 49 Grad Nord — 35 Grad West gem. westw. Bockenheim 29. 1. von Boston ausg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen

Braunfels 28. 1. von Kundla ausg. Lahneck 29. 1. von Sevilla/Lissabon. Marienfels 28. 1. von Bombay/Antwerpen. Neuenfels 29. 1. Ushant pass. heimk. Ockenfels 29. 1. Gibraltar pass. ausg. Rauenfels 29. 1. von Suez ausg. Weißenfels 28. 1. von Perim heimk.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

Ariadne 30. 1. Holtenau pass. nach Bremen. Astarte 29. 1. von Amsterdam nach Bremen. Hector 29. 1. in Königsberg. Hestia 29. 1. von Antwerpen nach Gijon. Irene 29. 1. von Rotterdam nach Stettin. Juno 29. 1. von Rotterdam nach Köln. Jupiter 29. 1. von Rotterdam nach Köln. Leander 29. 1. von Antwerpen nach Bremen. Leda 30. 1. von Königsberg nach Bremen. Luna 29. 1. Brunsbüttel pass. nach Kiel. Luna 30. 1. in Kiel. Mercur 29. 1. von Stavanger nach Bremerhaven. Minos 30. 1. Holtenau pass. nach Bremen. Nixe 29. 1. von Malmö nach Stockholm. H. A. Nolze 29. 1. von Emden nach Königsberg. Orest 30. 1. Holtenau pass. nach Bremen. Pax 29. 1. in Köln. Perseus 30. 1. Holtenau pass. nach dem Rhein. Pluto 30. 1. in Gdingen. Priamus 29. 1. in Stavanger. Pylades 30. 1. in Stettin. Vulcan 29. 1. in Rotterdam. Oscar Friedr. 29. 1. von Danzig nach Amsterdam.

Argo-Reederei Aktiengesellschaft, Bremen

Albatroß 30. 1. von Bremen nach Hull. Butt 29. 1. an Danzig. Elster 30. 1. an Hamburg. Forelle 29. 1. von Danzig nach Bremen. Geier 29. 1. pass. Brunsbüttel nach Reval. Hecht 29. 1. pass. Holtenau nach Rotterdam. Ostara 29. 1. an Rotterdam. Phoenix 30. 1. von Bremen nach London. Visurgis 29. 1. pass. Gibraltar nach Valencia. Wachtel 29. 1. an Emden. Zander 29. 1. pass. Holtenau nach Antwerpen.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg

MS Pionier Heimreise, 27. 1. Dakar passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg

MS Peter Hurll 25. 1. von Aruba nach Hamburg und Bremerhaven. MS Hanseat 3. 2. in Rotterdam fällig. MS F. H. Bedford jr. 3. 2. in Bowling fällig. MS Scandia 28. 1. von Konstantza nach Rotterdam. MS Pan Europe 31. 1. in Stettin fällig. MS D. L. Harper 30. 1. in Fawley fällig. TL Senator 28. 1. von Hamburg nach Rendsburg. MS H. v. Riedemann 28. 1. von Southampton nach Antwerpen. MS J. H. Senior 25. 1. von Aruba nach Cartagena. MS Leda 26. 1. von Port of Spain nach Cristobal/Colon. MS Persephone 26. 1. in Caripito angek. MS W. A. Riedemann 26. 1. in Newyork. SS Gedania 26. 1. in Tampico angek. MS Thalia 26. 1. in Aruba angek.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

Cap Arcona 29. 1. in Buenos Aires ausg. MS Monte Sarmiento 27. 1. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul rückk. MS Monte Olivia 28. 1. Ouessant pass. [illegible]

Deutsche Afrika-Linien

[illegible]

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg

[illegible]

Hochwasserzeiten

[illegible]

Sie brauchen alle Ihre Zähne. Alle Ihre Zähne brauchen Chlorodont

Brechung der Zinsknechtschaft — kein „Schlagwort“

Berlin, 30. Januar. In einer Unterredung, die Staatssekretär Gottfried Feder einem Journalisten gewährte und die in mehreren Zeitungen Berlin und des Reiches veröffentlicht wurde, unterlief dem Interviewer ein grundlegender Irrtum. In seiner Niederschrift, die er nach der Unterredung machte und weder, wie es üblich ist, dem interviewten Staatssekretär noch dem Pressereferenten im Reichswirtschaftsministerium vorlegte, stellt er die Behauptung auf, daß Gottfried Feder die Forderung nach Brechung der Zinsknechtschaft nur als revolutionäres Schlagwort bezeichnet habe. Tatsächlich erklärte Staatssekretär Feder jedoch, **daß Brechung der Zinsknechtschaft die unabdingbare sittliche Forderung des Nationalsozialismus, das Kernstück des nationalsozialistischen Programms sei.**

Die Forderung nach Brechung der Zinsknechtschaft ist nach wie vor das Kernstück des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms. Das bedeutet keine Einschränkung des vom nationalsozialistischen Staate grundsätzlich bejahten Spargedankens, schon weil der nationalsozialistische Staat seine besondere Fürsorge dem wirtschaftlich Schwachen angedeihen läßt und darum auch für die Sicherheit gemachter Ersparnisse eintritt. Nicht die Höhe des Zinses ist entscheidend für die Stabilität der Wirtschaft, sondern die ethischen und schöpferischen Kräfte, die in ihr wirken und die ihren Ausdruck finden in der Parole: „Gemeinnutz vor Eigennutz“.

Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung

Berlin, 30. Januar. Unter Führung und entscheidender Einflußnahme des „Werberates der deutschen Wirtschaft“ haben sich der volkswirtschaftliche Aufklärungsdienst e. V. und das Kuratorium für deutschen Volkswirtschaftsdienst zusammengeschlossen zum Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung. Aufgabe dieser Gesellschaft m. b. H. ist die gemeinnützige Förderung des Absatzes deutscher Erzeugnisse und Leistungen, vor allem unter Berücksichtigung der deutschen Wertarbeit. Zur Erreichung dieses Zieles sollen insbesondere deutsche Erzeugnisse und Firmen gekennzeichnet und Gemeinschaftswerbung veranstaltet werden. Die Vorarbeiten sind so weit gefördert, daß voraussichtlich die Aufgaben des Reichsausschusses in allernächster Zeit in Angriff genommen werden können.

Zusammenarbeit Röhr und NAG.

Berlin, 30. Januar. Zwischen der Nationalen Automobilgesellschaft (NAG.), Berlin, und der neuen Roehr-Werke AG. in Ober-Ramstadt (Hessen) ist ein Konsortialvertrag abgeschlossen worden, der eine enge fabrikatorische und finanzielle Zusammenarbeit zwischen den beiden Gesellschaften vorsieht. Die Finanzierung ist gesichert. Es wird eine neue Gesellschaft gegründet, die mit mehreren Millionen Betriebsmitteln ausgestattet wird. Nach den getroffenen Vereinbarungen sollen die Kleinwagen in Berlin und die größeren Wagen in Ober-Ramstadt hergestellt werden.

Deutsche Seefischerei und Bodenseefischerei im Dezember

Berlin, 30. Januar. Im Monat Dezember 1933 wurden von deutschen Fischern und von Mannschaften deutscher Schiffe gefangen und an Land gebracht: In der Nordsee 20,885 Mill. kg Fische im Werte von 2,288 Mill. RM und 0,150 Mill. kg Schaltiere im Werte von 0,042 Mill. RM. In der Ostsee 1,965 Mill. kg Fische im Werte von 0,381 Mill. RM und im Bodensee und Rheingebiet 17 300 kg Fische im Werte von 16 800 RM.

Die Erzeugnisse von Seetieren beliefen sich für die Nordsee auf 5,987 Mill kg im Werte von 1,330 Mill. RM, die Gesamtmenge der in der Nord- und Ostsee gefangenen Seetiere und davon gewonnenen Erzeugnisse betrug 29,009 Mill. kg im Werte von 4,042 Mill. RM.

Kapitalumstellung bei Deutscher Atlas

Mannheim, 30. Januar. Die Allgemeine Versicherungsbank AG. Deutscher Atlas, Ludwigshafen am Rhein, wird eine Kapitalumstellung zur liquiditäts- und bilanzmäßigen Stärkung des Unternehmens vornehmen. Im Einvernehmen mit dem Reichaufsichtsamt für Privatversicherung wird die bisherige 25prozentige Einzahlung des Aktienkapitals auf 50 Prozent erhöht und sodann das Aktienkapital im Verhältnis 5:1 herabgesetzt bei gleichzeitiger Wiedererhöhung auf 2 Millionen RM. Auf die Kapitalerhöhung werden 25 Prozent mit einem Aufgeld von 15 Prozent eingezahlt. Zugleich wird mit dieser Transaktion die gegenseitige kapitalmäßige Beteiligung unter den einzelnen Gesellschaften der Atlas-Gruppe vollständig beseitigt, ohne daß die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen der einzelnen Gesellschaften untereinander, insbesondere auf dem Gebiet der Außenorganisation, aufgehoben werden.

Das Februar-Kontingent der Mühlen

Berlin, 30. Januar. Der Vorstand der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen Berlin ordnet gemäß Verordnung vom 5. 11. 33, Reichsgesetzblatt 125, an, daß im Monat Februar 1934 jede Mühle Roggen und Weizen nur in der Höhe des Monatsdurchschnitts der Gesamtvermahlung für den Inlandsabsatz vom 1.9. 1933 bis 31. 1. 34 abzüglich 10 Prozent verarbeiten darf. Der Austausch von Roggen und Weizen im Rahmen der Kontingentmenge ist nicht erlaubt. Lohn- und Umtauschmühlen liegen im Kontingent.

Nordseewerke G. m. b. H., Emden

Düsseldorf, 30. Januar. Im Zuge der Aufgliederungsmaßnahmen der Vereinigten Stahlwerke AG., wurde in diesen Tagen ein weiterer Verarbeitungsbetrieb juristisch verselbständigt. Für den Betrieb der Nordseewerke in Emden, einer zu diesem Konzern gehörenden Werft, wurde eine G. m. b. H. unter der Firma „Nordseewerke G. m. b. H., Emden, gegründet. Das Stammkapital beläuft sich auf 150 000 RM, von denen 130 000 RM durch die Vereinigten Stahlwerke gegen Vorräte, 20 000 Reichsmark durch den Dortmund-Hörder Hüttenverein AG., gegen bar übernommen werden.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

30. Januar 1934

Loko 13.15 (Vor. Notrg. 12.83 cents)

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	12.37/33	12.52/49	12.68/65	12.78/.6	12.89/86
Eröffnung	—.—/—	1..50/49	12.66/62	12.81/80	12.95/92	13.10/06
12.30 Uhr	—.—/—	12.53/4	12.68/64	12.85/.3	12.97/95	13.09/07
16.20	—.—/—	12.58/50	12.72/66	12.87/84	13.02/97	13.14/09
Heut. Schl	—.—/—	12.52/43	12.67/62	12.82/78	12.97/93	13.08/04
[illegible]	12.51/	12.51/—	12.66/—	12.84/—	12.96/—	13.08/—

Loko: 6.17 (Vor. Notrg. 6.04 pence)

Liverpool	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	5.86/—	5.85/—	5.83/—	5.83/—	5.84/—	5.86/—
Eröffnung	—.—/—	5.89/—	5.8./87	5.86/87	5.88/—	—.—/—
Heut. Schl	5.90/—	5.88/—	5.87/—	5.87/—	5.87/—	5.89/—

Loko: 11.70 (Vor. Notrg. 11.70 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11.36/3	11.52/54	11.69/70	11.84/85	11.98/-	12.01/-
Eröffnung	11.39/41	11.58/59	11.75/—	11.90/92	12.02/04	12.07/—
11.00 Uhr	11.37/38	—.—/—	11.69/—	11.88/	11.98/—	—.—/—
Heut. Schl	11.33/34	11.49/—	11.65/66	11.81/—	11.93/94	11.9./—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool Schluß

Loko: 8.68

Sakellaridis	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Jan. 35
Voriger Schluß	8.34	8.31	8.27	8.23	8.12	8.12	8.18
Heutiger Schluß	8.43	8.36	8.3.	8.31	8.15	8.17	8.17

Loko: 6.78

Ashmouni	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Jan. 35
Voriger Schluß	6.4.	6.48	6.51	6.53	6.53	6.53	6.58
Heutiger Schluß	6.57	6.55	6.58	6.60	6.62	6.61	6.65

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99,05 lbs.

Sakellaridis	Jan.	März	Mai	Juni	Nov.
Voriger Schluß	—.—	15.00	15.06	15.11	15.01
Heutig. Schluß	—.—	15.22	15.27	15.34	15.20

Ashmouni	Febr.	April	Juni	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	11.42	11.49	11.55	11.51	11.59
Heutiger Schluß	11.61	11.70	11.77	11.74	11.80

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute auf Grund der neuen inflationistischen Maßnahmen in Amerika stetig 13 bis 20 Punkte höher. Die Nachfrage war vorwiegend lebhaft, andererseits gab der Aufschlag auch Veranlassung zu stärkeren Glattstellungen. Die Kurse zogen daher nur langsam und teilweise einige Punkte an. Der Markt schloß gut behauptet unverändert bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete mit etwas weniger Nachfrage ruhig 1 bis 2 Punkte höher. Im Verlauf blieb die Stimmung anfangs stetig mit wenig veränderten Kursen. Später kam jedoch mehr Angebot heraus und die Kurse begannen erneut nachzugeben. Der Markt schloß leicht abgeschwächt 4 bis 7 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach. Haussiers realisierten. Der Markt schloß kaum stetig 5 bis 2 Punkte niedriger.

Umsätze 250 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Kabelmeldungen günstig. Erwartung von Inflation und Ernte-Kontroll-Gesetzgebung. Stramme Lokomärkte. Lebhafte Textilmärkte. Später rückgängig infolge starker Verkäufe zusammen mit März-Glattstellungen. Meinung, daß technische Lage des Marktes williger. Später ruhig. Erwartung der Entwicklung.

Nachmittags abgeschwächt auf weniger Meinung zu kaufen. Mäßiges Angebot. Handel kaufte bei jedem Rückgang.

Aufnahme der Tubenerzeugung in Bulgarien

Sofia, 30. Januar. „Die erste bulgarische Tubenfabrik“, Sofia, hat die Erzeugung von Tuben aufgenommen. Das neue Unternehmen ist in der Lage, den gesamten Tubenbedarf des Landes zu decken. Bisher wurden die Tuben fast ausschließlich aus Deutschland bezogen.

Viehmärkte

Viehmarkt in Berlin

Berlin, 30. Januar. Auftrieb: 1477 Rinder, davon 402 Ochsen, 412 Bullen, 665 Kühe, 2468 Kälber, 2929 Schafe, 15 274 Schweine, direkt eingef. 15, ausländ. 175. Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber ziemlich glatt, Schafe glatt, Schweine glatt. Preise: Ochsen a1) 31—32, a2) —, b) 27—30, c) 24—26, d) 20—23. Bullen a) 27—28, b) 24—26, c) 22—24, d) 19—22. Kühe a) —, b) 17—22, c) 14—16, d) 9—13. Färsen a) 29—30, b) 25—27, c) 23—25, d) 18—22. Fresser 16—19. Kälber a) 48—53, b) 38—47, c) 27—36, d) 15—25. Schafe a1) 39—40, a2) —, b1) 36—38 b2) —, c) 34—35, d) 22—23, e) 29—30, f) 27—28, g) 21—26. Schweine a) 51—53, b) 47—51, c) 46—47, d) 42—44 e) 37—41, f) —, g) 42—46.

Warenmärkte

Bremer Getreide

Bremen, 30. Januar. Weizen Manitoba 1 4.50 hard 4.95. Gerste, Donau 8.85, Russen 8.90, La Plata nicht notiert, Deutsche 8.85. Hafer, Pommern/Mecklenburg, Weißhafer 53/54 kg 8.10, Hafer dto. 54/55 kg 8.10. Mais La Plata ab Bremen und Brake 9.50 verkehrsfrei. Tendenz stetig.

Getreidegroßmarkt

Berlin, 30. Januar. Das Geschäft am Berliner Getreidegroßmarkt vermochte sich heute nicht zu beleben, jedoch hat sich das Angebot allgemein etwas verringert, wofür die bevorstehende Erhöhung der Festpreise für Brotgetreide maßgebend sein dürfte. Höhere Preise waren jedoch kaum durchzuholen, da die Mühlen lediglich auf Basis der letzten Umsätze Aufnahmelust zeigen. Die Festsetzung der Mühlenkontingente für den Monat Februar entsprach den Erwartungen. Das Mehlgeschäft weist Anzeichen einer Besserung auf. Hafer blieb am Platze eher etwas freundlicher, an der Küste unverändert ruhig. Gerste findet nur in kleinen Posten in Industrie- und Futtergersten Absatz.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 29. Januar. Hafer mit Normalgewicht 475 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin per März 150 B.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 30. Januar 1934

Baumwolle:

(Lokopreise per lb) — Tendenz ruhig

American Middl Univers. Stand. 28 mm st no	12,95	cts
Ostindische: Superfine mvd. Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,80	d
Fin Oomra Standard I Bremer Klausel 2	4,45	d

Reis:

Das Geschäft konzentriert sich auf Italiener-Reis, da man, wie berichtet, mit Preiserhöhungen in den nächsten Tagen rechnet. In den übrigen Sorten ist etwas Nachfrage. Preise wie zuletzt.

1 Burmah R O	per März-April	neue Ernte	RM 10,25
2 Bassein 0/00	per März-April	neue Ernte	RM 11,05
3 Moulmein 000	per April-Mai	neue Ernte	RM 13,35
4 Arracan 00/000	per März-April	neue Ernte	RM 11,60
5 Siam 000	per März-April	neue Ernte	RM 13,35
6 Siam 0000	per März-April	neue Ernte	RM 15,35
7 Patna 000	per Febr. März	neue Ernte	RM 17,25
8 Bruchreis I	per März-April	neue Ernte	RM 8,65
9 Bruchreis II	per März-April	neue Ernte	RM 8,30
10 Italiener	per März-April		RM 10,90
11 Extra Fancy Bluerose	loco	alte Ernte	RM 19,25

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 5 Pfg per 50 kg hinzu.

Gewürze:

Es herrscht fast gar kein Geschäft. Jedoch ist die Grundtendenz für alle Artikel als fest zu bezeichnen. Preisveränderungen haben sich nicht ergeben.

1 Weisser Muntok	96	12 Cassia vera	64
2 Weiss. Bat Muntok	97	13 Cassia vera II	46
3 Schwarz Lampong	61	14 Japan Ingwer	41
4 Schwarz. Singapore	62	15 Cochin Ingwer	56—84
5 Tellicherry	70	16 Macis Banda	286
6 Piment	42	17 Macisnüsse	80—126
7 10000—40	80—84	18 Nelken Sansib	70
8 Canehl I—IV	68—72	19 Lorbeerlaub	21
9 Cardamom Malabar	265	20 Hollan. Kümme	58
10 Cassia lignea	28	21 Gelbe Senfsaat	32—34
11 Cassia flores	65	22 Vanille Bourb.	8—20

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Kautschuk-Effektiv-Markt: — Tendenz ruhig

Sheet	loco	4[illegible]
Sheets	per Febr. März	5
Sheets	per März April	5[illegible]

Preise in Pence per lb

Hülsenfrüchte:

Das Geschäft ist sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Lediglich Chile-Linsen, extra lange, haben einiges Interesse und werden mit 34 RM. verzollt. Mitte Februar eintreffend angeboten. Es handelt sich hierbei um neue Ernte.

1 Schmalzbohnen	35½	10 gelbe Erbsen ges.	27
2 Langbohnen	33½	11 gelb. Splitt-Erbsen	28½
3 Mittelbohnen	19	12 Kleine Russen Linsen	15
4 Othenashis	20	13 mittl. Rus. Lins.	17
5 Chile-Bohnen	20	14 gr. Rus. Lins.	18—21
6 gr. Erbsen m. Schale	20—23½	15 Chile Linsen lag.	
7 gelbe Viktoriaerbs.	22—24½	16 Chile Linsen extra lange	20½
8 grüne Erbs. gesch	30½		
9 gr. Splitt-Erbsen	26		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Brasil-Kaffee:

Infolge des festen Newyorker Schlusses lauten heute die brasilianischen Offerten um 20 Dollarcents höher. Geschäft hat sich allerdings noch nicht entwickeln können. Preise am Platze auf letzter Basis.

1 Santos extra special	34—36	4 Santos superior	29—30
2 Santos extra prime	32—34	5 Santos good	27—29
3 Santos prime	30—32	6 Rio und Minas	25—29
		Minas	26—32

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

In gewaschenen Kaffee herrscht gutes Abzugsgeschäft nach dem Inland. Auch am Platze erhält sich Nachfrage bei unveränderten Preisen

1 Salvador	40—65	3 Costa Rica	50—118
2 Guatemala	40—70	4 Maragogype	65—90

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz — Tendenz stetig

American Steamlard, transito ab Kai	D	15,50
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	16¼—16¾
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz“ verzollt ab Zollstadt	RM.	148,00

Rohkakao:

Der Markt ist weiter befestigt. Accra g. f. Haupternte loko 15.— bis 14.50 RM. Neue Haupternte Januar/März-Abl. 22/9, Februar/April 23/— cif. Lagos faqu Haupternte loko RM. 14.25 bis 14.—. Neue Ernte Februar/März-Abl. 21/6, März/April 21/9 cif. Sup thome auf Approbation Januar/Februar-Abl. 23/6 cif. Sup Bahia Februar/März-Abl. 23/6 c. u. fr. Plantation Trinidad erste Marken Januar/März-Abl. etwa 34/6 bis 35/6 c. u. fr. Sup epoca arriba Januar/Februar-Abl. etwa 44/6 c. u. fr. Sup Sommer arriba März/Mai-Abl. 55/— c. u. fr.

Kakaohalbfabrikate:

Markt und Preise unverändert.

Zucker:

Der Effektivmarkt ist ruhig-stetig. Terminmarkt ruhig-stetig bei unveränderten Preisen. Februar Eisklausel 7/10 = ⅓.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez.	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Jan.	sh	7,9¾—⁸/₁₀

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 30. Januar (10 Uhr). März B 26 G 24½, Mai B 26½ G 25, Juli B 27 G 25½, September B 27½ G 26, Dezember B 28 G 26½. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 30. Januar (10 Uhr). März B 29½ G 28½, Mai B 30 G 29, Juli B 30½ G 29½, September B 32 G 30½, Dezember B 32 G 30½. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 30. Januar (12.30 Uhr). März B 26 G 24½, Mai B 26½ G 25, Juli B 27 G 25½, September B 27½ G 26, Dezember B 28 G 26½. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 30. Dezember (12.30 Uhr). März B 29½ G 28½, Mai B 30 G 29½, Juli B 31 G 29½, September B 32 G 30½, Dezember B 32 G 30½. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14.700 kg netto).

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 30. Januar 1934

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per Februar	4,85
Manitoba I	per März	4,90
Manitoba II	per Februar	4,70
Manitoba II	per März	4,75
Rosafé 80 kg	per Febr.-März	3,42½
Barusso 80 kg	per Febr.-März	3,35
Bahia 80 kg	per Febr.-März	3,42½
Hardwinter 1 Gulf	per Februar	—
Canada Western Amber Durum II	per Februar	5,22½

Roggen:

La Plata 72/73 kg	per Februar	2,52½
Canada Western II	per Februar	—,—
Südrussischer kg	per Februar	—,—

Gerste:

Donau 60/61 kg	per Februar	2,63
Russen 64/65 kg	per schwimmend	2,85
La Plata 64/65 kg	per Februar	2,75

Mais:

La Plata	per Februar	3,12½
La Plata	per März	3,12½
Donau-Galfox	per Februar	3,00

Hafer:

La Plata Unclipped faq. 46/47 kg	per Februar	2,45
La Plata Clipped 51/52 kg	per Februar	2,55

Weizenkleie:

Pollards	per Februar	2,95
Bran	per Februar	2,90

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 30. Januar 1934

	Brief	Geld
1 Januar	entfällt	3,90
2 Februar	4,30	4,00
3 März	4,40	4,20
4 April	4,50	4,30
5 Mai	4,60	4,40
6 Juni	—	—
7 Juli	—	—
8 August	4,90	4,70
9 September	—	—
10 Oktober	4,95	4,75
11 November	—	—
12 Dezember	—	—

Tendenz stetig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg

Gemahl Melis

prompt per 10 Tage	—	—
per Ja[illegible]	—	—
per Februar	31,80	—
Weißzucker bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse Rohzucker	—	—

Tendenz ruhig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschließl. M 0,50 für Sack und M 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Metalle

Berliner Metallbörse

Berlin, 30. Januar (Amtlich)

	Kupfer (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez	Blei (Tend.: lustlos) Brief	Geld	Bez	Zink (Tend.: still) Brief	Geld	Bez
Januar	41¾	41¼	—	15¾	14¾		19¼	19	—
Februar	41½	41¼	41¼	15¼	14¾	—	19¼	19	—
März	42	41½		15½	14¾	—	19½	19¼	—
April	42¼	41¾		15¼	15		19¾	19¼	—
Mai	42½	42		15½	15	—	20	19½	—
Juni	42¾	42¼	42¾	15¾	15		20	19¾	—
Juli	43	42¾	—	15¾	15¼	—	20¼	20	—
August	43¼	43		15¾	15¼		20½	20¼	—
Sept.	43½	43¼	—	15¾	15¼	—	20¾	20½	—
Oktober	43¾	43½		16	15½	—	21	20½	—
Nov.	44	43¾	—	16	15½		21¼	21¼	—
Dez.	44	44	44	16	15½	—	21½	21	—

Berliner Metalle

Amtlich. — Berlin, den 30. Januar 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	48¾
Original-Hütten-Aluminium 98-99% in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	305
Antimon-Regulus	39—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	38¼—41¼

Hamburger Altmetalle: unverändert.

Londoner Metallbörse

London, 30. Januar 1934. (Amtl. Schluß)

	£		
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig		**Aluminium** (p. To.) Inland*	100
Standard per Kasse	33¹¹/₁₆—¾	Ausland*	—
do. 3 Monate	33⁷/₈—¹³/₁₆	**Antimon Regulus** (per Tonne) Erzeuger-Preis*	39—40
do. Settl. Preis	33¾	chines. per*	22—22½
Electrolyt	36½—37½	**Quecksilber*** (per Flasche)	9½—9¾
best selected	35¾—37	**Platin*** (p. 20 Ounc.)	7¾
strong sheets	62	**Wolframerz** c. i. f.* (sh per Einheit)	26½—27½
Elektrowirebars	37½	**Nickel**, Inländ.* (per Tonne)	225—230
Zinn (per Tonne) Tendenz ruhig		do Ausland* (p. To.)	225—230
Standard per Kasse	226⅜—¾	**Weißbl.** I. C Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	16¼—16½
do. 3 Monate	26⅝—½	**Kupfersulphat** f o b* (per Tonne)	15½—16
do. Settl. Preis	226¾	**Cleveland Gußeisen** Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh p. To.)	62½
Banka*	232	**Silber** (Pence per Ounce)	19⁹/₁₆
Straits*	231¼	do Lieferung Ounce	19⁹/₁₆
Blei (per Tonne) Tendenz träge		**Gold** (sh und pence per Ounce)	132/10
ausl. pr offiz Preis	11½	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd	13.10
do pr inoffiz Preis	11⁷/₁₆—⁹/₁₆	* Inaktive Notierung	
do entf. Sicht off. Pr.	11⅝		
do entf. S. inoff. Pr.	11⁹/₁₆—⅝		
do Settl. Preis	11½		
Zink (per Tonne) Tendenz ruhig			
gewöhnl pr. offiz. P.	14⅞		
do pr inoffiz. Preis	14⅞—¹⁵/₁₆		
do entf. Sicht. off. Pr	15³/₁₆		
do entf St. inoff. Pr.	15—15³/₁₆		
do gew Settl. Preis	14⅞		

Londoner Goldverkäufe

London, 30. Januar. Heute wurden zirka 800 000 Pfund Sterling Gold verkauft. Der Preis belief sich auf 132/10 sh pro Unze fein.

Londoner Goldpreis

Berlin, 30. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 30. Januar 1934 für eine Unze Feingold 132 sh 10 d gleich 87.0038 RM., für ein Gramm Feingold demnach 51.2482 Pence gleich 2.79730 RM.

Amerikanischer Funkdienst

DNB. Newyork, 30. Jan. (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor. Not
Tägl. Geld	1%	1%
Bankakz.		
90 Tg Brief	½	½
90 Tg Geld	⅜	⅜
Pr Hdlw. niedr. Satz	1¼	1¼
höchst Satz	1½	1½
Wechs. auf Lond. Cbl.	5.00⅝	5.01
do 60 Tg.	4.99¼	4.99⅝
Paris	6.29	6.27¼
Brüssel	22.30	22.30
Rom	8.42	8.39
Madrid	12.90	12.85
Bern	31.02	30.07
Amsterdam	64.40	64.20
Stockholm	25.75	25.85
Oslo	25.10	25.20
Kopenhagen	22.30	22.30
Prag	4.77½	4.71
Wien	18.05	18.05
Budapest	28.40	28.15
Belgrad	2.21	2.18
Athen	0.90⅜	0.90
Japan	30.00	29.90
Buen. Aires	33.26	33.40
Rio de Jan	8.53	8.78
Berlin	38.00	37.85
Silber ausl.	44.37	44.00
Kakao, Td	stetig	stetig
do März	4.77	4.74
do Mai	4.94	4.90
do Juli	5.10	5.08
do Sept	5.25	5.22
do Dez	5.49	5.45
do Jan	5.57	5.58
Kaffee, Td	k. stetig	fest
do Sant 4	10⅝	10⅝
do Jan	—	—
do März	9.68 n	9.5. n
do Mai	9.88 n	9.78
do Juli	9.99 n	9.90
do Sept	10.31	10.2.
do Dez	10.45	10.32
Tagesums	86000	16000
Kaffee Rio 7	9⅝	9⅝
do Jan	—	—
do März	7.20 n	7.11/12*
do Mai	7.35/37	7.27
do Juli	7.52	7.40
do Sept	7.63 n	7.50 n
do Dez	7.7. n	7.60
Tagesums	10000	6000
B'wolle Td	stetig	fest
do N'orl 1	11.32	11.35
do loco	11.70	11.70
do März	11.33/34	11.36/3.
do Mai	11.49	11.52/54
do Juli	11.65/66	11.69/70
do Aug	—	—
do Sept	—	—
do Okt	11.81	11.84/85
do Nov	—	—
do Dez	11.93/4	11.98
do Jan	11.99	12.01
Zufuhren (Atl. u. Gol	28000	12000
Kupf., el. i.	8¼ n	8¼
do 30/90 T	8¼ B	8¼ B
Zinn loco	51.37	51.25
Blei loco	4.00	4.00
Zink loco	4.30	4.25
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N 2	20.77	20.77
Roheis. N2 p	18.50	18.50
Schmalz	6.45	6.40

	Heute	Vor. Not
Talg, extr.	3	3
Bw'saatöl 1.	—	ausgeblieben
do. März	4.95	
do. Mai	5.10	
do. Juli	5.84	
do. August	5.85	
Petr. St WC	16.25	16.25
do St W T	12.25	12.25
do Mid. Co.	1.05	1.05
do P Rohöl	2.00/2.20	2.00/2.20
Rohzuck T	k. stetig	stetig
do März	1.46	1.46/47*
do Mai	1.51	1.51
do Juli	1.55/54	1.55
do Sept	1.59	1.60
do Dez	1.65	1.65
do Jan	1.65/66*	1.65/66*
Terpentin	54	51
do Savann	49	49
Weizen Rt	103⅛	102
do Hartw	103⅛	103
Mais. loco	60⅞	61
W'mehl. n	6.45	6.40
do höchst	6.65	6.60
Getrf. Engl	1/6—2	1/6—2
do Kontin	6—8	6—8
Chicago Gerste	48—82	[illegible]
Weizen Td	stetig	fest
do Mai	93—92⅞	[illegible]
do Juli	91¼—½	[illegible]—91
do Sept	92⅝—¼	92[illegible]
do Dez		
Mais Td	stetig	gut beh.
do Mai	52⅞	[illegible]
do Juli	54⅝	54¼
do Sept	56⅛	56¼
do Dez	—	
Hafer Td	stetig	stetig
do Mai	3.⅜	38[illegible]
do Juli	37⅛	37⅛
do Sept	37⅛	37
do Dez	—	
Roggen, T	stetig	fest
do Mai	63	[illegible]
do Juli	63⅛	63[illegible]
do Sept	64⅜	64[illegible]
do Dez		
Schmalz T	stetig	stetig
do Jan	—	—
do März	—	—
do Mai	5.55	5.50 B
do. Dez.	—	—
Speck		
Schweine leichte ndr	3.60	3.50
do höchste	4.00	3.[illegible]
schwer nd	3.50	3.[illegible]
do höchste	3.70	[illegible]
zuf. in Chic	40000	48000
do i. West	130000	119000
Winnipeg Weiz., Mai	k. stetig 68⅝	fest 68⅝
do Juli	70⅛	70⅛
do. Okt.	—	—
Hafer, Mai	37⅛	37⅛
do Juli	37⅛	[illegible]
do. Okt.		
Rogg., Mai	50¾	[illegible]
do Juli	51⅝	52⅛
do. Okt.	—	
Gerste, Mai	42⅝	42[illegible]
do Juli	43¼	43[illegible]
do. Okt.	—	

* Geld und Briefnotierungen

BREMER BÖRSE

vom 30. Januar

Bank-Aktien

	30. 1.	29. 1.
Al. & Mag.	—	—
D Anl Abl. m. 5000	—	—
[illegible]		

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Anleihen industrieller Gesellschaften

[illegible]

Staats-Papiere

[illegible]

	30. 1.	29. 1.
Hamburger Anleihe Abl. mit	—	—

Steuergutscheine

	30. 1.	29. 1.
fällig 1934	102½	102½
[illegible]		

Hamburger Wertpapierbörse

[illegible]

BERLINER BÖRSE

vom 30. Januar

Festverzinsl. Werte

[illegible]

Oeffentl. Kreditanstalten

[illegible]

Hypotheken-Banken

[illegible]

Stadtanleihen

[illegible]

Industrie-Obligationen

[illegible]

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Folgensch. Geld	Folgensch. Brief
1934	100⅛	—	—	—
1935	100	—	—	—
1936	99⅝	—	99⅛	—
1937	99⅛	89½	—	—
1938	96⅞	97½	—	—
[illegible]				

Wiederaufbau-Anleihe

[illegible]

Steuergutscheine

[illegible]

Ausländ. Staatsanleihen

[illegible]

Aktien

		30. 1.	29. 1.
Comm u Priv	0	48½	50
Dt Asiat Bk	0	114	118
D D Bank	0	58½	57
D Uebers.-Bk.	0	27¾	27⅝
Dresdner Bank	0	60½	60
Mein Hyp B	6	88	87
Oldbg Landb.	3	—	—
Old Spar u. L.	0	—	—
Oest. Cred.-Anst	0	—	—
Reichsbank	12	165	165¼
[illegible]			

		30. 1.	29. 1.
Elekt. Lief.-G.	5	93¼	92⅞
El Licht u Kr	6	100	98¼
Falkst Gard.	0	57½	56⅞
I G Farben	7	126	124⅞
Feldmühle	0	47⅞	83¼
Felten & Guill.	0	58	56¾
Gelsenk Bw	0	57⅞	57¾
Germ Portl.	0	58	54½
[illegible]			

		30. 1.	29. 1.
Nords. Hocns.	0	38½	38½
Nordw Kraft	0	115	
Oberbedarf	0	12	11
Orenst & Kopp.	0	62	60
Phön Bergb.	0	45½	45½
Phön Braunk.	4	80	80
Pintsch A.-G.	8	—	—
Plauen. Gard.	0	46½	47½
[illegible]			

Kolonialwerte

[illegible]